

Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhals pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inseratsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeitungs-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Erzehlten: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 63. Morgen-Ausgabe.

Sechzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 7. Februar 1879.

Das republikanische Septennat in Frankreich.

Der Präsidentschaftswahl in Frankreich, die Uebertragung der Regierungsgewalt auf Grévy, den prinzipiellsten Republikaner, hat, wie allgemein erkannt wird, nicht nur eine formelle Bedeutung. Dem nicht zu Ende gelangten Septennat Mac Mahon's, welches noch bis December 1877 als Vorstufe und Vorstufe einer clerical-monarchistischen Restauration angesehen werden konnte, folgt nun ein Gouvernement, in dem die Herrschaft der herangewachsenen republikanischen Majorität zum Ausdruck gelangt. Der Marschall, welcher sich selbst als Plaghalter, Generalleutnant und Staatsrechts-Advantageur für den Willkürkönig oder den bonapartistischen Präbendenten angesehen, wird abgelöst von einem Manne, dessen Ideal stets die repräsentative Republik gewesen. Was bisher eine Fiktion, ein staatsrechtliches Schattenspiel gewesen, es gewinnt nun ein ernsthaftes politisches Dasein und eine Existenzfähigkeit, welche sich abmessen wird nach dem Grade der Selbstverleugnung und patriotischen Hingabe jener Parteien, welchen nach langem Ringen jetzt ein verhältnismäßig leichter Sieg zu Theil geworden ist.

Auch der nüchterne Beobachter der Völkergeschichte und Zeitereignisse, welcher sich frei von der einseitigen Vorliebe für ein besonderes Regierungssystem weiß, welcher nicht mit abstrakten Ideen, sondern mit den concreten historischen Factoren rechnet, wird sich von dieser jüngsten Wandlung nicht unbefriedigt zeigen. Ist doch die Zweifelspolitik, welche seit dem Sturze Thiers sich in Frankreich weitergepannt, endlich beseitigt, der unstillbare Widerspruch zwischen dem Wesen der höchsten Gewalt und dem Willen ihres Trägers hinweggeschafft, und erhält damit das Staatswesen die Möglichkeit, sich gesündere Grundlagen zu schaffen. Diese Möglichkeit zur Wirklichkeit zu machen, das ist die keineswegs leichte Mission, welche jetzt Grévy und den von ihm berufenen Vertrauensmännern im Cabinet zufällt.

Für die constitutionelle Nothdurft wäre gesorgt. Die äußerliche Verfassung der Republik, das Verhältniß der legislativen Factoren zur Executive, die Bildung und Ernennung der ersteren, sie sind noch unter Mac Mahon festgestellt worden. Der gemäßigt conservative Zug, welcher diesen Institutionen durch die Umstände aufgeprägt wurde, ist nur als ein Vortheil für diejenigen anzusehen, die heute mit dem Regierungssystem, der bisher im entgegengegesetzten Sinne gebient, die Befestigung der Republik unternehmen wollen. Aber mit den Formen ist hier noch wenig gethan. Es gilt vor Allem, die ruhige, stetige Entwicklung des ganzen öffentlichen Lebens zu sichern, das Vertrauen des Momentes zu Jahren kommen zu lassen, die Staatsorgane auf die nationalen Culturbedürfnisse zu concentriren und Europa die Gewähr zu leisten, daß ein innerlich erstarkendes Frankreich auch immer mehr den Frieden schätzen lernt.

Die Männer, aus welchen sich das reconstructive, nun von Waddington geleitete Ministerium zusammensetzt, lassen an dem guten Willen nicht zweifeln, eine ähnliche Politik zu verfolgen. Sie gehören dem linken Centrum und den gemäßigten Elementen der republikanischen Linken an und scheinen somit ein ziemlich homogenes Cabinet zu bilden. Das zwischen ihnen und Grévy vereinbarte Programm, die Präsidentenbotschaft, soll bereits festgestellt sein und die Befestigung der letzteren ist stündlich zu erwarten. Was man vorläufig darüber hört, lautet beruhigend. Vorsicht und kluge Zurückhaltung werden nach die ersten Schritte der Regierung bezeichnen. Diese Besonnenheit wäre doppelt zu loben, denn der unerwartet glückliche Ausgang der jüngsten Krisis konnte nur zu leicht dazu verführen, weitgehende Umwandlungen vorzunehmen und sich populären, aber wenig realpolitischen Forderungen gegenüber schwach zu zeigen. Das Cabinet aber soll nur in dem Sinne der Pionier seiner bisherigen Parteifreunde und Bundesgenossen sein, daß es diesen allmählich praticable Wege zur Durchführung ihrer Reformpläne herstellt, nicht daß sie dieselben auf das Gerathewohl auf unsicherem Terrain weiterführt. So soll sich das Cabinet gegenüber dem Wunsch, den Parlamentsitz von Versailles nach Paris zu verlegen, sehr reservirt verhalten und die Frage nicht den einzelnen Kammern, sondern dem Congresse überantworten wollen. Es würde überhaupt gut sein, wenn man erst das Einleben des Grévy'schen Regimes abwarten und erst dann die nationale Vertretung die an Gewitterstoffen reichere Luft der Hauptstadt einatmen ließe. Da der Winter sich dem Ende zuneigt, so fallen bis zum nächsten Spätherbste auch die verschiedenen Bedenken weg, welche der erschwerte Verkehr in diesem Jahre hervorgerufen. Ferner will das Ministerium Waddington auf die weitgehende Forderung einer Generalamnestie der verurtheilten Communards nicht eingehen und nur den bereits begnadigten Personen die polizeiliche Ueberwachung erlassen, ihnen auch die politischen Rechte wiedergeben. Niemand, der Frankreich die innere Ruhe und Ordnung zu erhalten wünscht, kann die Minister tadeln, wenn sie nicht die kleine Armee deportirter Communards in Caledonien eine Expedition nach Frankreich unternehmen lassen, die diese in derselben Absicht vollziehen würden, wie Napoleon I., als er von Elba abzog, um die bestehende Regierung zu stürzen. Hier erscheint Selbsterhaltung eine staatsbürgerliche Pflicht, die man vernachlässigen würde, wenn man den zur Wiederaufnahme des Kampfes bereiten Elementen des vierten Standes ihren vollständigen Generalstab zurückgeben wollte. Gewiß sind einzelne der Arbeiterführer und Theilnehmer des Aufstandes hart, oft ungerecht hart betroffen worden, aber die Heilung und Schließung dieser Wunde kann nur allmählich geschehen, wenn nicht ein neuer Eiterungsproceß sich entwickeln soll. Dagegen dürfte eine successive Amnestirung aller in den Bürgerkrieg Verflochtenen mit den heutigen Existenzbedingungen Frankreichs nicht unverträglich sein.

Von Besonnenheit zeugt noch der Beschluß des Cabinetes, sich dem Antrag wegen Verweisung der Männer vom 16. Mai in Anklagestand nicht anzuschließen, sondern in dieser Frage neutral zu bleiben. Wir glauben, daß die Kammer die Haltung des Ministeriums nachahmen und sich einen unnützen Rachact ersparen wird. Den niedergeworfenen Gegner soll man nicht weiter demüthigen und von Staatsrechts-Miasmen wird man die Luft nur dann vollständig reinigen, wenn man einen frischen Luftzug in Staat und Regierung zu erhalten versteht.

In finanzieller Richtung will das Ministerium die eingeschlagene Politik beibehalten und dem allgemeinen Volkstath, der der Kammer vorliegt, beipflichten. Unerwähnt finden wir in den bisherigen Angaben die Heeresverhältnisse, besonders diejenigen, welche Anlaß zum Ausbruch der letzten Krise gegeben. Ob das Geßel über den Wechsel

in den höhern Commandos, welches ein zweischneidiges Mittel bleibt, aufrechterhalten wird, scheint fraglich, doch wird man unmittelbar nach der Krisis den Punkt vermutlich unberührt lassen. Aber auch sonst erscheint es nothwendig, die peinlichste Sorge zu tragen, daß die Armee zu keinem Parteiinstrument werde. Man hüte sich, die Mißgriffe, die sich Mac Mahon in der einen Richtung erlaubt, auf der anderen Seite zu überbieten.

Mit Bedauern haben wir Bardour aus dem Unterrichtsministerium scheiden. Sein Gesegentwurf über den obligatorischen Volksunterricht darf mit ihm als gefallen betrachtet werden. Damit ist die für die Zukunft Frankreichs wichtigste Frage vermutlich wieder auf die lange Bank geschoben; doch vielleicht zerstreut sein Nachfolger Ferry diese Befürchtungen. Eine republikanische Staatsleitung, welche sich auf den Massenwillen aufbaut, hat vor Allem Ursache, diesen Massenwillen zu erziehen, und eine Nation, die sich seit einem Jahrhundert mit dem Gedanken schmickelte, der berufenen Vorkämpfer der Civilisation zu sein, muß endlich daran gehen, den Bildungszustand des gesammten Volkes, nicht nur den der oberen Hunderttausend zu erhöhen und dadurch wirklicher Culturträger zu werden.

Breslau, 6. Februar.

Unsere Reichstagswahl erregt auch außerhalb Breslaus großes Aufsehen; fast alle Berliner Blätter sprechen sich darüber aus. So schreibt die „N. Z. C.“: „Das mit Spannung erwartete Ergebnis der Breslauer Reichstagswahl läßt im Vergleich zum 30. Juli v. J. bei allen Parteien eine erhebliche Minderbetheiligung erkennen. Die vereinigten liberalen Parteien haben es auf 82 Procent, die Socialdemokraten auf 80 Procent, die Conservativen auf 77 Procent der damaligen Stimmenzahl gebracht. Bedenkt man, daß den Socialdemokraten, nachdem dieselben eines eigenen Pressorgans schon seit längerer Zeit beraubt waren, die öffentliche Wahlagitator unumgänglich gemacht war, bedenkt man ferner, daß die diesmalige Wahl als eine Ersatzwahl nach den vorjährigen Listen vorgenommen wurde, daß also von der fluctuirenden socialdemokratischen Wählerschaft jedenfalls eine größere Anzahl in Breslau nicht mehr anwesend ist, so muß man bekennen, daß die Socialdemokratie von allen Parteien mit weitaus der größten Befriedigung auf das erwähnte Ergebnis blicken darf. Die Anwendung daraus mag sich Jeder selbst ziehen.“ Dem sich anschließend, schreibt die Fortschrittspartei fernliehender, oft feindselig gesinnte „Nat.-Ztg.“: „Auf Seite der conservativen Partei hat sich das Schauspiel wiederholt, das sie bei den Wahlen am 30. Juli gegeben hat; sie hat ihrem Protest gegen die Fortschrittspartei Ausdruck geben zu sollen geglaubt, selbst auf die Gefahr hin, eine Stichwahl zu veranlassen. Wir müssen diese Tactik wiederholt verurtheilen, so wenig wir irgend Jemand das Opfer seiner Ueberzeugung anfechten können. Wir glauben jedoch nicht, daß solche Wahlen die Gelegenheit abgeben dürfen, ausfällige Demonstrationen zu machen. Solche Wahlen müssen von einem Standpunkt beurtheilt werden, der sich über ein speciell fractionelles Interesse erhebt, von dem aus man die großen Gegensätze in das Auge faßt und, von Details absehend, in der wirklich zur Entscheidung stehenden Frage partielle Stellung nimmt. Wie diese Frage in Breslau gestellt war, darüber konnte Niemand im Zweifel sein; der Neue Wählerverein hat daher wie in die Coullisse hinein gesprochen und gestimmt.“ Fügen wir hier noch das Urtheil der „Trib.“ bei, welche schreibt: „Die Breslauer Wahl zeigt, daß die socialdemokratische Organisation in der Geburtsstadt Lassalle's wenigstens bis jetzt nichts eingebüßt hat, und die Patrioten des Neuen Wählervereins in ihrer wohlgefälligen Selbstbespiegelung mögen es mit sich selbst, mit der Breslauer Wählerschaft und mit dem deutschen Volke ausmachen, wenn sie durch ihren „staatsverhaltenden“ Fraktionshader der Socialdemokratie, die man gefnebelt glaubte, jetzt abermals zu einem einstweilen moralischen, am Ende vielleicht gar noch thatsächlichen Sieg verhelfen hat.“

Die Dauer der Landtags-Session — schreibt die „Kreuztg.“ — dürfte wesentlich davon abhängen, wie zu den vom Abgeordnetenhaus durchberathenen Vorlagen das Herrenhaus sich stellen wird. Falls in letzterem die einzelnen Entwürfe wesentliche Abänderungen nicht erfahren, wird es nach vorläufiger Schätzung möglich sein, sämtliche Arbeiten vor Ende dieses Monats abzuwickeln. Dabei ist vorausgesetzt, daß alle nicht dringend nothwendigen Gesegentwürfe zurückgelegt und daß neben dem Etat die Justizgesetze als die eigentlich wichtigen Gegenstände angesehen werden, von deren Erledigung die Dauer der Session abhängig bleibt.

Aus Rumänien meldet die „Pol. Corr.“, daß der die rumänische Militärmacht in der Dobrudscha commandirende General Angelesco in Folge des mit Rußland entstandenen Conflictes nach Bukarest berufen wurde, um Instruktionen entgegenzunehmen. Es verlautet für bestimmt, daß Rumänien entschlossen sei, in der Frage der Räumung des Forts Arab-Zabia nur dem Willen Europa's sich zu fügen und es auf einen Gewaltact von russischer Seite ankommen zu lassen.

Die Petersburger „Börse-Zeitung“ meldet, daß die heuer für die Moskauer und Petersburger Gardetruppen assentirten Recruten aus den Bezirken Astrachan und Jenotajewsk auf Befehl des Kaisers weder nach Moskau noch nach Petersburg gebracht werden dürfen, sondern nach dem Bezirk Borowitschi, im Gouvernement Nowgorod, abgeführt und daselbst ganz isolirt außerhalb der Ortschaften untergebracht werden.

In Italien erscheint, wie die in Rom erscheinende „Ital. Corresp.“ behauptet, die Situation, in der sich das Ministerium Depretis den Kammern gegenüber befindet, schon minder bedenklich als früher. Nach dem Votum vom 11. December, sagt die gedachte Correspondenz, war es ein Gesegnts-Ministerium, wonach die öffentliche Meinung am lauteften verlangte, um den außer Rand und Band gekommenen Parteien Zeit und Gelegenheit zu geben, sich wieder zu beruhigen und zu sammeln. Depretis ist diesem Verlangen bisher, so viel an ihm lag, gerecht geworden, und er hat es bisher vermieden und wird es in der nächsten Zeit noch vermeiden, gewisse Fragen zur Sprache zu bringen, welche die Parteiverhältnisse aufs Neue zu verwirren im Stande wären. Diese versöhnliche Tactik ist nicht ohne gute Folgen geblieben, und während auf der einen Seite die parlamentarischen Arbeiten einen recht erfreulichen Fortgang nehmen, vermehrt sich auf der anderen Seite nicht nur die Zahl seiner Anhänger, sondern es scheint sogar der Augenblick einer Ausöhnung zwischen den Gruppen Depretis, Crispi und Cairoli nicht mehr allzu fern. Dieses auf Seite der Linken sich vollziehende Einigungswerk hat auch naturgemäß die Oppositionspartei der Rechten veranlaßt, ihre Reihen fester zu schließen, und wir haben hier die Verschmelzung der Gruppen Spaventa's, Minghetti's und Sella's unter der Oberleitung des Letzteren zu verzeichnen. Der Idee dieses Einigungs-

werkes entsprechend, hat das gegenwärtige Cabinet vorläufig wenig Miene gemacht, große Reformen zu unternehmen. Was endlich die auswärtige Politik des Ministeriums Depretis betrifft, so ist es zweifellos, daß sich die Verhältnisse nur gebessert haben. Cairoli sowohl wie Zanardelli vermochten sich niemals ganz gewissen Beziehungen aus naher Vergangenheit zu entschlagen, welche sich dann auf Schritt und Tritt hemmend bemerkbar machten. Depretis aber ist es nicht gewohnt, Rücksicht auf gewisse compromittirende Freunde von der äußersten Linken zu nehmen, und mit den Declamationen für die „Italia irredenta“ hat es jetzt ein Ende.

Der „Times“ wird unter dem 2. d. aus Rom gemeldet: In Folge der ungünstigen Lage der päpstlichen Finanzen und des Nachlassens der Opfergaben der Gläubigen soll ein Versuch gemacht werden, der Peterspfennig-Sammlung einen neuen Impuls zu geben. Von den Kanzeln der sämtlichen Kirchen wurde heute ein Appell an die Anwesenden gerichtet und nach beendeter Messe und Vesper eine Sammlung veranstaltet. Das Werk wurde durch die Bruderschaft des heiligen Peter unternommen, dessen Mitglieder durch eine Anzahl angesehener Persönlichkeiten unterstützt wurden, welche überall mit ihren großen Geldtaschen Peterspfennige einsammelten.

Höchst charakteristisch ist die Art und Weise, wie sich die bekannte „Voce della Verita“ über die russische Pest äußert. Dieselbe knüpft an den Ausbruch dieser Krankheit nämlich allerlei Betrachtungen über die Sündhaftigkeit der Welt. Das clerical Blatt legt die Annahme nahe, daß zwischen der fürchterlichen Seuche und der angeblich herrschenden kirchenfeindlichen Richtung ein Zusammenhang bestehe.

„Uns, die wir an Gott glauben“, heißt es in dem für die ultramontane Tactik bezeichnenden Artikel, „scheint es, als ob wir seinen Engel der Herjörung wahrnehmen, welcher über das arme Europa die Flügel des Todes ausspannt. Möge die unheilvolle Züchtigung von uns fern bleiben. Noch giebt es Gerechte unter uns, noch giebt es fromme Seelen; mögen die Gebete dieser vermögen, den fürchterlichen Diener des göttlichen Zornes abzuwenden. Aber wir fürchten nur zu sehr, daß diese Gebete von dem Rufe nach Rache übertönt werden, welcher sich gegen so große Gottlosigkeit, Gotteslästerung, Vergehen jeder Art erhebt, durch welche die Welt täglich besetzt wird, und welcher zum Himmel emporsteigt und Gott, man verzeihe uns den Ausdruck, in seiner langmüthigen Geduld erschauern kann.“

In Frankreich läßt die Sprache der radicalen Organe leider bereits voraussehen, daß die beiden Gruppen der „äußeren“ und der „äußersten“ Linken (Union republicaine und extreme gauche) sich feindselig gegen das neue Cabinet verhalten werden, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das ministerielle Programm in mehr als einem Punkte auch den Gambettisten nicht gefallen wird.

Was die Stellung zu Gambetta betrifft, so ist eine Mittheilung des „Ordr“ ebenfalls sehr bemerkenswerth. Dieses Blatt kann nämlich aus guter Quelle melden, daß der Präsident der Republik sich bezüglich der Cabinetsbildung nicht sogleich an Herrn Waddington, sondern an Jules Simon gewendet hätte; dieser hätte aber die ihm angebotene Ehre unter dem Hinweis auf den Antagonismus abgeschlagen, der früh oder spät zwischen ihm und dem neuen Präsidenten des Abgeordnetenhauses zum Ausbruch kommen würde. „Herr Gambetta“, hätte Jules Simon gesagt, „hat erst vor einigen Tagen noch Alles aufgegeben, um meine Candidatur für die Präsidentschaft im Senate zu Fall zu bringen. Sein Blatt hat meine Niederlage mit Jubel begrüßt. Der unbestreitbare Einfluß, dessen er sich in der Kammer erfreut, würde also meine Stellung unhaltbar machen. Lieber will ich das Spiel erst gar nicht versuchen.“ Erst nach dieser Ablehnung hat sich der Präsident der Republik an Herrn Waddington gewendet. Das freundschaftliche Verhältniß, welches zwischen Herrn Grévy und Herrn Jules Simon besteht, hat aber durch diesen Zwischenfall keineswegs gelitten.

Die republikanischen Hauptorgane, mit Ausnahme des „Journal des Debats“, des „Temps“ und des „XIX. Siecle“ (also auch hier schon eine gewisse Spaltung) veröffentlichen folgende Note, deren euphemistische Wendung bezeichnend ist.

„In dem Augenblicke, da diejenigen unserer Mitbürger, welche Opfer unserer Bürgerzwiste geworden sind, nach Frankreich zurückkehren werden, ist es unsere Pflicht, auf die Lage Bedacht zu nehmen, in der sie sich unmittelbar nach ihrer Rückkehr ins Vaterland befinden werden. Da die meisten von ihnen in ihrer nothgedrungenen Abwesenheit ihre Arbeit oder sonstige Hilfsquellen verloren haben, steht zu befürchten, daß sie große Nothdurft leiden werden. Um ihnen nach Möglichkeit beihilflich zu sein, hat sich unter dem Vorsitze der Herren Victor Hugo und Louis Blanc ein Ausschuss gebildet, dem folgende Bürger angehören. (Folgen die Namen.)“

In England wird die kommende Parlamentssession, wie verlautet, als Wiederaufnahme der kurzen Vorsession im December angesehen und demgemäß nicht durch eine Thronrede, sondern einfach durch Eröffnungsreden des Premierministers im Oberhause und des Schatzkanzlers im Unterhause eröffnet werden. Ihre Hauptthätigkeit dürfte sich auf innere Angelegenheiten erstrecken, ja das Gerücht schiebt der Regierung die Erfindung irgend eines genialen Finanzplanes unter, durch den das unangenehme Deficit aus der Luft geschafft werden soll. Andere größere legislative Angelegenheiten, deren Inangriffnahme erwartet wird, sind die Ausdehnung des Wahlrechtes in den Grafschaften und irgend „etwas Frisches“, wodurch Lord Beaconsfield die Irländer an sich ketten könnte. Daß als Köder für die Homerule die conservative Regierung sich aber die Errichtung einer katholischen Universität auszuweisen haben sollte, scheint doch eine vorläufige Annahme gewesen zu sein, oder besser gesagt, Lord Beaconsfield hat eingesehen, daß er dabei, wie vordem sein Antagonist Gladstone, sich nur die Finger verbrennen könne. Die Mehrzahl der Conservativen, deren politische Ueberzeugung stark mit protestantischem Orthodoxismus gefärbt ist, würden aus confessioneller Antipathie ihrem „Erzieher“ solchem Anfinnen gegenüber den Gehorsam aufkünden, die Liberalen aber fast ohne Ausnahme widerstreben grundsätzlich jedweder Ausdehnung eines confessionell zugestützten Unterrichtswesens. Glücklicherweise steht dem Premier noch ein anderes harmloseres Mittel zu Gebote, sich den Dank der Irländer zu verdienen, nämlich die Ernennung des Herzogs von Connaught zum Vizekönig von Irland, die nicht sonderlichen Anstand erregen, den Irländern aber äußerst schmeichelhaft sein dürfte.

Was die letzten wichtigsten Vorgänge in Afghanistan anlangt, so wird der „Times“ aus Hazaripur vom 2. d. als Gerücht gemeldet, daß Schir Ali in Maimana vergiftet worden sei. Wenn sich auch dieses Gerücht und die frühere Nachricht von dem natürlichen Tode des Emirs nicht bestätigen sollten, so ist es doch Thatsache, daß sich bereits die lauchenden Erben für den afghanischen Fürstenthron melden. Ebenfalls aus Hazaripur vom 2. d. wird nämlich dem „Standard“ über die Ankunft des Thron-Prätendenten Wali Mahomed im Hauptquartier des Generals Roberts berichtet. Die

Engländer scheinen ihm jedoch die gewünschte Unterstützung seiner Thron-Candidatur nicht versprochen zu haben, da er mehrere Brüder hat und man zuerst die Stimmung der Bevölkerung über die Thronfolge erforschen will. In Bagdad wurde bereits die Eventualität eines gemeinsamen Vormarsches der Kanakhar- und Kurum-Colonne nach Kabul in Erwägung gezogen. Die Ausführung dieser Absicht hängt von den Verhältnissen im Zagar-Thale, wie das jenseits des Schitar-Gebirges gegen Kabul führende Thal genannt wird, ab. Das Thal wird jetzt von englischen Offizieren recognoscirt.

Deutschland.

— Berlin, 5. Febr. [Bundesrathssitzung. — Gesetz-entwurf über den Verkehr mit Nahrungsmitteln. — Vorlage über das Faustpfandrecht für Pfandbriefe.] Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 1 Uhr eine Plenarsitzung unter dem Vorsitz des Staatsministers Hofmann. Nach den einleitenden Geschäfts- und Schiffsverkehrs- und Consular-Verträgen mit Hawaii, ferner der Nachweis über die Erwerbs- und Herstellungskosten der Post- und Telegraphen-Gebäude den Ausschüssen überwiesen. Auf Grund mündlicher Ausschussberichte wurden der Militäretat und der Etat für den Reichs-Invalidenfonds pro 1879/80 angenommen. Ebenso wurden angenommen die Ausschussanträge über Abänderung des Gesetzes, betreffend die Wechselstempelsteuer, ferner der Entwurf eines Gesetzes über den Verkehr mit Nahrungsmitteln und über die Gebührenordnung für Rechtsanwälte. Endlich standen zur Beratung Ausschussberichte über Eingaben, betreffend Nachsteuer im Bremischen Gebiete und die Zulassung des ohne steuerliche Kontrolle bereiteten Vermuthkrautpulvers zur Salz-Denaturierung. Den Schluß machte eine Mittheilung über eingegangene, den betreffenden Ausschüssen zugetheilte Eingaben. — Der erwähnte Gesetzesentwurf, betreffend den Verkehr mit Nahrungsmitteln u., wird von einer Umarbeitung der im vorigen Jahre mit vorgelegten technischen Motive begleitet sein. Die auf dem Gebiete der Nahrungsmittelpolizei inzwischen gemachten reichen Erfahrungen, sowie die wissenschaftlichen Fortschritte, welche die auf diesem Gebiete sehr thätige analytische Chemie in jüngster Zeit aufzuweisen hat, werden darin ihre Verwerthung finden. — Dem Bundesrath ist ein Gesetzesentwurf, betreffend das Faustpfandrecht für Pfandbriefe und ähnliche Schuldverschreibungen, zugegangen. Der Entwurf, der 50 Paragraphen umfaßt, zerfällt in sieben Abschnitte und zwar: 1) Bestellung des Faustpfandrechts, 2) Vertretung der Pfandbriefgläubiger, 3) Zwangs-Liquidation, 4) Kostenbestimmungen, 5) Strafbestimmungen, 6) Communal-Obligationen, 7) Schlußbestimmungen. Das Gesetz tritt im ganzen Umfange des Reichs gleichzeitig mit dem Gerichtsverfassungsgesetze in Kraft. § 1, welcher das Prinzip der Vorlage enthält, lautet:

„Corporationen, Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften auf Actien und eingegangene Genossenschaften, welche statutenmäßig auf Grund hypothekarischer Beleihung von Grundeigentum, Schuldverschreibungen (Pfandbriefe) ausgeben, deren Gesamthöhe nach dem Nennwerthe den Gesamtbetrag der hypothekarischen Forderungen nicht übersteigen darf, können den Pfandbriefgläubigern an den hypothekarischen Forderungen (Hypotheken, Grundschulden, handfeste Renten) ein Faustpfandrecht im Sinne des § 40 der Concursordnung nach Maßgabe der folgenden Vorschriften gewähren.“

Der Entwurf ist von einer allgemeinen und einer besonderen Begründung begleitet. Die erstere verbreitet sich über die Veranlassung zum Gesetzesentwurf durch eine Reihe Petitionen großer Credit-Institute, welche aus dem ganzen Reiche während der Beratung der Concursordnung an den Reichstag gelangt waren und zu einer Resolution des letzteren auf Erlaß des Gesetzes geführt hatten. Ferner

verbreitet sich die allgemeine Begründung über das Bedürfnis gesetzlicher Regelung des Pfandbriefsystems für den Realcredit, über die Frage, ob auch rechtliche, nicht bloß wirtschaftliche Regelung und ob reichsgefällige Regelung einzutreten habe, sowie über die Frage, ob Vorrecht oder Pfandrecht als Rechtsformen zur Sicherstellung der Pfandbriefgläubiger einzutreten habe; endlich über die Gestaltung des Faustpfandrechts. Die besondere Begründung enthält die Motivierung der einzelnen Bestimmungen. Im Uebrigen wird auch auf die vom preussischen Minister für die Landwirtschaft zu Anfang vorigen Jahres veranstaltete Konferenz über Pfandbriefangelegenheiten und die im November v. J. unter Theilnahme des gedachten Ministers veranstaltete Sachverständigen-Conferenz hingewiesen, aus deren Beratungen der jetzige Entwurf hervorgegangen ist.

— Berlin, 5. Febr. [Der russisch-türkische Vertrags-Abschluß. — Bericht der Eisen-Enquete-Commission. — Sitzung der Reichs-Tarif-Commission. — Das Herrenhaus zum Wassergenossenschafts-Gesetz. — Wahlorganisation der Conservativen. — Agitation gegen den Eingangszoll auf Leder. — Schullehrer in Kirchenämtern. — Die Berliner Communalbehörde über die Zollfrage. — Pestmaßregel in Hamburg.] Diplomatische Briefe in französischer und englischer Sprache lassen sich auf dem Umwege über Konstantinopel berichten, daß das Berliner Cabinet mit besonderem Nachdruck auf den Vertrags-Abschluß zwischen Rußland und der Türkei gedrungen habe. Dem wird von Personen widersprochen, welche dem hiesigen Auswärtigen Amte nahe stehen. Seit Wochen sind alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt worden, welche noch der Kriegschadigungs- und Räumungsfrage entgegen standen. Man hat den Zeitpunkt für die Auswechslung der Ratifikationen seit Langem schon für die erste Hälfte dieses Monats festgesetzt und dieselbe wird auch in dieser Zeit prompt erfolgen. — Es beschäftigt sich von Neuem, daß der Bericht der Eisen-Enquete-Commission noch nicht dem Bundesrath zugegangen ist, doch steht außer Zweifel, daß er in diesen Tagen zur Perfection gelangt. Wie uns wiederholt versichert wird, werden in demselben keine bestimmten Anträge für die Einführung des Zolls gestellt. In eingeweihten Kreisen verlautet indessen, daß die Fassung des Berichts eine für diesen Zweck günstige ist, auch wird angenommen, daß im Bundesrath die Einführung des Eisenzolles eine Majorität findet. — Die Reichs-Tarif-Commission trat gestern wieder unter dem Vorsitz des Freiherrn v. Barnbüler zu einer Sitzung zusammen. Die Dauer derselben war jedoch nur eine sehr kurze, obgleich wichtige Rohstoff-Artikel, die zur Verzollung bestimmt sind, auf die Tagesordnung gestellt waren. Es gelangten nur die Referate über Getreide- und Viehzölle zum Vortrage, für welche Geh. Rath Tiedemann als Referent und Geh. Rath Böttcher als Correferent bestellt worden sind. Die Anträge derselben befürworten einen Zoll von 25 Pf. pro Centner für Roggen, 50 Pf. für Weizen, Gerste, Hafer und eine stufenweise Erhöhung des Zolles auf Schlachtvieh bis 20 Mark pro Stück. Die Anträge der Referenten wurden nicht durch Motive erläutert, weshalb die Commission auf die Special-Debatte verzichtete und die Einbringung der Gründe abzuwarten beschloß. Die Sitzung wurde sodann vertagt. — Unter den hier anwesenden Mitgliedern des Herrenhauses wird die Absicht ausgesprochen, bei Beratung des Wassergenossenschafts-Gesetzes das vom Abgeordnetenhaus zum § 56 angenommene Amendement Kaiser-Hänel abzulehnen, welches bekanntlich dem Provinzialrath anstatt dem Ober-Präsidenten die Befugniß zur Bestätigung der Statuten ertheilt. Offenbar will das Herrenhaus dem Minister Friedenthal, der nach officiellen Mittheilungen keine Cabinetsfrage aus dieser Angelegenheit machte, eine Genugthuung geben. Aber diese taktische Maßregel kann leicht zur

Folge haben, daß das Wassergenossenschafts-Gesetz in dieser Session nicht zu Stande kommt. — Die Organisation der Conservativen für die bevorstehenden Abgeordnetenhaus-Wahlen wird bereits in Angriff genommen. Conservative Mitglieder des Reichstages und Abgeordneten-hauses beabsichtigen die Bildung eines Central-Wahlcomites, welches aus Deutsch-Conservativen, Freiconservativen und Altconservativen der beiden gesetzgebenden Körperschaften bestehen soll. Dieser Plan wird von conservativen Abgeordneten befürwortet, die in bekannten intimen Beziehungen zum Fürsten Bismarck stehen. Sie rechnen darauf, daß sie bei den Wahlen den Namen des Reichskanzlers auf ihre Fahne schreiben dürfen. — Die von den Gerbern angestrebte Erhöhung des Zolles auf Leder ruft unter den hiesigen Schuhmachern eine Bewegung hervor, die in einer demnächst abzuhaltenden Versammlung zu entgegenstehenden Beschüssen führen werden. Sie werden beim Reichstage eine Petition einbringen, welche jede Erhöhung des Eingangszolls auf Leder als einen Ruin der Schuhmacher bezeichnet. — Aus specieller Veranlassung hat die Regierung vor Kurzem in einer der letzten Sitzungen der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses durch einen Commissar des Cultusministers die Erklärung abgeben lassen, daß die Unzulänglichkeiten, welche bei Ausübung der kirchlichen Functionen als Cantor oder Organist für die ordnungsmäßige Ertheilung des Schulunterrichts entstanden seien, Anlaß gegeben hätten, wegen Trennung dieser Functionen von den Schulämtern zu verhandeln. Doch sei ein Unterschied zwischen den evangelischen und katholischen Volksschullehrerstellen zu machen, da in der katholischen Kirche für gewisse kirchliche Functionen bestimmte Stunden festgesetzt seien, während dies in der evangelischen Kirche nicht der Fall sei. Es ließen sich daher auf jener Seite die Unzulänglichkeiten nicht so leicht beseitigen. — In der Presse sind gegen die dem Nachtragsetat der Justizverwaltung angehängten Grundsätze, nach denen das Dienstat der Richter für deren Reihensfolge in den Besoldungsetats festgesetzt werden soll, gewichtige Bedenken erhoben worden. Indes beantragt die verhärtete Budget-Commission beim Plenum, dasselbe wolle jenen Grundsätzen in unveränderter Fassung die Zustimmung ertheilen. — Im Namen der Budget-Commission beantragt Abg. Duadt, das Abgeordnetenhaus wolle über eine Anzahl von Petitionen der früheren Nordbahn-Actionäre, welche um Anteil an eventuellen Reinerträgen bitten, zur Tagesordnung übergehen. — Die hiesige Stabverordneten-Versammlung wird in ihrer morgigen Sitzung den an den deutschen Reichstag zu richtenden Antrag auf Ablehnung einer Zollerhebung auf unentbehrliche Nahrungsmittel in Betrachtung ziehen. Wie wir von Mehrheits-Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung vernehmen, wird der Antrag die Zustimmung dieser Körperschaft finden und der Magistrat dem Beschlusse beitreten. — Im Hamburger Hafen ist über den aus Rußland kommenden Dampfer „Richard Anning“, Capitän Dolton, wegen Pest-gefahr Quarantäne verhängt worden. Die Behörde hat Wachen an Bord gestellt.

[Der Berliner Hausfrauenverein] veranstaltet eine permanente Ausstellung von neuen Erfindungen auf dem Gebiete der Hauswirtschaft in seinem Saale, Beuthstr. 7, 1 Et., bei welcher jeder Fabrikant sich betheiligen kann, der wirklich Neues und Nützliches zu bringen hat. Die Gegenstände werden in den theoretischen Vorträgen der Kochschule des Vereins besprochen und praktisch geprüft. Die „Deutsche Hausfrauenzeitung“ wird unter der Rubrik: „Neue Erfindungen“ die ausgestellten Gegenstände besprechen und das vom Verein Geprüfte und für gut Befundene empfehlen.

Königsberg, 4. Febr. [Gegen das Zoll- und Wirthschaftsprogramm des Reichskanzlers] wird auch das Vorsteheramt der Kaufmannschaft eine Denkschrift an den Bundesrath und den Reichstag abgeben lassen. Ferner ist in der dortigen Stadtverordnetenversammlung ein Antrag eingebracht worden, der sich gleichfalls

Stadt-Theater.

Vierzigjähriges Künstler-Jubiläum des Herrn Friedrich Rieger.

Gestern waren es, wie eine Mittheilung des Theater-Comite's constatirt, 40 Jahre her, daß Herr Friedrich Rieger als „Papageno“ zum ersten Male das Breslauer Theater betrat. Seit dieser Zeit ist er, von ganz geringen Unterbrechungen abgesehen, unverbrüchlich unserem Theater treu geblieben und hat alle Wandlungen desselben mitgemacht, unermüdet als Sänger, Schauspieler, Regisseur, wiederholt auch als Leiter der Bühne thätig. Was Herr Rieger in seinem eigentlichen Fache als Opernsänger leistete, ist jedem Breslauer zu wohl bekannt, als daß wir nöthig hätten, seine Verdienste noch besonders hervorzuheben; war er doch seit langen Jahren der erklärte Liebling unseres Publikums, das sich seiner mächtigen Stimme freute und auf seinen Besitz stolz war und noch heute, nach vierzigjähriger Thätigkeit, ist Herr Rieger im Vollbesitz seiner Kraft und spielt und singt mit einer Frische und Verve, um welche ihn viele seiner jüngeren Kollegen beneiden können.

Der Chorenabend unseres Rieger war zugleich ein Fest für seine Freunde, welche alle Räume des Hauses füllten und nicht müde wurden, ihn mit Beweisen ihrer Liebe und Verehrung zu überschütten. Wie oft Herr Rieger gestern als „Figaro“ hervorgerufen wurde, wie viele Vorbeerbürste und Blumenpenden er erhielt, wissen wir nicht zu sagen, wir waren außer Stande, sie zu zählen, nur so viel vermögen wir mitzutheilen, daß Herr Rieger gestern einen an Ovationen reichen Chorenabend erlebte, wie dies nur selten einem Künstler beschieden ist.

Am Schluß der Vorstellung erschienen sämtliche Kollegen des Jubilars, Damen wie Herren, im Festgewande auf der Bühne; Herr Oberregisseur Grans richtete eine Ansprache an den Gefeierten, worin er mit passenden Worten auf Rieger's Verdienste um das Breslauer Theater hinwies und ihm im Namen der Kollegen einen prächtigen Lorbeerfranz und eine Ehrengabe überreichte. Herr Rieger dankte, sichtlich gerührt, den Kollegen für ihre Liebe und Theilnahme, dann aber dem Publikum, um dessen ferneres Wohlwollen er bat. Lebhafter Beifall und Zurufe folgten seinen Worten und damit hatte die officiële Feier ihr Ende erreicht.

Wir schließen unseren Bericht, indem auch wir unsererseits Herrn Rieger unseren herzlichsten Glückwunsch aussprechen, zugleich mit der Hoffnung, ihn noch recht lange in ungetrübter Kraft und Frische an unserer Bühne wirken zu sehen.

Die Tochter des Halloren.*)

Eine Wander-Novelle von Arnold Wellmer.

(Fortsetzung.)

Lisa nickte schacht, ohne sich aus ihrer demüthigen Stellung zu rühren. Sie ward nur immer bleicher und bleicher. Ihre Stimme klang noch müder und trauriger, als sie leise fortfuhr: „Ich sank in eine Ecke des Eisenbahnwagens zurück, mir vergingen die Gedanken. Der Zug eilte dahin. Als ich auf der nächsten Station kein Billet hatte und auch kein Geld, eins zu kaufen, sollte ich den Wagen verlassen. Erst da kam mir die Besinnung wieder, und mit dem Besinnen die Verzweiflung. Ich flehte: „Nein, nein, reißt mich nicht

heraus, ich sehe ihn sonst nie wieder, und das ist mein Tod!“ — „Wen?“ fragten die Leute theilnahmsvoll. — „Ihn — meinen Reinhard!“ — „Deinen Bruder?“ — Ich schüttelte weinend den Kopf. — „Es wird ihr Bräutigam sein, er liegt vielleicht auf dem Tod, — ich werde für Dich bezahlen; wohin willst Du fahren, Kind?“ — sagte eine Dame mitleidig. — „Nur immer weiter!“ rief ich. „Aber wir müssen einen Ort wissen, wo Du aussteigen willst.“ — Da fiel mir ein, daß Du und der Vater heute Morgen, als Du in unserem Stübchen frühstücktest, den Namen Raumburg nanntest — in meiner Angst sagte ich nun auch: „Nach Raumburg!“ Wir fuhrten weiter. Da die Leute hilfsreich gegen mich gewesen waren, glaubten sie nun auch das Recht zu haben, mich ausfragen zu können. Ich aber bat sie mit Thränen, mich nicht zu fragen, das würde mich noch unglücklicher machen. Sie schüttelten die Köpfe, ließen mich aber zufrieden. Ich lehnte mich in die Ecke und machte die Augen zu. Geschlafen habe ich nicht, mich hielt aber ein dumpfes Brüten gefangen. Ich hatte keinen einzigen klaren Gedanken, aber ein dämmeriges Gefühl, daß mir diese Dummheit wohl that. Wie lange ich so dasaß, weiß ich selber nicht. Plötzlich hielt der Zug — ich schrak aus meinem Brüten auf. Leute stiegen aus und ein. — „Ist das Raumburg?“ fragte ich, mich plötzlich beginnend, in angstvoller Hast. — „Nein, Weizenfeld!“ — sagten die Leute. Der Zug setzte sich in Bewegung — schon wollte ich mich wieder in die Ecke lehnen, da sah ich Dich auf dem Perron zurückbleiben. Das Herz stand mir still — ich dachte nun sei Alles vorbei — dann plötzlich trieb die Angst und Verzweiflung mir wieder das Blut heiß durch die Adern, ich hörte mein Herz laut pochen und ich konnte aufschreien; ich konnte mich aufraffen und weit aus dem Fenster lehnen und rufen: „Reinhard! Reinhard!“ Du hörtest, Du sahst mich nicht. Ich sah Dich den Bahnhof verlassen. Ich schrie mit aller Kraft: „Halt! Halt!“ — ich muß ihm nach — er darf nicht von mir gehen!“ — Der Zug brausete weiter. Ich wollte mich in meiner Dual aus dem Fenster stürzen — die Leute hielten mich zurück. Sie wußten jetzt, wie es um mich stand; sie hatten Deinen Namen von meinen Lippen gehört und sahen Dich gehen. Sie suchten mich zu beruhigen und sagten mir, Du würdest den Fußweg an der Saale entlang gehen, ich würde Dich in Raumburg wiederfinden, wenn ich vor der Stadt auf Dich warte. Niemand sagte mir ein zurechtweisendes oder verhöhrendes Wort — sie alle sahen ja, wie entseztlich ich litt. Mitleidig sahen sie mich an, sie boten mir Speise und Geld. . . „für den Nothfall“, wie sie sagten — ich aber schüttelte den Kopf. Wenn ich erst bei Dir war, brauchte ich nichts — und ohne Dich — den Gedanken konnte ich nicht ausdenken. In Raumburg fragte ich nach dem Fußwege, der von Weizenfeld kommt. Die Leute wiesen mich vor die Stadt. Dort setzte ich mich auf einen Hügel und schaute das Saalufer entlang. So saß ich lange — Du kamst nicht. Die Angst, ich möchte Dich nicht wiederfinden, trieb mich auf und an die Saale hinunter und immer weiter. Ich fragte Jeden, der mir begegnete, nach Dir — Niemand hatte Dich gesehen. Alle wiesen mich aber hierher. So kam ich in das Dorf dort unten. Im Wirthshause, wo ich wieder nachfragte, sah ich Deine Wandertasche — da wußte ich, daß Du mir nahe warst. O, wie glücklich mich der Gedanke machte. . . und wie mir doch das Herz klopfte, als ich Dir nachsah auf diesen alten Thurm! Ich sollte Dich wiedersehen — wiederhaben — mir ist, als liegen viele, viele Jahre dazwischen, seit Du mich zum letztenmal

in Deinen Armen hieltest — und doch ist erst eine Nacht darüber vergangen — aber ich habe seit gestern Abend das Weh von vielen, vielen Jahren gelitten! Nun weißt Du alles, Reinhard — und nicht wahr, Du sagst mir nicht wieder das böse Wort: „Sei verständig, Kind!“ Du weißt, daß ich es versucht habe, verständig zu sein — aber es geht über meine Kräfte!“

„So werde ich für Dich mit verständig sein müssen — Lisa. Du wirst noch heute Abend nach Halle zurückkehren“ — sagte er dumpf, ohne sich umzusehen.

Die Knie brachen unter ihr — sie sank zu Boden und barg das Gesicht in beide Hände. „Nie, nie! ich würd' es nicht überleben, meinem armen betrogenen Vater wieder unter die Augen zu treten!“

„Und was willst Du den nun?“

„Bei Dir bleiben, Reinhard — ich weiß jetzt ja, daß ich ohne Dich nicht mehr leben kann!“ sagte sie mit leiser, rührender Stimme und schlang ihre Arme um seine Knie.

„So, also ich werde gar nicht gefragt, ob ich Dich bei mir behalten will!“ brausete er auf.

„Hast Du mich denn gar nicht mehr lieb?“

„Aber ich habe nicht Lust, mich vor der Welt lächerlich machen zu lassen!“

Wieder schlug sie die großen fragenden Kinder-Augen zu ihm auf, als könnte sie den Sinn seiner Worte nicht verstehen. Langsam wiederholte sie: „Ich Dich lächerlich machen — ich, die ich Dich mehr liebe, als alles auf dieser Welt — ich — Dich — lächerlich machen?“

„Ja, eben durch Deine thörichte, kindische Liebe — — wahrhaftig“, lachte er heiser auf, „ich kann mir kein lächerlicheres, erbärmlicheres Bild denken, als einen Studenten, der auf dem Wege ins Vaterhaus ist, um ein ehrfamer Staatsbürger zu werden, und mit einer verliebten, verlaunenen Dirne das Land durchstreift!“

Mit einem schneidenden Schrei schnellte sie empor und sprang auf die Brüstung des alten verfallenen Fensters — sie breitete die Arme aus —

Mir stand das Herz still und es ward dunkel vor meinen Augen — mir schwindelte bei dem Gedanken: gleich wird sie in die furchtbare Tiefe stürzen — zerschmettert wirst Du sie wiederfinden. —

Aber schon hatte Reinhard sie mit seinen Armen umklammert und zu sich niedergezogen — von seinen erbläuten Lippen bebte es: „Das war entseztlich. . . Lisa, o, sei wieder gut und vergieb mir — ich hab' Dich ja lieb, Kind — so lieb, wie ich Dich je gehabt habe — aber ich bin ein elender, unglückseliger Mensch —“

„Sprich nicht so, mein Reinhard — Du hast mich lieb — o, nun ist alles, alles wieder gut!“

Sie lagen sich laut weinend in den Armen.

Der letzte feurige Sonnenstrahl verglühete soeben — purpurn stieg die Abendröthe auf. Vom Dorfkirchlein klangen die Abendglocken herüber — lieblich — feierlich!

Leise stieg ich vom Thurm hinunter. Ich fühlte selber, daß ich dort oben längst überflüssig gewesen war, aber die wunderbare Scene hatte mich wie ein Bann gefesselt.

Gedankenvoll wandte ich mich der Saale zu und ging einsam den Pfad an ihrem grünen Ufer hin. Die Dämmerung senkte sich heimlich tiefer und dunkler auf's Wasser nieder. Der schöne Fluß rauschte

*) Nachdruck verboten.

mitglieden gegen die gegenwärtigen Strömungen und Versuche auf dem Gebiete der Wirtschaft- und Handelspolitik ausspricht. Der Magistrat zu Königsberg wird selbstverständlich dem Votum der Stadtverordneten beitreten.

Dresden, 5. Febr. [Mandatsniederlegung.] Der „Blk.-Ztg.“ wird telegraphirt: Dr. Schaffrath hat wegen seiner leidenden Gesundheit in Folge des bestimmten Verlangens seines Arztes sein Reichstagsmandat niedergelegt. — Dr. Schaffrath vertrat im Reichstag den 10. sächsischen Wahlkreis Roswein-Waldstein.

München, 4. Febr. [Innerhalb der clericalen Partei] scheint es demnächst wieder zu gemüthvollen Auseinandersetzungen kommen zu sollen. In dem Proceß zwischen dem Landtagsabgeordneten Louis und dem früheren Redacteur des „Fr. Volksbl.“ Fusanget hat letzterer für die Berufungsinstanz die clericalen Landtagsabgeordneten Dr. Jörg und Schels als Zeugen vorgeladen. Schon vor einiger Zeit hatte ein Fusanget befreundetes nichtclericales Blatt erklärt, derselbe habe das Bestraft werden für andere Leute satt und werde demnächst seine Zeugen und Quellen nennen.

Stuttgart, 4. Febr. [Kleinstaatlicher Gesandtschafts-Lurus.] Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht die Ernennung des bisherigen Geschäftsträgers in Petersburg, Legationsraths Freiherrn v. Maucier, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am kaiserlich russischen Hofe.

Österreich.

Wien, 5. Febr. [Zur Cabinettsbildung.] „Wer sich entschuldigt, eh' man fragt“ u. s. w. — das scheint jetzt die Lösung für die officiösen Bulletins über die Bildung des neuen Ministeriums zu sein. Das neue Cabinet werde „kein provisorisches, sondern ein ganz definitives“ sein; es werde „nicht für die auswärtige, sondern für die innere Politik“ konstruirt; es werde die Neuwahlen „im Sinne der Verfassung und zur Stärkung derselben“ zu leiten haben. Nun, so ziemlich das Gegentheil von alledem ist wahr. Wer unsere ganze Situation ins Auge faßt, wie über die bösnische Frage vor vier Monaten Baron Depretis mit dem Versuch stolperte, das Cabinet zu reconstituiren, wie an der Occupation die zwei Drittel des Hauses umfassende Verfassungspartei in lauter Atome zerfiel und das Ministerium Auerberg definitiv gescheitert ist: der weiß von vornherein nicht, was er sich bei der Phrase denken soll, daß das Cabinet Auerberg „nicht für die auswärtige, sondern für die innere Politik“ sein werde. Seit Monaten ist eben die Occupationfrage der alle anderen Momente in tiefen Schatten stellende Factor unserer inneren Politik, und wer nicht den Vogel Strauß spielen will, der kann unmöglich verkennen, daß — am Vorabend einer neuen Einberufung der Delegationen zu neuen Selbstforderungen — gerade die äußere Politik das ausschlaggebende Element bei der Bildung unseres Ministeriums geben muß und wird. Eben damit ist aber auch sein Verhältniß zu der Verfassungspartei so klar vorgezeichnet, daß es gebundene Marschroute hat. Graf Taaffe selbst hat ja anerkannt, daß die Dinge so liegen, indem er den lebhaften Wunsch aus sprach, Auerberg und dessen Kollegen möchten noch das Budget, d. h. die Bedeckung der von den Delegationen für Bosnien bewilligten Credite — durchbringen. Als das Ministerium sich dessen positiv weigerte und jetzt auch das Abgeordnetenhaus gestern in aller Form Stritte machte, erkundigte Taaffe sich bei Redhauer, ob er bei dieser Proceßur wohl auf Schwierigkeiten stoßen werde? Also der neue Minister-Präsident gesteht damit in aller Form zu, daß bei der Neubildung des Cabinets das dominirende Schlagwort die bösnischen Credite sind, in denen sich die auswärtige Politik concentrirt. Diese Credite aber bewilligen freich, frohlich und frei nur die Polen und die Rechtspartei,

wie im Traume, müde und schwer glitt Belle auf Belle vorüber. In den Büschen am Ufer saßen Grillen und zirpten melancholisch. Sonst war es tiefstill ringsumher. Vom Flusse aus warf ich einen Blick zum Thurm der Ruine hinauf — in der Fensleröffnung sah ich etwas leuchten — das war ihr helles Kleid — arme, arme Lisa!

Mir wurde immer trauriger um's Herz. Ich konnte Lisa's traurige Augen nicht auf eine Minute vergessen — den klagenden Blick des todtgewundenen Knechts, es schnitt mir durch die Seele. Und dabei klang mir immerfort ihr letztes Wort ins Ohr: „Du hast mich lieb — o, nun ist alles wieder gut!“ Das Wort konnte mich nicht frohlicher machen. Dabei mußte ich ja wieder an ihn denken, der so reiche Mittel besaß, glücklich zu machen — und den ich noch soeben mit den Tönen verzweiflungsvoller Selbstanlage sagen hörte: „Ich bin ein elender, unglückseliger Mensch!“ Ja, war mir auch Vieles in dem Verhältniß der jungen Liebenden dunkel geblieben — so viel wußte ich doch schon, daß es eine traurige Liebe war, eine Liebe des Leichtsinn und der Verwirrung — eine Studentenliebe!

Und das Ende dieser Liebesgeschichte, die dort oben auf dem Wartthurme so schrill abzubrechen drohte? — Ich konnte dies Ende nicht finden!

Es war schon ganz dunkel geworden, da wandte ich mich auf meinem traurigen Spaziergange nach dem Gasthose zurück. Nicht weit vom Dorfe traf ich Reinhard; er war allein. Sein Gesicht konnte ich in der Dunkelheit nicht erkennen, aber seine Stimme klang dumpf traurig, wie er mich bat, noch eine Strecke mit ihm am Flußufer entlang zu gehen. Eine Weile schritten wir still neben einander her, dann sagte er leise: „Ich kann jetzt nicht allein sein, meine wilden Gedanken martern mich zu furchtbar. Und doch konnte ich es nicht bei ihr aushalten, — Sie wissen, wen ich meine. Ihre süße, glückliche Stimme, ihre liebevollen, vertrauenden Augen würden mich um den Verstand bringen. Sie klangen mich lauter, furchtbarer an, wie vorher ihr Mißtrauen, ihr heftiger Schmerz. Ich bin Ihnen eine Erklärung jener Scene auf dem Thurm schuldig, auch deswegen hab' ich Sie aufgesucht. Sie haben von meinem unseligen Verhältniß zu dem armen Mädchen schon zu viel gesehen und gehört, als daß Sie nicht Alles wissen müßten. Ich habe Vertrauen zu Ihnen; wenn Sie mich ruhig anhören wollen, werde ich Sie später um Ihren Rath, Ihren Beistand bitten. Mir ist in diesem Augenblick der Kopf so wüthend und das Herz so dumpf, daß ich keinen klaren Gedanken fassen kann — und doch muß etwas geschehen, das arme Mädchen und auch mich zu retten!“

Ich reichte ihm die Hand: „Sie haben viel gut zu machen, — Sie müssen wieder gut machen!“ (Fortsetzung folgt.)

Aus vorhistorischer Zeit.

Die Theilnahme für Alterthumskunde, wie für vorhistorische Forschungen insbesondere ist im letzten Steigen begriffen und gewinnt sich täglich neue Jünger, so in den Hörsälen, wie in der Journalistik und in Bibliotheken. Der Reiz des Fremdartigen und doch Anheimelnden, des Verschleierte und doch Bloßgelegten ist es, der einladet, daß Jeder seine Beobachtung und seinen Scharfsinn übe. Und in der That haben auch Fortschritte stattgefunden, um von der Ferne zu schweigen, von Bousquet und Rawlinsons Verdiensten, von den neueren Funden des unermüdblichen und vom Glück begünstigten Dr. Schlie-mann, der jetzt auf Ithaka gearbeitet hat, von den Forschungen in den englischen Schlackenwällen (vitrifieds), von G. Mortillet's Races

worauf denn Vater Greuter und Ritter von Grochowski hingehen und declariren: die heillosen Finanzmiserie sei der klare Ausdruck für die Wirthschaft der Liberalen. Hierzu kommen noch „mit halbem Herzen“ die 50—60 Großgrundbesitzer, wie Baron Piquet sagte — so entstanden die 154 Stimmen, die den Berliner Vertrag sans phrase billigten. Gelingt dem Grafen Taaffe das Wunderwerk, diese Coalition ad hoc in eine feste Allianz zu verwandeln, d. h. Polen und Staatsrechtler mit Concessionen zu befriedigen, welche die „Grafsbank“ nicht zurückzuerstehen kann, er die Quadratur des Kreises ermöglichen, auf dieser Basis noch die 30—35 Gesellen in den Reichsrath zu bringen, dann mag ja sein Ministerium ein „definitives“ werden und die Verfassung wenigstens insoweit „härten“, als es den Reichsrath complet macht. Sonst aber . . . auch Herr Sclavy glaubte vor 5 Jahren sehr wüthig zu sein, als er der Opposition sagte: „Ich kann das Wort provisorisch in meiner Ministerbestallung nicht finden.“ Das hinderte den bösen Teufel nicht, den Kram zusammenzuschlagen, nachdem Bittu, als Nachguß zu Sclavy, das „Provisorium“ noch um ein Jahr verlängert.

Frankreich.

Paris, 3. Febr. [Die neuesten Deputirten-Wahlen. — Die Lösung der Ministerkrise.] — Gambetta und Grevy. Die gestern vollzogenen Deputirten-Wahlen haben in Folge des großen politischen Umschwungs der letzten Zeit nicht die Bedeutung, die sie früher gehabt haben würden. Indessen sind sie immerhin noch interessant, namentlich der Persönlichkeiten wegen, die dabei ins Spiel kamen. Zwölf Bezirke nahmen an der Wahl Theil. Zwei derselben, Montmédy (Meuse) und Uzès (Gard), hatten einen verstorbenen Deputirten zu ersetzen; die Vertreter der beiden Arrondissements werden Republikaner sein, wie ihre Vorgänger. In Montmédy ist bereits der Commandant Royer, der keinen Nebenbuhler hatte, definitiv gewählt worden; in Uzès hat eine Stichwahl stattgefunden, aber sämtliche Candidaten sind Republikaner. In zehn Bezirken waren die von der Kammer invalidirten Deputirten zu ersetzen. Sechs dieser Invalidirten sind durch Republikaner ersetzt worden, der Herzog Decazes in Puyet-Théniers (Seealpen), Graf de Mun in Pontivy (Morbihan), de Bourgoing in Cosne (Nièvre), Darnaudat in Tarbes (Hautes-Pyrénées), Marquis de la Rochejaquelein in Brest (Deux-Sèvres), Leroux in Fontenay (Vendée). Von ihnen waren vier, nämlich Decazes, Bourgoing, Leroux und Darnaudat, nicht wieder aufgetreten, der letztere wurde durch den Bonapartisten Frémey ersetzt. Der siebente der Invalidirten Malartre hat sich einer Stichwahl zu unterwerfen und die zwei republikanischen Candidaten, die ihm gegenüberstehen, haben zusammen mehr Stimmen, als er; auch an seine Stelle wird wahrscheinlich also ein Republikaner treten. Drei Invalidirte endlich sind wiedergewählt worden: Paul de Cassagnac, de Fourtoul und Baron Reille, aber mit geringeren Majoritäten als am 14. October 1877. In Summa treten an die Stelle von sechs und wahrscheinlich von sieben Reactionären republikanische Deputirte. Bezeichnend ist vor Allem die Niederlage des clericalen de Mun in Pontivy. Die Genugthuung der Republikaner wird allerdings durch den Erfolg Cassagnac's und de Fourtoul's getrübt und begreiflicherweise sieht man de Fourtoul, einen der Haupttheilnehmer der Mai-Unternehmung, noch weniger gern nach Versailles zurückkehren, als Paul de Cassagnac. — Die ministerielle Krise hat sich seit gestern der Lösung merklich genähert. Waddington ist von dem Präsidenten der Republik beauftragt worden, ein neues Cabinet zu bilden, und er hat diese Mission angenommen, obgleich es Anfangs hieß, daß er mit Dufaure zurücktreten wolle. In den politischen und diplomatischen Kreisen wurde die von Grevy getroffene Wahl sehr gebilligt. Die Votiranten der auswärtigen Re-

gierungen haben sich gestern noch spät Abends zu Waddington begeben, um ihn zu beglückwünschen und ihm ihre Befriedigung auszusprechen. Das größere Publikum faßt die Berufung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten natürlich ebenfalls so auf, Waddington findet weniger Schwierigkeiten, als Andere, weil er sich in dem früheren Cabinet in einer glücklichen Ausnahmestellung befand. Als Leiter der auswärtigen Angelegenheiten hat er stets bei den Kammern ungeheilt den Beifall gefunden. — Es war von verschiedenen Blättern behauptet worden, Gambetta habe es unterlassen, Grevy nach dessen Ernennung zum Präsidenten der Republik und nach seiner eigenen Ernennung zum Kammer-Präsidenten einen Besuch zu machen. Die „France“ stellt dies in Abrede und erzählt, Gambetta habe sich letzten Freitag zu Grevy begeben, um ihn zu beglückwünschen, und die beiden Männer hätten einander aufs Herzlichste umarmt. Grevy nahm heute Nachmittag von dem Elysée Abschied.

Großbritannien.

A. C. London, 4. Februar. [Zum Nothstand.] In Liverpool haben 5000 bis 6000 Dedarbeiter aus Grund wieder beabsichtigter Herabsetzung ihrer Löhne die Arbeit eingestellt. Der Schiffsverkehr im Hafen dürfte in Folge dieses Streites ernstliche Störungen erleiden, falls nicht rasch eine Einigung zu Stande kommt oder Ersatzarbeiter gefunden werden. Zu gleicher Zeit haben die Pader der großen Baumwollwaaren- und Probitionar-Handlungen in Liverpool gegen eine Lohnreduction gestreikt, so daß gegenwärtig nahezu 10,000 Menschen in der großen Hafen- und Handelsstadt müßig gehen.

Eine gestern Abend abgehaltene Delegirten-Versammlung der verschiedenen Zweigvereine der Maschinenbauer Londons hat eine Resolution angenommen, welche den Arbeitern der achtzehn Fabriken, die eine Lohnreduction von 7½ pCt. angemeldet haben, eine Zurückweisung dieses Vorlags anempfiehlt. Die Arbeiter dieser Etablissements werden daher am nächsten Freitag die Arbeit einstellen.

In Coventry fand gestern Abend eine stark besuchte Versammlung statt, um die Ursachen des gegenwärtigen gedrückten Handels in Erwägung zu ziehen. Es wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, daß es von äußerster Wichtigkeit sei, daß eine lgl. Commission ernannt werde, um die Wirksamkeit der ausländischen Zolltarife zu prüfen und die Ursache des gegenwärtig im ganzen Lande herrschenden Nothstandes zu ermitteln. Es wurde auch eine Resolution angenommen, welche die Aussicht auf das Aufheben des französischen Handelsvertrages von 1860 Ende dieses Jahres mit Befriedigung begrüßt und die Regierung dringend erucht, seinen neuen Vertrag zu schließen, der nicht England Freihandel oder Gegenseitigkeit gewähre.

Provincial-Beitung.

Breslau, 5. Februar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene Sitzung wurde von dem Vorstehenden, Banquier Veyersdorf, mit einer Anzahl Mittheilungen eröffnet, von denen wir folgende hervorheben:

Schulmachermester C. Wolff, welcher von 1873 bis 1878 Mitglied der Versammlung war, ist gestorben. Zu seiner Beerdigung sind die Stadtkalinde und Rosenbaum deputirt worden.

In der Angelegenheit, betreffend die Einführung des städtischen Canalwassers in den Bezirk des Ransern-Carlomirer Deichverbandes, theilt Magistrat mit, daß er, nachdem der Weg der freien Vereinbarung bisher zu keinem Ziele geführt hat und der Weg der Beschwerde als unstatthaft sich erwiesen hat, beschloß, ungeachtet den Expropriationsweg zu beschreiten und die Regierung mittelst ausführlich motivirten Antrages ersucht hat, der Stadt Breslau Allerhöchsten Ortes das Recht zu erwirken, die für die Durchführung ihres Canalisationsplanes erforderlichen Servitutenrechte gegenüber dem Deichverbande im Wege der Enteignung zu erwerben.

Eine frühere Befreiung dieses Weges sei nach Ansicht des Magistrats nicht opportun gewesen. Die neueren Bedingungen des Deichamtes, wie sie bereits in den Zeitungen mitgetheilt worden, wolle Magistrat bei dem Stande der Angelegenheit keiner materiellen Würdigung unterziehen, zumal der inzwischen eingeklagte Weg des Enteignungsverfahrens in dem voraus-sichtlichsten Falle eines Erfolges die Position der Stadt gegenüber dem Deich-

meist, indeß darüber, wie rückwärts, fremdartige Zeichnungen, vielleicht Runenzeichen, zu erkennen sind. Man hielt das Bild für ein Gegenbild; indeß ist die Annahme nicht ausgeschlossen, daß es auch ein Grabstein sein kann, insbesondere wenn die Augen des Bildes geschlossen wären, welcher Umstand nicht mehr klar erkenntlich ist. Denn wie Lehrer S. Tharmann bereits im „Marienberger Wochenblatt“ veröffentlichte, hat man das Steinbild zu liberst gereinigt und renovirt, wohl auch beim Auswaschen der Zeichnungen zu sehr die Steinriben ausgefurcht. Dr. Much hat über Steinfiguren im südlichen Rußland geschrieben; es bleibt darnach selbst nicht ausgeschlossen, daß Nomaden hier den Stein als Todtenmal niederlegten.

Eine besondere Ausdehnung haben die vorhistorischen Nachforschungen in Oesterreich gefunden und darnach auch eine größere Klarheit ergeben, ja man beginnt bereits viele dieser Funde an ihre, geschichtlich ihnen zukommende Stelle zu rücken. Die Marburger und Berauner Funde, namentlich jene, welche Osborne im August 1877 am Grabhügel bei Beraun in Böhmen fand, sind neuerdings durch verschiedene andre Funde noch vervollständigt worden. Von den in Böhmen auch neuerdings wieder aufgefundenen Dingen weisen viele nach Form und Entstehung nach Rom, und der Director des Wiener Museums, Hochstetler, ist der festen Meinung, daß diese Dinge epemaliger Besitz der Markomannen waren, welches Volk Marbod im 1. Jahrhundert nach Christus nach Böhmen und Oesterreich führte, wo die Bojer oder Bajaner zurückzuziehen mußten. Dort erstand nun das hundertjährige Markomannenreich, das mit Rom in lebhaftem Verkehr war; denn die römische Eroberungslust und Habgucht wollte gar zu gern in Germanien festen Fuß fassen. Darum faßte Tiberius das Land im Westen, Germanicus mit seinen Brand- und Raubzügen vom Norden, wie bereits schon sein Vater. Durch diplomatische Schachzüge und Geschenke, sowie Ehrerweisungen aller Art, suchten aber Roms Kaiser den Marbod und sein Volk von dem übrigen Deutschland zu isoliren. Roms Sendlinge umschmeiçelten den ältlichen Fürsten, dem der Tiberius selbst das stolze Prädicat „König“ beilegte und die Markomannen wurden ebenso zahlreich nach Rom gesandt, als Roms Handelsleute an und über die Donau kamen. Und wie in Marbod's Heere deutsche Spuren römischer Kriegskunst und Bewaffnung zu sehen waren, so auch verrieth sich römischer Cultureinfluß in den Häusern. Mit römischem Golde endlich zettelte Satalud, Marbod's Feldherr, den Abfall der Markomannen-Edlen von ihrem Herzoge Marbod an, bis dieser nach Italien flieht, wo er zu Ravenna als ein von den Römern Geduldet und Unterfütter seine Tage beschloß.

Dies Alles zeigt uns den lebendigen Verkehr zwischen Römern und Markomannen und erklärt uns den römischen Ursprung vieler Fundgegenstände; denn nicht umsonst hatte Marbod schon seine Jugend in Rom verbracht und immer Fühlung mit Rom gehabt. Die in Böhmen neuerdings gefundenen Gegenstände sind Bronze-Ringe, Bronzeplatten, Wappensteinen, Bernsteingelassen, Thon- und Steinwurtel zum Spinnen, Nadeln und Pfriemen für Gewebe und Leder, sämtlich von abgeschliffenen und verdünnten Knochen bereitet, von ähnlicher Art, wie man auch auf der Gochsüßer Heidenchanze bei Dresden fand, Wappensteinen und Aehnliches.

Zu bebauern ist, daß sich, wie wilde Binden, Melben und Stinfkressen auf Ackerstätten, so auch eine bettelhafte Fälscherindustrie auch bereits bei Beraun bemerlich machte, welche sich bereit, die Knochen- und Steingeräthe alsbald für den Verkauf nachzubilden.

verbände erheblich verbessern, ohne die Stadt andererseits bezüglich eines Vertragsabschlusses irgendwie zu präjudicieren.

Seitens des Handelsministers ist in Erwiderung einer Eingabe des Magistrats mitgeteilt worden, daß die Staatsregierung unausgesetzt bemüht sei, die Erleichterung der Angelegenheiten, betreffend den Ausbau der Eisenbahnstrecke Wieruszow-Lodz in einer den beiderseitigen Interessenten entsprechenden Weise herbeizuführen. Ueber den Erfolg dieser Bemühungen ist Magistrat nicht in der Lage weitere Mittheilung zu machen.

Hausbesitzer Herrmann (Klosterstraße 35) überreicht 2 Exemplare eines von 19 Grundstücksbesitzern, den jetzigen Wobus der Dedung der Kosten des Wasserwerkes durch die alleinige Erhebung der Wassergebühren von Seiten der Hausbesitzer dahin abzuändern, daß sämtliche Bewohner Breslaus zu dieser Steuer hinzugezogen werden, und zwar, daß von jedem Inhaber einer Wohnung und Geschäftslöcals gleichzeitig mit der Klassensteuer resp. Einkommensteuer eine einzubeziehende Wassersteuer eingeführt werde, die den genau zu ermittelnden Selbstkosten entspricht. — Auf Vorschlag des Vorstehenden soll ein Exemplar des Antrages dem Wunsche der Petenten gemäß dem Magistrat, das andere Exemplar der betreffenden Commission mit der nach dem Schreiben des Magistrats vom 23. December 1878 zum Stadthaushalts-Etat pro 1879/80 in Aussicht stehenden Vorlage über Abänderung des Regulativs für Entnahme von Wasser aus dem Wasserhebewerk überwiehen werden.

Victor Graf von Matuszka, Dr. Franz von Chlepowski, Graf Balleskreim und Consistorialrath Dietrich zeigten mit Schreiben vom 21. Januar c. an, daß etwa 200 hiesige Steuerzahler eine Petition, die Zuschußzahlungen an die evangelischen Kirchen betreffend, an den Magistrat abgegeben und die Anrufung des staatlichen Aufschlagsrechtes beschloßen haben, zugleich ersuchen sie Namens der 200 Steuerzahler die projectirte Ablösung der bisherigen Zuschußzahlungen an die evangel. Kirchen noch zu übertragen.

Die Versammlung hatte bei Gelegenheit der vorjährigen Staatsberatung den Magistrat ersucht, dahin zu wirken, daß die Ueberlassung von Erb-Begräbnisplätzen möglichst in Wegfall komme. Magistrat erwideret nunmehr, daß er glaube, diesem Ersuchen nicht entsprechen zu können. Die Errichtung von Erb-Begräbnissen auf den hiesigen Communalbegräbnisplätzen habe zu irgend welchen Uebelfänden bisher keinerlei Veranlassung gegeben, gewähre vielmehr eine nicht unbedeutende Einnahme, welche indirekt auch der Kammerkasse zu Gute komme und endlich sei auch die unbeschränkte Verwendung der Area der Kirchhöfe durch Ueberlassung der Erb-Begräbnisplätze nicht gehindert.

Stadtb. Hauke fragt an, ob es nicht zweckmäßig und möglich sei, bei einer etwaigen Abänderung der Statolatre eine Ermäßigung der für Erb-Begräbnisse zu zahlenden Gebühren eintreten zu lassen. — Stadtrath Kirchner erklärt, daß diese Gebühren in der Statolatre begründet, nicht zu hoch und schon darum unanfechtbar seien, da es sich nicht um Gebühren handle, die Jeder zahlen müsse, sondern zu denen nur der verpflichtet sei, der für sich oder seine Familie eine begrabene Art der Leichen-Verstattung in Anspruch nehme. Im Uebrigen seien die Einnahmen aus den Communal-Begräbnisplätzen nicht so erheblich, als dies zu wünschen sei. Nachdem noch Stadtb. Strafa einige Anträge in dieser Richtung, die nachstehend seitens des Gemeinde-Kirchenraths von St. Elisabeth dem Magistrat zugehen werden, einer wohlwollenden Prüfung empfohlen, tritt die Versammlung dem Antrage der Commission bei, von der Vorlage des Magistrats Kenntnis zu nehmen.

Magistrat hatte unterm 11. November 1878 beantragt, den Zuschlag für die Lieferung von Wasserschleibern u. c. der Fabrik von Dehne in Halle zu ertheilen. Hierzu war ein Schreiben der Herren Sudow u. Co. hier eingegangen, das von dem Vorstehen gleichfalls der Bau-Commission überwiehen worden ist. Diese beantragt: 1) Das Schreiben des Sudow u. Co. dem Magistrat zur Aeußerung zu überwiehen, und 2) die Vorlage bis nach Eingang dieser Aeußerung zu vertagen. Die Versammlung tritt diesem Antrag ohne Discussion bei.

Befanlich hat sich der Cultusminister zur Errichtung eines neuen königlichen Gymnasiums in Breslau geneigt erklärt, wenn seitens der Stadt ein nach dem Urtheile des königl. Provinzial-Schul-Collegii in geeigneter Lage befindlicher Bauplatz unentgeltlich überwiehen werde, nachdem das Letztere den früher in Aussicht genommenen, auf dem Grundstück Sonnenstraße 10/11 belegenen Platz nach seiner Lage und Bequemlichkeit für das Gymnasium zwar sehr erwünscht und wohl geeignet, aber nach seiner Größe als nicht ausreichend befunden hat. Nach mehrfachen commissionären und schriftlichen Verhandlungen hat die genannte Behörde die beiden Grundstücke als vollständig geeigneten Bauplatz unter der Bedingung bezeichnet, daß sich die Verkäuferin verpflichtet, zwei näher bezeichnete Terrainsstücke unbebaut zu lassen und bereit willigt, daß diese Dispositionsbeschränkung auf dem Grundbuchblatte dieser Flächen eingetragen wird. Magistrat empfiehlt nunmehr den Ankauf und Ueberlassung des Platzes an den königlichen Fiskus und die Entnahme des Kaufgeldes in Höhe von 90,000 Mark aus dem Substanzgelderfonds.

Die Schulen-Commission empfiehlt, die Anträge des Magistrats unter der Voraussetzung zu genehmigen, daß die beiden Grundstücke, sofern der Fiskus sie später zu anderen, als Schulzwecken benutzen sollte, wieder in das Eigenthum der Stadt zurückfallen. — Die Grundeigenthums-Commission empfiehlt einfache Genehmigung, die Finanz- und Steuer-Commission ebenfalls den Anträgen zuzustimmen, den Kaufpreis aber aus dem Substanzgelderfonds nur vorläufig zu entnehmen, denselben jedoch aus den präsumtiven Sparfassen-Ueberschüssen von 1878/79 wieder dem Substanzgelderfonds zuzuführen.

Stadtrath Kämmerer von Pöfelstein constatirt, daß über die Nothwendigkeit des Gymnasiums und die Wahl des Bauplatzes kein Disput herrsche, einzig streitig sei die Entnahme der Mittel. Er glaubt, daß dieselben unbedenklich aus dem Substanzgelderfonds entnommen werden können. Stadtb. Schmidt beantragt, nachdem Stadtb. Wehlan seinen Antrag zurückgezogen, eine anderweite Beschränkung der Abjancen.

Nachdem noch Stadtrath Kirchner sich geäußert, beschließt die Versammlung unter Ablehnung des Antrages Schmidt den Ankauf des Grundstücks mit der ins Grundbuch einzutragenden Verwendungsbestimmung Seitens des Fiskus, resp. des Eigenthumsrechtes der Stadt nach dem Commissionsantrage und dem Amendement Bepersdorff, ferner nach dem Antrage Schweizer, die Mittel aus dem Substanzgelderfonds zu entnehmen.

Zum Mitgliede der Wahl- und Verfassungs-Commission wird Stadtb. Dr. Stein mit 48 von 85 gültigen Stimmen gewählt (36 Stimmen waren auf Stadtb. Seidel I. gefallen).

Erweiterung städtischer Volksschulen. Die stetige Zunahme der Bevölkerung Breslaus hat auch in diesem Jahre eine Erhöhung der Zahl der schulpflichtigen Kinder um 1591 Schüler zur Folge gehabt. Hierdurch ist eine entsprechende Erweiterung der Schulen, die Errichtung von 25 neuen Klassen notwendig geworden, von denen allerdings 4 insofern abgerechnet werden können, als diese nur an Stelle von 4 Klassen treten, welche durch Combination zweier bereits bestehender Klassen eingenommen. Magistrat beantragt daher, die Versammlung wolle sich mit der empfohlenen Theilung abfinden, resp. Errichtung neuer Klassen zu den bestehenden städtischen Elementarschulen einverstanden erklären. Die erforderlichen Kosten (13,500 M. einmalige außerordentliche Ausgaben, 10,798,30 M. dauernde Ausgaben, 46,050 M. Lehrsgebühren, zusammen 70,348,30 M.) sind in den Stadthaushalt pro 1879/80 aufgenommen worden.

Stadtb. Elsner motivirt in lebendiger Schilderung der bestehenden, theils außerordentlich übelständigen Schulverhältnisse den Antrag.

Stadtb. Lion spricht seine Ansicht dahin aus, daß die Stadt Breslau außerordentlich viel für das Schulwesen leiste, er wünscht, daß zwei namentlich übelständige Schulen, die eine auf der Weißberggasse, beseitigt und so den darüber geführten Klagen definitiv der Boden entzogen werde.

Stadtschulrath Thiel erklärt den Magistratsantrag und erklärt, daß die Forderungen desselben so knapp als möglich bemessen seien. Stadtb. verordneter Grapow glaubt außerdem Falles im Halbtagsunterricht ein Mittel gegen die Ueberfüllung der Klassen finden zu können, eine Ansicht, die seitens des Stadtschulrath Thiel eingehend widerlegt wird. Die Versammlung genehmigt die Magistratsanträge.

In Folge der Genehmigung des so eben erwähnten Antrages wird die Mietung einer Anzahl Schullocalen erforderlich. Magistrat beantragt die Genehmigung von Miethsverträgen zur Mietung von Localen, u. U. in dem Hause Berlinerstraße 67. Die Schulen-Commission empfiehlt die Genehmigung des Vertrages mit einem unwesentlichen Zusatz zu dem ersten. Schluß der Sitzung 6 1/2 Uhr.

□ [Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertretung zu St. Elisabeth.] Der Herr Vorstehende Pastor prim. Dr. Späth stellt zuerst das neu eingetretene Mitglied Herrn Dr. Kiegnen dem Collegium vor. — An Stelle eines aus der Parochie verstorbenen Mitgliedes des Herrn Vortragenden wurde Herr Kaufmann Conrad Kiebling, in die Kreisynode Herr Apotheker Müller, und in die Ablösungs-Commission für eine Vacanz Herr Director Dr. Klettke gewählt. — Die heutige Frage wegen Aufbringung der Synodalkosten-Beiträge beschäftigte wiederholt schon früher das

Collegium. Ein angebotenes zinsfreies Darlehen mußte wegen zu großer Verlaufsleistung zurückgewiesen werden, auch wäre es nur für ein Mal ein Gelder in der Noth gewesen, das königl. Consistorium bringt endlich auf die Einzahlung von circa 2000 Mark, und läßt es zwangsweise Beitreibung durchblicken. Nach lebhafter Debatte wurde eine 5glied. Commission, bestehend aus den Herren Stadtgerichtsrath Bietzsch, Dr. Späth, Dr. Klettke, Stadtrath Grund und Kaufmann Krämer gewählt, um Mittel und Wege zur Beschaffung dieses Geldes zu finden. — Der Herr Vorstehende theilt ferner mit, daß es ein ganz absonderliches Mißverhältnis sei, wenn die kleinsten Erbgräbnisse zu 3 Personen auf dem Kirchhofe Maria Magdalena 394,88 M., bei Elisabeth hingegen 814,88 M. kosteten. Durch den billigen Preis lassen sich Viele ihre Erbgräbnisse bei Maria Magdalena einrichten, und die Kirchkasse und Beamten bei Elisabeth leiden Schaden. Es wurde in einem Ansprechen der Magistrat ersucht, durch anderweitige Regelung diesem Mißstande ein Ende zu machen.

x. [Leichenbegängniß.] Gestern Nachmittag um 3 Uhr wurden die irdischen Ueberreste des am 2. d. verstorbenen Schulrectors Augustin Hädel zur Erde bestattet. Vor dem Trauerhause, Hummeri Nr. 12, und auf beiden Seiten der Straße stand eine große Menge von Theilnehmenden, sowie eine ansehnliche Zahl Droschken, die sich zur Verfügung stellten. Der imposante Zug wurde gebildet zunächst aus den Schülern der Dorothea-Schule unter Führung ihrer Lehrer resp. Stellvertreter, aus dem größten Theile der hiesigen Elementarlehrer und von ehemaligen Schülern, sowie von Freunden und Bekannten des Verstorbenen; mehrere hies. Geistliche und den Regierungen- und Schulrath Jüttner bemerzte man ebenfalls im Zuge. Derselbe bewegte sich über die Schneidmühler, Garten- und Bohrauerstraße nach dem Kirchhofe St. Dorothea bei Lehmgraben. Auf demselben angekommen, stimmten die Lehrer unter Leitung des Rector Münch ein Lied an, worauf der päpstliche Kammerherr, Herr Pfarrer Spiecke, der den Einsegnungs-Actus unter Assistenz des Curatus Vör und Caplan Neumann, vollzog, die Grabrede hielt. Derselbe war ein Meisterstück der Vereinfachtheit und entsprach, wenn auch gedrängtes, aber so tief empfundenes, durch und durch wahres Lebensbild vom Verstorbenen, daß wohl kein Auge der Anwesenden tränenlos geblieben ist. Nach der Einsegnung und den üblichen Gebeten stimmten die Lehrer das zweite Lied an. Jeder verließ sichtlich das offene Grab mit dem Gedanken: „Hier ruht einer der Geistes unter den Volksgenossen.“

— [Erweiterung.] In einer am 3. d. Mts. gehaltenen Wähler-Versammlung hat Herr Oberlehrer Schmidt mit daraus einen Vorwurf gemacht, daß die Pläne des Reichskanzlers mit einer Pandorabische verglichen. Dieser Vorwurf ist thatächlich unbegründet, wenn auch Herr Schmidt zu demselben durch ein ungenaues Referat verleitet worden ist. Der wahre Sachverhalt ist der:

In meiner am 31. d. Mts. gehaltenen Rede hatte ich erwähnt, daß ein der wirthschaftlichen Politik des Reichskanzlers blind ergebene Blatt, die „Deutsche Volkswirtschaftliche Correspondenz“, sich zu dem Ausrufe hatte hinreißen lassen:

„Die Pandorabische des Reichskanzlers ist unerschöpflich.“

Ich hatte hinzugefügt, die liberalen Parteien müßten vor einer solchen Wendung sich hüten. Den an meine Adresse gerichteten Vorwurf des Herrn Schmidt muß ich daher als unbestellbar zurückgeben lassen.

Berlin, den 5. Februar 1879.

Dr. Meyer Breslau, Mitglied des Abgeordnetenhauses.

** [Veröffentlichungen des kais. deutschen Gesundheitsamtes. Woche vom 19. bis 25. Januar.] Anfangs der Woche herrschten an fast allen deutschen Beobachtungs-Stationen nördliche Windrichtungen vor, die um die Mitte der Woche an den meisten Stationen in östliche und südöstliche gegen Ende der Woche aber wieder in nördöstliche übergingen. — Die Temperatur der Luft sank in der ersten Hälfte der Woche erheblich unter das Monatsmittel, in Breslau sank das Thermometer am 22. bis unter —18 Gr. C.). In der zweiten Wochenhälfte stieg die Luftwärme und überstieg an den meisten Stationen die Durchschnittswärme. Die stärkste Wochenschwankung der Luftwärme zeigte sich in Breslau (um 21,7 Gr. C.), die schwächste in Heiligenstadt (um 8,8 Gr. C.). — Feuchtheits-Niederschläge (meist in Schneeform) fanden nur im mäßigen Grade statt. — Von 7,546,445 Bewohnern deutscher Städte starben während der Woche 3706, welche Zahl, auf 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet einem Verhältniß von 25,5 entspricht, gegen 27,0 in der vorangegangenen Woche. In der entsprechenden Woche des Vorjahres entfielen auf 7,327,898 Einwohner 3577 Todesfälle = 25,4 auf je 1000. Die Zahl der Lebendgeborenen in der Vorwoche betrug 5927, so daß sich ein natürlicher Zuwachs von 2221 Köpfen ergibt. Im Vergleich zur Vorwoche hat die Gesamtsterblichkeit fast in allen klimatischen Städtegruppen, mit alleiniger Ausnahme der oberheinischen Niederung, abgenommen. Die Städte unter 40,000 Einwohner zeigten in der Ost- und Nordsee-Küstenregion, in dem Oder- und Warthegebiet, sowie im mitteldeutschen Gebirgslande ein günstigeres Verhalten als die stärker bevölkerten, in den übrigen Städtegruppen war das Verhältniß ein ungünstigeres. Die Sterblichkeit des Säuglingsalters, sowie die der höheren Altersklassen hat fast in allen Städtegruppen abgenommen, nur in München war die Sterblichkeit beider Altersklassen, im Oder- und Warthegebiet die Sterblichkeit des Säuglingsalters und in der niederrheinischen Niederung die der höheren Altersklassen eine größere als in der Vorwoche. In unserer Oder- und Warthegegend kamen auf je 1000 Todesfälle 87,2 von Kindern im 1. Lebensjahre und 40,9 von Personen im Alter über 60 Jahren. Unter den Todesursachen haben von den Infektionskrankheiten Malaria, Scharlach, fieber, Darmkatarrhe und Brechdurchfälle der Kinder ab, biphtheritische Affectionen, Keuchhusten und Unterleibstyphe etwas zugenommen. Die biphtheritischen Affectionen forderten im Ganzen wieder mehr Opfer als in der vorangegangenen Woche. Die Gesamtzahl der Todesfälle daran stieg von 178 auf 196. Todesfälle an Unterleibstyphe stiegen von 32 auf 46. Todesfälle an Flecktyphe wurden nur einer aus Königsbütte, Erkrankungen an Flecktyphe aus Breslau 1, aus Berlin 3 gemeldet. — In unserem Oder- und Warthegebiet war verhältnismäßig die Sterblichkeit am größten wiederum in: Breslau, wo auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr gerechnet 31,4 starben. Dann kommt Posen mit 29,0 und endlich die Städte Regnitz, Bromberg, Königsbütte, Landsberg a. d. W., Schweidnitz, Neuthen Dörsch, Neisse, Groß-Siegan, Ratibor, Wrieg mit durchschnittlich 22,7. Unter den größeren deutschen Städten war nur in Königsbütte die Sterblichkeit verhältnismäßig (mit 31,6) größer als in Breslau, in allen übrigen geringer. So in Hamburg mit 27,9 — München 27,6 — Dresden mit 25,9 — Berlin mit 26,8 — Frankfurt a. M. mit 20,5 — Köln mit 20,0. In Wien war die Sterblichkeitsziffer 29,7 — in London 26,1 — in Paris 28,0. — Ueberhaupt war im Auslande die Sterblichkeit am größten in: Calcutta (430,000 Einw.) mit 53,9 — am geringsten in Christiania (109,000 Einw.) mit 17,1 auf je 1000 Einw. und aufs Jahr gerechnet.

** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 26ten Januar bis 1. Februar.] Die Temperatur der Luft ist um etwas gelinder geworden, das Tagesmittel betrug — 2,6° N. gegen — 3,6 in der Vorwoche. Ähnliches findet bei der Temperatur der Erdoberfläche nur an der Oberfläche statt, nach dem Innern zu ist die Temperatur um eine Kleinigkeit niedriger als in der Vorwoche. In der Oberfläche war die Temperatur + 1° N. (gegen — 2,40 in der Vorwoche). — 25 Centim. tief: — 0,44 (gegen — 0,30 in der Vorwoche). — 50 Centim. tief: + 1,00 (gegen + 1,26 in der Vorwoche) — 125 Centim. tief: + 3,27 (gegen 3,49 in der Vorwoche). — 225 Centim. tief: + 6,20 (gegen + 6,44 in der Vorwoche). — Der Döngehalt der Luft hat sich auf 1 erhalten. — Die Feuchtheits-Niederschläge sind um Einiges bedeutender als in der Vorwoche, haben jedoch an sich keine bedeutende Höhe (nur 0,66 Par. Lin. gegen 0,33 Par. Lin. in der Vorwoche) erreicht. — In den Standsbüchern wurden verzeichnet: 39 Eheschließungen (3 weniger als in der Vorwoche). Ferner: 203 Lebendgeborene (10 weniger als in der Vorwoche) und zwar 112 männliche, 91 weibliche. Todtgeborene waren: 11. Unter den Lebendgeborenen waren 37 uneheliche. Endlich 144 Gestorbene (19 weniger als in der Vorwoche) und zwar 73 männliche, 71 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Todesfälle ist ein günstigeres, denn die erstere übersteigt die letztere um 59 (in der Vorwoche um 50). Die Sterblichkeit an sich ist in dieser Woche nicht so bedeutend als in den vorhergehenden Wochen, die Sterblichkeitsziffer (auf je 1000 Bewohner und aufs Jahr berechnet) beträgt diesmal nur 27,73, während sie in der Vorwoche 31,39 betrug. Die Geburtsziffer ist 39,10. — Auch das Säuglingsalter hat sich in geringerer Zahl an der Sterblichkeit beteiligt, denn die Zahl der Kinder, die unter 1 Jahr gestorben sind, beträgt diesmal nur 51 gegen 60 in der Vorwoche. An zymotischen Krankheiten sind gestorben 15 (in der Vorwoche 16). Es wurden aufgenommen in dem Melliengenhospital: 13 an Febris recurrens Erkrankte, 1 an Unterleibstyphe Erkrankte, 1 an Erysipelas Erkrankte. Im Benezel-Gamteschen Krankenhanse 3 Flecktyphe-Kranke. — Umgezogen sind: 837 Personen (darunter 149 Familien). Angezogen: 266, abgezogen: 231 Personen, mithin bleibt ein Ueberschuß von 35 Personen.

* [Personalien.] Uebertragen: Dem Director der königlichen Gewerbeschule zu Breslau, Dr. Fiebler, die Local-Inspection über die Schummeische Privat-Anstalt; daselbst; dem königlichen Kreis-Schulinspector Dr. Schandau zu Frankenstein die Local-Inspection über die katholischen

Schulen zu Baumgarten und Tarnau, Kreis Frankenstein; dem Pastor Kluge zu Bernstadt die Local-Inspection über die dortige altkatholische Schule.

Bestätigt die Vocationen: für den bisherigen Hauptlehrer Menzel zum Rector einer städtischen sechsclassigen evangelischen Elementarschule in Breslau; für den Lehrer Schiller zum katholischen Lehrer in Döwig, Kreis Breslau; für den Lehrer Reimann zum dritten Lehrer an der katholischen Vocationsschule in Altwasser, Kreis Waldenburg. Wiederrufen bestätigt die Vocationen: für den Adjunkten Zachel zum katholischen Lehrer in Groß-Rafsch, Kr. Milsch; für den Lehrer Göbel zum Lehrer an der katholischen Schule in Habelschwerdt; für den Lehrer Galle zum zweiten selbstständigen Lehrer an der kath. Schule zu Friedersdorf, Kr. Glatz.

Definitiv ernannt: Der frühere Fortschreiber von Radziwiski zum Waldwärter für den Schulbezirk Waldendorf, Oberförsterei Windischmarisch, vom 1. Januar cr. ab.

[Vermächtniß.] Der zu Trebnitz verstorbenen emeritirte Lehrer Franz Zwid hat dem Elementar-Schullehrer-Pensionsfonds 300 Mark letztwillig zugewendet.

+ [Wesigveränderungen.] Gräbnerstraße Nr. 11. Verkäufer: Kreis-Abtheilung Fr. Barth; Käufer: Particular B. Preuß. — Neue Matthiasstraße Nr. 7. Verkäufer: Klempnermeister Ewald Ritter; Käufer: Maurermeister Friedrich Zimmer. — Monhauptstraße Nr. 22. Verkäufer: Zimmermeister Rudolf Erbed; Käufer: vereideter Vermeßer Kaufmann Julius Lewin. — Gräbnerstraße Nr. 15. Verkäufer: Kaufmann Adolf Böhlke; Käufer: Schlossermeister Gustav Trelenberg. — Tannenstraße Nr. 56b. Verkäufer: Bahntechniker Otto Erbed in Riga; Käufer: Particular Johann Kunze. — Bergstraße 5. Verkäufer: Kaufmann und Schuhwarenfabrikant J. Däglau; Käufer: Hausbesitzer Krause. — Lehmann Nr. 40. Verkäufer: Kaufmann Ewald Böhlke; Käufer: Jalouisenfensterfabrikant Alexander Haselbach. — Hirschstraße Nr. 64. Verkäufer: Frau Tischlermeister Auguste Hoppe; Käufer: Restaurateur Gottlieb Pfeifer. — Im Wege der notwendigen Substitution das auf der Augustastrasse sub Nr. 27 belegene, bisher im Besitze der vereidichten Maurerpolier Auguste Bergander, geb. Wagner, gehörige Grundstück von dem Banquier Moritz Cohn (in Firma: Gebrüder Guttentag) zu dem Meistgebot von 60,500 Mark käuflich erstanden.

+ [Schulgelberhöhung.] Vom diesjährigen Osterquartal ab wird auf dem hiesigen königl. katholischen St. Matthias-Gymnasium das bisher für jeden einzelnen Schüler gezahlte Schulgeld von 72 Mark pro anno auf 90 Mark erhöht.

* [Stadttheater.] Heute gelangt auf vielfaches Verlangen „Die Familie Jourdain“ zur Aufführung. In Folge des Februar-Abonnements kann diese Vorstellung nicht mehr wiederholt werden. Sonnabend wird „Die Königin von Saba“ im Abonnement gegeben und Sonntag Nachmittag „Der Verschwendter“, während Abends Aulus hier lange nicht gegebene Oper: „Die Stumme von Portici“ zum ersten Male in dieser Saison mit einer brillanten Besetzung in Scene gesetzt wird. Die Hauptpartien befinden sich in den bewährten Händen von Fr. Lehmann, Herren Hajos, Schüller, Nieger u., während die Titelfolle von Frau von Moser-Sperner dargestellt wird, welche im vorigen Jahre in Hamburg neben Niemann in dieser Rolle auftrat.

— [Lobetheater.] In den Räumen des Lobetheaters gastirt gegenwärtig eine originelle Gesellschaft, die wohl bald die Gunst auch des größeren Publikums erringen wird; die Gunst des kleinen Publikums hat sie in der gefrigen Nachmittags-Vorstellung rasch gewonnen. Die erwähnte Gesellschaft ist das sogenannte Märchen-Ensemble aus Wien, welches unter Leitung der Frau Director F. König steht. Den Kindern die ihnen liebgewordenen Märchen, die sie so oft gehört und gelesen haben, wieder durch Kinder vortführen zu lassen, die übrigens ihre Rollen nicht etwa mechanisch ableiten, sondern eine gewisse schauspielerische Thätigkeit auf der Bühne entwickeln, ist gewiß eine gute Idee. Wenn sie nun noch so gut ausgeführt wird, wie von der von Frau König geleiteten Gesellschaft, so kann sie nicht verfehlen, einen günstigen Eindruck hervorzurufen. Es wurde daher auch gestern die erste Leistung der kleinen Schauspieler von dem leider nicht sehr zahlreich erschienenen Publikum (wohl bloß in Folge der vielen ungelungenen Zeit, Nachmittags 4 Uhr) mit großem Beifall aufgenommen. Die Eröffnungs-Vorstellung des Gastspiels des Wiener Märchen-Ensemble bildete das nach dem bekannten Grimmschen Märchen bearbeitete große Zauberstück mit Gesang, Tanz und Evolutionen: „Der gestiefelte Kater“. Die kleinen Künstler, die nebenbei gesagt, ohne Souffleur spielen, gewonnen durch ihr ungezwungenes, natürliches Spiel rasch den Beifall der Anwesenden. Der Kinderwelt machte ganz besonderen Spaß die als wirklicher Kater Hünze prächtig ausgestattete kleine Peppi König, die durch ihr äußerst lebhaftes Spiel und durch ihre, gerade zu dieser Rolle passende komisch wirkende Beweglichkeit auch den älteren Zuschauern schnell ein heiteres Lächeln abgewann. Der Müllerbursche Hartmann, der in dem Stücke als einzige Hinterlassenschaft seiner Eltern den erwähnten Kater Hünze übernimmt, fand durch das amuthige Spiel der kleinen Marie König einen trefflichen Vertreter. Auch die übrigen Rollen waren gut besetzt; das Ensemble war ein sehr gutes. Ganz besonderen Beifall fand das große Gesangsquodlibet im zweiten Acte. Das den Schluß des Märchens bildende Tableau verdient wegen seines geschickten Arrangements und der geschmackvollen Ausstattung ganz besonders hervorgehoben zu werden. Eine von Herrn Capellmeister Heinrich Delfin eigens zu dem Märchen componirte Musik begleitete die im Stücke vorkommenden größeren Gefänge und füllte die durch die Verwandlungen auf der Bühne bedingten größeren Pausen in angenehmer Weise aus. — Indem wir unseren kleinen Wiener Gästen einen recht großen Erfolg wünschen, machen wir alle Eltern, welche ihren Kindern ein Vergnügen machen wollen, für welches sie ihnen gewiß recht dankbar sein werden, auf das Wiener Märchen-Ensemble aufmerksam.

G. T. [Musikalische Soirée.] Das Breslauer Handlungsdiener-Institut veranstaltete am Mittwoch, den 5. d. Mts., in seinem Institutshause eine musikalische Soirée, welche eine große Anzahl Mitglieder mit ihren Damen vereinte. Aus der reichen Fülle des zu Gehör Gebrachten wollen wir vor Allem den Solphentanz von Oberthür für Harfe, von Herrn Moser meisterhaft vorgetragen, ferner ein Fantasiestück von Schumann, durch welches der ebenfalls aus dem Stadttheater wegen seiner Leistungen bekannte Cellist Herr Koch die Zuhörer erfreute, hervorheben. Ihnen schlossen sich nicht unwürdig die Mitglieder des Instituts selbst an. Fräulein Bloch hatte in Vertretung eines plötzlich unapfänglich gewordenen Sängers den Vortrag zweier Lieder, das „Ave Maria“ und „Frühlingsglaube“ von Ries, freundlich übernommen und wurde ihrer Aufgabe in ganz vortrefflicher Weise gerecht. Herr Hahn entzückte durch den Vortrag von Dabids Variationen des Stückes „Der kleine Tambour“ für Violine die aufmerksamen Zuhörer und riß sie zu lauten Beifallsbezeugungen hin. Zum Schluß wollen wir noch die Herren Manasse und Joachimsohn erwähnen, von denen namentlich der Letztere durch den Vortrag einer Rubinstein'schen Composition großen Beifall errang. An die Soirée schloß sich ein fröhliches Beisammensein der Mitglieder, welches dieselben noch längere Zeit vereinigt hielt.

* [Erklärte Wunder.] Herr Physiker Fuhrmann aus Berlin, dessen Phonograph jüngst in Stuttgart, zuletzt in Nürnberg dieser neuen Erfindung lebhaften Besuch zugeführt hat, wird auch hier im Hotel de Silésie dies Wunderinstrument aufstellen. Wir versäumen nicht, darauf aufmerksam zu machen. — Der Phonograph giebt gesprochene und gesungene Töne wie ein Vaudrener wieder, es ist ein höchst einfacher, höchst interessanter Apparat, hat mit Electricität und Magnetismus nichts zu schaffen und wird von Jedermann leicht begriffen. Herr Fuhrmann gestattet Jedem, in den Apparat zu sprechen, fingen, lächen u.

B.-Ch. [Fasnachts-Vergnügungen in der Umgebung von Breslau.] Bei aller, auch von seinen Gegnern anerkannten Gemüthlichkeit des Schlesiens fehlt es seiner Residenzstadt an einem eigentlichen Carnaval. Die wenigen, von Ressourcen und Vereinen in der Carnevalszeit veranstalteten Narrenfeste mit mehr oder weniger opulenten, „narrischen“ Aufzügen ausgenommen, giebt es in Breslau keinen eigentlichen Fasnachtszult unter allgemeiner Theilnahme von Seiten der Bevölkerung. Das eigentliche Fasnachtsstreben ist vor die (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

(Fortsetzung.)

Thore der Stadt gewiesen und scheint sich hierbei recht behaglich zu fühlen. Wo nur ein Vergnügungs-Club, wo nur ein Tanzlocal — gewöhnlich ist hier beides vereint — sich seines Lebens freut, werden Tanzvergnügen mit der beliebtesten Bratwurk und den anerkannt guten Pfannkuchen arrangirt. Das heitere Kleeblatt der beliebtesten Fastnachtstheater Morgenau, Böbelwitz, Kofenthal eröffnet bereits den Reigen und die tanzenthusiastischen Schönen, die in den öffentlichen Localen der inneren Stadt sonst still und schüchtern hinter den hergebrachten Stricktrumpf der Entfaltung, ihr einmal eingenommenes Plätzchen bis zum Schluss des Abends behaupten müssen, haben die Aussicht, so nach Herzenslust, im 1/2, 1/4 und sonstigem Tact durch den Saal hinschwebend einmal frei aufathmen zu können. — Das neuerbaute, in seinem Innern elegant ausgestattete Clublokal — omen et nomen — „zum letzten Heller“ eröffnete gestern die Reihe der Fastnachtstänze. Die gesammelten Räume des Clublokal waren mit stadtmüden Breslauern und Gästen aus der Nachbarschaft dicht angefüllt. Die Tanzfreuden ließen die späte Nacht über sich hereinbrechen und längt war die Stunde der Gespenster entflohen, als der Mond, der seinen Schleier gänzlich gelüftet hatte, die weiteren Gruppen der vergnügungsbegeisterten Breslauer aus dem belebten Freudentempel in das stille Heim geleitete. Der Fastnacht im „Heller“ folgt bald eine mit bekanntem Geschick arrangirte in Kofenthal.

— [Ausrücken der Feuerwehr.] In dem Wafchause des Grundstücks Freiburgerstraße Nr. 7 kam heute früh ein Dedenbrand zum Ausbruch, mit dessen Beseitigung die Mannschaften der Hauptfeuerwehr längere Zeit beschäftigt waren. — Bei dem vorgestern Abend im Oderschlöcher stattgehabten Feuer war auch die Landspolizei der Hauptfeuerwehr dorthin abgerückt und hat wesentlich zur Unterdrückung des Feuers beigetragen.

— [Zum Brande des Oderschlöchers.] Das Feuer brach Abends gegen 10 Uhr, wie man sagt, in Folge Entzündung des Schornsteinrusses, aus und brannte das Dach wie die obere Etage nieder. Die Gräneider Feuerwehr bekämpfte den Brand etwa in drei Stunden und verhinderte bis zum Eintreffen der Breslauer Feuerwehr das Umsichgreifen desselben. Wohl dürfte es, wie sich hierbei gezeigt hat, an der Zeit sein, Gräneider mit einer größeren resp. besser construirten Spritze zu versehen, da die derzeitige nicht mehr genügt. Auch aus Schweiß ist die Spritze eingetroffen, die indes nicht in Tätigkeit kam. Eine gute Spritze hätte den Brand in seinem Entstehen bewältigen können. — Der Restaurateur Fischer hat hierbei erheblichen Schaden erlitten.

— [Die Ueberfähre in Gräneider] ist seit heute eröffnet, da die gelinde Witterung nur mäßiges Treiben bringt; der Fahrpächter Steide beabsichtigt überhaupt stets ein Fahrzeug bei geringem Eistreiben zu unterhalten. — Trotz des Feuers sind die unteren Räume im Oderschlöcher zur Aufnahme von Gästen eingerichtet. — Gestern sind in den Anlagen des Oderschlöchers eine Gruppe Staare gesehen worden.

+ [Polstischens.] Einem Kaufmann in der Wallstraße ist vor mehreren Wochen aus seiner Wohnung ein schwarzemaltes Ring mit einem Diamantsteine mit der Inschrift „E. K. 14. September 1873“ gestohlen worden. — Aus den verschlossenen Kellerräumen eines Kaufmanns in der Adalbertstraße wurden 25 Flaschen mit Rothwein; einem Arbeiter in der Wallstraße ein Koffein mit dunkelgrünem Saft; und zwei Bewohnerinnen der Zwingerstraße 2 Stück Dedbetten und 2 Koffein mit roth und weiß gestreiften Ueberzügen entwendet. — Einem Bewohner der Lauenzienstraße ist eine mit Epnner geschnitzte silberne Eylinderuhr, einer Bewohnerin des Museumsplatzes ein goldener Ohrring; und einem Schmiedemeister aus dem Trebnitzer Kreise ein auf die Nr. 25,909 über eingezahlte 1000 Mark lautendes Sparbuchs abhanden gekommen. — Verhaftet wurden die Kaufleute N. und M. wegen Betrugs; die Schuhmacher B. u. H. und Arbeiter Sch. wegen Diebstahls; der Dachbeder H. und der Arbeiter G. wegen schwerer Körperverletzung und schließlich die unbefähigte W. wegen Brandstiftung.

s. Waldenburg, 5. Februar. [Zustimmungs-Adresse.] Vom Gymnasium. Der hiesige Magistrat hat an den Reichstanzler, Fürsten Bismarck, eine Adresse gerichtet, welche folgenden Wortlaut hat: „Durchlauchtigster Fürst! Angehört der zahlreichen zustimmenden Adressen, welche Ew. Durchlaucht aus Anlass des an den Bundesrath gerichteten Schreibens, de dato Friedrichshagen, den 15. December 1878, aus allen Theilen des deutschen Vaterlandes und von allen Produktionsstätten deutscher Arbeit her zugehen, verheißt der gehoramt unterzeichnete Magistrat hiesiger Stadt nicht, Ew. Durchlaucht gleichfalls seinen tiefgefühltesten Dank für die Anbahnung einer so segensreichen Wirtschaftspolitik auszusprechen. Gerade unser Gemeinwesen hat den fortwährenden Rückgang der heimischen Montan-Industrie auf das Schwerste empfunden. Vermöge des Erlösens dieses unwichtigen und lebensfähigsten Zweiges nationaler Arbeit haben wir unser bescheidenes und armes Gemeinwesen zu einer verhältnismäßigen Entwicklung zu bringen und unsere Stadt in Bezug auf Wohlthätigkeit, Salubrität und Ansehen den Anforderungen der Zeit entsprechend zu gestalten vermocht. Den andauernden Rückgang dieser Industrie empfinden wir sehr auf das Schmerzlichste. Die Communalabgaben sind zu einer Höhe angewachsen, welche von den Ortsangehörigen als erdrückende Last empfunden wird, so daß schon jetzt jährlich Hunderte von arbeitsfähigen Personen unsere ca. 11,000 Einwohner zählende Stadt verlassen, weil sie sich zur Aufbringung der für Schul-, Communal-, Kreis-, Provinzial- und Staatszwecke erforderlichen directen Abgaben bei ihrem geringen Verdienste außer Stande fühlen. In der Verminderung der directen Steuerlast durch Vermehrung der auf indirecten Abgaben beruhenden Einnahmen des Reiches erblicken wir daher in Uebereinstimmung mit Ew. Durchlaucht wirtschaftlichem Programm die heilbringende Lösung der finanziellen Schwierigkeiten nicht nur unseres kleinen Gemeinwesens, sondern aller Stätten nationaler Arbeit und Gewerksamkeit. — Möge es Ew. Durchlaucht vergönnt sein, noch lange Jahre bei voller Manneskraft auf die Erfüllung dieser hohen und schwierigen Aufgabe zum Wohle des deutschen Vaterlandes hinzuarbeiten, schon jetzt der Worte des Dichters gewiß: „exegi monumentum aere perennius.“ — Unter dem Voritz des Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Sommerbrodt fand gestern auf dem hiesigen Gymnasium die Abiturientenprüfung statt, welcher sich vier Primaner unterzogen, die sämtlich das Zeugnis der Reife erhielten. Einem der Abiturienten wurde seiner vorzüglichen schriftlichen Arbeiten wegen die mündliche Prüfung erlassen.

o Vollenhain, 6. Februar. [Chronik von Vollenhain.] Die Chronik unserer Stadt hat ihren letzten Bearbeiter in dem Kauf- und Handelsmann Benjamin Steige gefunden. Derselbe, ein Bürger Vollenhains, ließ dieselbe in 20 Lieferungen im Jahre 1795 unter dem Titel „Vollenhain'sche Denkwürdigkeiten“ erscheinen, jedoch sind von dieser Ausgabe nur noch wenige Exemplare vorhanden. Da ist es denn einer unserer Mitbürger, Herr Dr. Leichmann, der sich das Verdienst erwirbt, durch eine gründliche Umarbeitung und Fortführung der Chronik von Steige einem thätiglichen Bedürfnis abzuhelfen und damit einen schätzenswerten Beitrag zur Geschichte Schlesiens zu liefern. Mit Recht dürfen wir in dem Werke eine ebenso streng historische, als interessante Darstellung der Verhältnisse und Ereignisse unserer Orts von der ältesten Zeit an bis auf die Jetztzeit erwarten, dafür bürgt der Name des Verfassers, der auf literarischem Gebiet schon lange einen sehr guten Klang hat. Wie wir hören, soll die neue Ausgabe der Chronik ebenfalls in einzelnen Lieferungen von Hrn. Dr. J. ab erfolgen und wird binnen kurzem darauf eine Subscription eröffnet werden. Da von der Vetheiligung an derselben das ganze Unternehmen abhängig ist, so ist dringend zu wünschen, daß die Zahl der Subscribenten eine recht große sein möge.

* Frankenstein, 5. Februar. [Weißer Hase. — Ermittlungen über die Lokultur. — Bürgerrettungs-Institut.] Der Inspector Wißer ist dieser Tage auf dem Poln.-Peterwitzer Jagdrevier auf einer kleinen Treibjagd einen weißen Hasen. — Im Interesse der Lokultur für deutsche Gerberei soll der derzeitige Umfang der Lohproduktion festgestellt werden. Zu diesem Zweck sind die betreffenden Regierungs-Organen beauftragt worden, den Umfang der zur Zeit der Lokultur verwendeten Fläche, sowie das Gewicht der von dieser Fläche erzielten jährlichen Produktion an Gerberinnen (junge Eichenrinde, alte Eichenrinde und Fichtenzinnde) festzustellen. — Nach dem Jahresbericht des Bürger-Rettungs-Instituts zu Frankenstein für 1878 betrug die Einnahme in baar 30,997 Mark 83 Pf., in Actibus 41,179 M. 80 Pf., die Ausgabe in baar 30,986 Mark 32 Pf., in Actibus 29,760 M. 20 Pf. Das Vermögen des Instituts betrug zusammen 11,436 M. 81 Pf. Durch den Nebenven-Überschuß ist das Vermögen um 492 M. 73 Pf. gewachsen.

* Gubrau, 5. Februar. [Bewerbungen. — Erkrankung. — Vor- und Nachbarn.] Nach Ablauf des zu Melbungen festgesetzten Schluss-termins sind 41 Bewerbungen um den erledigten hiesigen, mit 3300 Mark dotirten Bürgermeisterposten eingegangen, deren Verfasser sehr verschiedene

Berufsclassen repräsentiren. — Ein hiesiger Fleischergehilfe, welcher, wahrscheinlich um seinen Unglauben an Trichinen zu documentiren, vor einigen Wochen rohes Fleisch von einem bei einem hiesigen Einwohner geschlachteten, als trichinös erklärten Schweine genossen hat, ist an der Trichinose erkrankt. — Der Kassen-Vorstand des hiesigen Vorwärts-Vereins weist eine Gesamt-Einnahme von 116,002,06 M., eine Ausgabe von 1. bis ult. Januar 1879 von 103,354,32 M. und einen Bestand von 12,647,74 M. nach. Die Zinsen für Vorschüsse à 6 pCt. betragen pro 1879 2628,87 M. Der Gesamtumsatz betrug excl. der aus 1878 übernommenen Vorschüsse 195,965,95 M., das Eintrittsgeld von 11 neuen Mitgliedern 33 M.

o Trebnitz, 5. Febr. [Silbernes Priester-Jubiläum. — Winterfest des ev. Gesellen-Vereins.] Am verflorenen Sonntage wurde zu Schamotte hiesigen Kreises ein seltenes Fest gefeiert, denn an diesem Tage waren es 25 Jahre, daß der allberehrte Herr Pfarrer Hentschel seine Wirksamkeit als Seelforger am dortigen Ort begann, aus welcher Veranlassung die Kirch- und Schulgemeinde diesen Festtag durch vielfache Beweise der innigen Liebe und Hochachtung für den theuren Jubilär zu einem überaus feierlichen gestaltete. Nachmittags versammelte sich die katholische Schuljugend von dort und aus Rath-Hammer mit sehr vielen Festtheilnehmern im katholischen Schulhause, von wo aus Punkt 2 Uhr sich der imposante Festzug, voran drei weiß gekleidete Mädchen der dortigen Oberklasse, nach dem Pfarrhause bewegte. Dasselbe angelangt, sangen die größeren Schüler ein für diesen Zweck sich vorzüglich eignendes Festlied, worauf ein Mädchen den Herrn Jubilär durch ein recht wader vorgetragenes Gedicht begrüßte und demselben ein religiöses Werk in Prosaform zur Erinnerung an diesen Festtag überreichte. Der nächste Gratulant war Herr Pfarrer Bergmann aus Jirkow, welcher im Namen der Geistlichen des Archipresbyterats den theuren Amtsinhaber mit warmen, herzlichen Worten beglückwünschte und ein silbernes Crucifix überbrachte. Hierauf beglückwünschten der General-pächter Herr Seidel-Luzine im Namen der Kirchengemeinde und Herr Rittmeister von Debsitz-Senditz im Auftrage des dortigen Krieger-Vereins den allberehrten Herrn Jubilär und überreichten ihm einen Regulator nebst prachtvollem Teppich. Zwei Frauen übergaben alldann dem sichtlich erfreuten, aber tiefbewegten Seelforger einen Chorord Namens der Frauen des Kirchspiels, desgleichen überreichten ihm drei Jungfrauen zwei silberne Leuchter und schmückten den allezeit Treuen mit silberner Krone und Silberkranz. Schließlich übergaben noch drei Jünglinge unter den herzlichsten Wünschen dankbarer Liebe und anerkennender Hochachtung eine — silberne Dose. Nachdem nunmehr der Herr Jubilär für die vielen Beweise der Liebe und Werthschätzung in den herzlichsten Worten seinen Dank ausgesprochen und unter Leitung des Herrn Organisten Frey der liebevolle Männerchor „Das ist der Tag des Herrn“ trefflich executirt worden war, bewegte sich der Festzug unter Glockengeläut und dem Gesange des Choral „Von allen Himmeln tönet Dir“, mit Musikbegleitung nach dem überreich geschmückten Gotteshause. Hier war dasselbe zu klein, um die große Menge der Festtheilnehmer zu fassen. Hier nun betrat Herr Pfarrer Bergmann-Jirkow nach dem Gesange des Psalm: „Der Herr ist mein Hirn“ die bekränzte Kanzel und hielt die überaus beglückende Predigt. An dieselbe knüpfte der Jubilär nochmals den innigsten Dank in längerer Ansprache für das ihm bereite so herrliche Fest, an welchem sich zu seiner großen Freude Hoch und Niedrig, Jung und Alt, ohne Unterschied der Confession theilhaftig hatten. — Unter dem Gesange des Tedeum laudamus wurde nun der Herr Jubilär in das Pfarrhaus zurück geleitet. — Am spätern Nachmittage fand im Gasthause des Herrn Demmig daselbst ein Festessen statt, an welchem sich gegen 60 Personen theilnahmen. — Der evangel. Gesellen-Verein feierte vorgestern im Feißeichen Saale unter sehr reger Theilnahme seiner Mitglieder (111 Personen) sein Winterfest durch ein gemeinsames Abendbrot, musikalisch-declamatorische Vorträge und darauf folgenden Ball. Der Verlauf dieses trefflich arrangirten Festes war ein alle Theile durchaus befriedigender und legte Zeugnis ab von dem vortheilhaftigen Sinn und Geist, der in diesem Vereine auf's Beste gehet und gepflegt wird.

=ch= Oppeln, 5. Febr. [Stempelflichtigkeit der Bestellungen für die Fleischbeschauer. — Zum Bau des Landgerichtsgedäudes.] Nachdem bereits durch die Amtsblatt-Bekanntmachung vom 7. December v. J. die Stempelflichtigkeit der amtlichen Bestellungen für die Fleischbeschauer zur Kenntniß gebracht worden ist, müssen nach höherer Bestimmung zu sämtlichen bisher stempelfrei ausgefertigten derartigen Bestellungen nachträglich die tarifmäßigen Stempel für 1,50 M. kassirt werden und ist wegen Ausführung dieser Bestimmung seitens der Königl. Regierung an die Herren Landräthe verfügt worden. — Behufs Uebernahme der spec. Leitung des Neubaus eines Geschäftsgebäudes für das Landgericht und das Amtsgericht selbst hat der Regierungs-Baumeister Knoke a. J. in Herford von dem Handels-Minister den Auftrag erhalten sich schleunigst hierher zu begeben und bei der Kgl. Regierung zu melden.

o Gleiwitz, 4. Febr. [Schützen-Gilde.] In der letzten General-Versammlung der Schützengilde kam das aus dem Geheimen Civil-Cabinet Sr. Majestät des Kaisers und Königs eingegangene Schreiben zur Verlesung, worin die erfreuliche Mittheilung gemacht wird, daß Se. Majestät die Schützengildswürde huldreichst angenommen habe und gleichzeitig eine goldene Denkmünze der Gilde überhandt habe. Die Denkmünze in Größe eines Zweimarkstücks zeigt auf der Vorderseite das Bildnis des Kaisers mit Umschrift und auf der Rückseite die Insignien und die Krone des Schwarzen Adler-Ordens. Die Versammlung beschloß den zu Königl. pr. unterbliebenen Einmarsch und das Königs-Diner den 9. d. M. abzuhalten.

o Deutsch O., 5. Februar. [Kraufersstraße. — Krieger-Verein.] Zu den mehrfachen schwebenden localen Projecten, deren Ausführung theilweise vor Jahren beschloffen wurde, aber trotzdem in der Zukunft ruhen bleibt, gehört auch der Durchbruch der Dymogstraße in gerader Linie nach der Königsbühler Chaussee. Die Nothwendigkeit dieses Durchbruchs erweist sich durch die wünschenswerthe und erforderliche Entlastung der Kraufersstraße von dem bedeutenden Wagenverkehr, der bei Gelegenheit sogar zu gänzlichen Störungen der Passage ausartet. Außerdem wird durch die in der ganzen Länge nach dem Ringe zu ansehnliche Linie der Kraufersstraße die Recturanz, namentlich für die Lastfuhrwerke erheblich erleichtert, so daß auch im Sinne des Thiergärters eine mögliche Erleichterung geboten erscheint. Wie an dem betreffenden Verlängerungspunkte der Dymogstraße ersichtlich, ist die Straßenflucht nach der Königsbühler Chaussee, früher in Angriff schon genommen worden, doch sollen pecuniäre Differenzen die völlige Durchlegung zur Zeit verhindern haben. Ob dabei die für später wohl zweifelloste Ausführung des Projectes nicht bedeutendes Opfer als vor dem fordern wird, möge dahin gestellt bleiben, jedenfalls würde eine derartige directe Verbindung der Königsbühler Chaussee mit der Dymogstraße einen geeigneten parallelen Weg seitwärts der Kraufersstraße schaffen. — Der Kriegerverein, über dessen Jahresbericht pro 1878 bereits berichtet wurde, vollzog im General-Appl vom 2. d. die Wahl seines Vorstandes. Als Vorsitzender wurde wiedergewählt Herr Hauptmann, Kreisgerichts-Rath Gröhner, zu dessen Stellvertreter Herr Brem.-Lieutenant, Polizei-Anwalt von Meier. Die übrigen Vorstands-Herren sind Stadtschreiber Laube als Schriftführer, Steuer-Einnehmer Thiel als Zahlmeister, Buchhändler Pflanz als Bibliothekar, Polizei-Secretär Eladny als Stellvertreter nebst vier Compagnieführern und vier Vertrauens-Cameraden.

o Laurahütte, 6. Febr. [Zur Tageschronik.] Wie bereits früher gemeldet, fand am 31. v. M. im Hüttenposthause eine Versammlung hiesiger Bürger statt, die einen Verein gegen Straßen- und Haus-Bettel gründen wollten. Der Verein hat sich auch in der That constituirt und zählt bereits einige fünfzig Mitglieder, zu denen alle Gesellschaftsclassen delegirt. In den Vorstand wurden die Herren Rajch, Warden, Opitz, Groll und Schneider, als Vertrauensmänner die Herren Sieffler, Sufmann und A. Wachsman gewählt. Nach § 6 der nun genehmigten Statuten übernimmt jedes Mitglied des Vereins die Verpflichtung, keinem Bettler in Laurahütte ein Almosen zu verabreichen, vielmehr jeden Unterstützungsbedürftigen an den Vereinsvorstand, welcher über Nothwendigkeit, Art, Höhe und Dauer der Unterstützung zu entscheiden hat, zu weisen.

Gefechgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

* Breslau, 6. Febr. [Schwurgericht. — Urkundenfälschung und wiederholte Unterschlagung. — Verzug. — Beihilfe zum Münzverbrechen.] Der Handlungs-Commiss Ferdinand Danziger aus Myslowitz, 28 Jahre alt und bereits wegen einfachen Diebstahls und Betrugs vorbestraft, war nunmehr wegen zweier Urkundenfälschungen und einer Unterschlagung unter Anklage gestellt. Er ist der ihm zur Last gelegten Straftthaten gefändig. — D. hatte im April 1878 bei dem Malter für Stromschiffahrt, Hermann Böhm zu Stettin, conditionirt und dadurch Gelegenheit gehabt, die Geschäftsbücher bezw. die Art des Verkehrs mit demselben kennen zu lernen. Diese Kenntniß mißbrauchte D. in folgender

Weise zu seinen betrügerischen Handlungen: 1) Der Laufbursche August Krimke übergab unterm 10. April 47 Mark Prädigeld an D. Anstatt dasselbe an Böhm abzuliefern, verschwand D. mit dem Gelde. Er hat es für eine Reise nach Breslau aufgewendet. — 2) An demselben Tage schrieb D. auf dem Geschäftsbrief des Böhm an den Speculir Louis Prieser in Breslau — einen Geschäftsfreund des Stettiner Hauses — einen Brief des Inhalts, daß derselbe einem Herrn Friedrich Langmann — welcher sich in einigen Tagen in Breslau befinden und bei B. vorstellen werde — bis 150 M. zu Besten des böhmischen Contos auszahlen möge. Schon am 11. April erschien Friedrich Langmann, welcher kein anderer als Danziger war, bei B. Nach Vorlegung eines zweiten Briefes des B. erhielt D. alias Langmann 150 M. gezahlt. Er quittirte unter dem angenommenen Namen. — 3) Im Juli 1878 hielt sich Angeklagter hieselbst bei seinen Nicolai-straße 28/29 wohnhaften Eltern auf. Während dieser Zeit besuchte er mehrfach seinen Schwager, den Juwelier Hermann Steigmann. — In dessen Auftrage fertigte er einen Begleit-Brief zu einer Goldwaaren-Einkaufsreise an den Goldarbeiter Eduard Mäldner in Glas. Aus dem Briefe ging hervor, daß M. dem St. 28 M. 50 Pf. restituirt. Ohne Wissen und Willen des St. fertigte D. unterm 1. August einen Brief an M., worin St. jene 28 M. 50 Pf. angeblich durch Kratte an Herrn Fris Winkelmann überweist, W. werde das Geld selbst erheben. Am nächsten Tage traf unser Danziger in Glas ein. „Mein Name ist Fris Winkelmann“, sagte er zur Frau M., und überreichte die Kratte des St. — Frau M. leistete sofort Zahlung, worauf D. als Fris Winkelmann quittirte.

Ohne Mitwirkung der Herren Geschworenen erhielt D. mildernde Umstände zugebilligt. Die erkannte Strafe betrug 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und 2 Jahre Ehrverlust.

Der Handlungs-Commiss Adolf Schreiber aus Breslau ist zwar erst 23 Jahre alt, wurde aber bereits zweimal wegen mehrfacher Betrügereien mit 2 und 3 Monaten Gefängnis bestraft. Die dritte Anklage wegen Betrugs bringt ihn gemäß § 264 des Strafgesetzes vor die Geschworenen. Obgleich er hier in frecher Weise leugnet, wird die Anklage durch die Beweis-aufnahme lediglich bestätigt und Sch., nachdem ihn die Geschworenen schuldig gesprochen, zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus, 150 M. Geldbuße event. noch 30 Tage Zuchthaus, sowie 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Die verurtheilte Handelsmann Theresie Goldberger, geb. Gräbowski, aus Breslau wurde von der Anklage der „Beihilfe zum Münzverbrechen“ freigesprochen. Es hatte sich um Aufbeahrung von gefälschten österreichischen Guldenstücken gehandelt. Wegen jener Fälschungen sind schon im Jahre 1876 fünf Personen zum Theil mit Zuchthausstrafe belegt worden. Bei der Verhandlung gegen die G. war die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Handel, Industrie u.

4 Breslau, 6. Febr. [Von der Börse.] Die Börse eröffnete ziemlich lustlos, besetzte sich aber im Laufe des Geschäftes, auch war der Verkehr lebhafter als in den letzten Tagen. Creditactien setzten zu 384 ein, stiegen auf 385 und wurden schließlich bis 387 gehandelt. Oesterreichische Renten gleichfalls besser. Bahnen still. Laurahütte 1/2 pCt. höher. Russische Valuta anziehend.

Breslau, 6. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gel. 1000 Ctr., Ründigungsheine — pr. Februar 110 Mark bezahlt und Br., Februar-März 110 Mark bezahlt und Br., März-April 112 Mark bezahlt u. Br., April-Mai 114—115,50 Mark bezahlt und Br., Mai-Juni 115,50—115 Mark bezahlt, Juni-Juli 116,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 160 Mark Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark. Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 103 Mark Br., April-Mai 106 Mark Br., Mai-Juni —, Juli-August —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ctr., pr. lauf. Monat 247,50 Mark Br. Rübsöl (pr. 100 Kilogr.) fester, gel. — Ctr., loco 58 Mark Br., pr. Februar 55,50 Mark Br., Februar-März 56 Mark bezahlt, März-April 56 Mark Br., April-Mai 55 Mark Br., Mai-Juni 55,50 Mark Br., September-October 57,50 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter a 100%) geschäftlos, gel. — Liter, pr. Februar 48,20 Mark Br., Februar-März 48,20 Mark Br., April-Mai 49,80 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —, August-September —.

Zink ohne Umfag. Die Börsen-Commission. Roggen 110, 00 Mark, Weizen 160, 00, Gerste —, Hafer 103, 00, Raps 247, 50, Rübsöl 55, 50, Spiritus 48, 20.

Breslau, 6. Februar. Preise der Cerealien. Je 1000 der nächsten Quart-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Kgr.

	schwere	mittlere	leichte Waare
	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
Weizen, weißer	15 40 14 90	16 90 16 10	13 90 13 —
Weizen, gelber	14 60 14 20	16 20 15 50	13 60 12 70
Roggen	11 80 11 40	11 00 10 60	10 50 10 00
Gerste	14 30 12 40	12 00 11 60	11 20 10 70
Hafer	12 00 10 80	10 50 10 10	9 80 9 20
Erbsen	15 10 14 50	14 00 13 40	13 00 11 40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 200 Zollpfd. = 100 Kilogramm.

	feine	mittlere	ord. Waare.
	24	25	26
Raps	24	25	26
Winter-Rübsen	23	25	22
Sommer-Rübsen	23	25	20
Dotter	19	—	17
Schlaglein	24	50	22
Sanfaat	18	—	16

Kartoffeln, per Sad (zwei Neuschffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 2,50—3,00 Mark, geringere 2,00 Mark, per Neuschffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,25—1,50 M., geringere 1,00 M., per 5 Liter 0,20—0,25 Mark.

* Frankenstein, 5. Febr. [Productenmarkt.] Auf dem heutigen Wochenmarkt waren die Preise im Vergleich mit den vorwöchentlichen beinahe unverändert, nur Gerste notirte 30 bis 40 Pf. niedriger. — Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 15,40—16,30—17,60 M., Roggen 11,90—12,60—12,80 M., Gerste 10,80—11,70—12,60 M., Hafer 9,60 bis 10,20—10,60 M., Erbsen 14,10 M., Kartoffeln 3 M., Hen 6 M., Stroß 3 M. pro 100 Kilogramm. Butter notirte 1,80 M. pro 1 Kgr. Für das Schod Eier wurden 2,80 M. bezahlt. Wetter schön und mild bei 1 bis 3 Grad Kälte.

Breslau, 6. Febr. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Das Angebot in Hypotheken war in letzter Woche reger als bisher, doch waren trotz flüssigen Geldstandes die Umkäufe schwerfällig und wurde nur wenig aus dem Markte genommen. Für das Grundstück-Geschäft läßt sich der Februar besser an, als der vorangegangene Monat; die Besitzveränderungen mehren sich, wenn sie bisher auch Grundstücke von Bedeutung nicht betreffen und Aarvertäufe auch nur zu herabgesetzten Preisen zu erzielen sind.

St. Petersburg, 4. Febr. [Prozeß Juchanzew.] Heute begann der Montier-Prozeß gegen den früheren Kassirer der Gesellschaft des gegenseitigen Bodencredits, Collegien-Rath Juchanzew, der unter der Anklage steht, über 2 Mill. Rbl. der Gesellschaft unterschlagen zu haben. Der Prozeß wurde anhängig gemacht in Folge der Klage der Verwaltungsbeamten der Gegenseitigen Bodencreditgesellschaft. In ihr erklärten sie, daß bei der Uebernahme der Kasse der Gesellschaft von dem Kassirer Juchanzew und der gleichzeitigen Revision derselben durch die Verwaltungsbeamten beifolgende Uebergabe der Kasse an den neuen Kassirer N. J. Merz ein Deficit von 203,500 Pfund Sterling in consolidirten Obligationen 2. Emission sich ergeben hatte. Hierauf hatte Juchanzew erklärt, daß er die bezeichneten Obligationen zu verschiedenen Zeiten veruntreut hatte. Am selben Tage noch begab sich der Untersuchungsrichter in die Wohnung Juchanzew's und nahm dort eine Hausdurchsuchung vor. In dem Schreibtisch Juchanzew's fand man 16,000 Rubel in Creditbills, ein Billet der Reichsschatz-Kassations-commission, 70 consolidirte 5proc. Obligationen der russischen Eisenbahnen 2. Emission, jede zu 100 Pfd. St.; ferner ein mit dem Siegel Juchanzew's

versteigertes Couvert mit der Aufschrift: „Eigenthum der Olga Andrejewna Schischina.“ Als man das Couvert öffnete, fand man darin einen Brief Juchanzeff's, in welchem er seine Brüder bittet, noch seine Unterschrift entgegenzunehmen und der Schischina einzuhandeln eine Quittung, die im Comptoir Anton Singer's in St. Petersburg am 12. October 1877 für die von ihm verkauften consolidirten Sproc. Obligationen 2. Emission im Betrage von 6000 Pfund Sterling ausgestellt war. Im Boudoir fand man außerdem in der Toilette: 1216 Rubel in Creditbills. Außerdem besaß Juchanzeff 5 Pferde und ebensoviele Equipagen. Bei seiner Revision in der Gesellschaft des Gegenseitigen Bodencredits am 28. März kam zu Tage, daß Juchanzeff außer den obigen 203,500 Pfd. St. in consolidirten Obligationen 2. Emission noch 75,350 Pfd. St. in Obligationen der 7. holländischen Anleihe von 1862 veruntreut hatte. Der durch Juchanzeff der Gesellschaft des Gegenseitigen Bodencredits erwachsene Verlust beläuft sich somit im Ganzen auf 278,850 Pfd. St. oder über zwei Mill. Rbl. In der Untersuchung erklärte Juchanzeff, daß er im Dienste des Finanzministeriums als Beamter für besondere Aufträge stehe, Junfer der Leibgarde-Preobraschenskijschen Regiments gewesen, darauf nach Absolvierung des nötigen Examens zum Fähnrich avancirt sei. Er war verheirathet mit der Tochter des verstorbenen Hofmalters Jelleisen und seit 1876 von seiner Frau geschieden. Immobilien besaß er nicht; all sein bewegliches Eigenthum befand sich in seiner Wohnung. Kassirer der Gesellschaft war er seit dem Tage ihrer Gründung, seit dem November 1866. — In der letzten Zeit erhielt er an Honorar nebst Gratification gegen 8000 Rubel jährlich. Als er verheirathet war, war er ältester Aufseher der Acciseuern in Kijew. Mittel besaß er damals nicht und erhielt gegen 5000 Rubel jährliche Gage. Aus Kijew siedelte er nach St. Petersburg über, wo er im Hause seines Schwiegervaters wohnte, welcher ihm freie Wohnung und seiner Frau 200 Rbl. monatlich gab; seine Frau hatte ihn, nach seiner Aussage, zu Ausgaben veranlaßt, in Folge dessen er in verschiedenen Magazinen Schulden machte. Auf ihren Wunsch kaufte er in Peterhof eine Villa, die ihm nebst der Einrichtung gegen 70,000 Rubel kostete. Damals hatte er eigenes Geld 15,000 Rubel, eine Summe, die er vom Banquier Bleichröder als Commissionsgebühr für die Subscription auf die Aktien der Gesellschaft des gegenseitigen Bodencredits erhalten hatte. Auf die gegen ihn erhobene Anklage auf Veruntreuung erklärte er dem Untersuchungsrichter, daß „er die volle Wahrheit sagen und nichts verschweigen wolle.“ Sein Bekenntniß war folgendes: Da er kein Geld hatte, um seine Schulden zu bezahlen, entlopfte er sich in den Jahren 1872-73 sich ihm anvertraute Werthpapiere anzuweisen. Dieselben wurden in den Kellerräumen des Locals der Gesellschaft aufbewahrt und zwar in versiegelten Packets und Cartons. In jedem ersten des Monats wurde eine Revision vorgenommen, welche sich indeß auf den Umsturz der Kasse, die Berechnung der Werthpapiere in den offenen Packets und die Ueberzahlung der versiegelten Packets, sowie der auf denselben angegebenen Summen beschränkte. In dem Kellerraum wurden aber auch in einem versiegelten Padel die Bils der sieben- und fünfprocentigen Anleihe aufbewahrt, deren Coupons, was der Verwaltung nicht bekannt war, in einem besonderen Schrank verschlossen waren. Dieses Padel wurde schon seit mehreren Jahren nicht entriegelt und nicht durchgesehen. Die Coupons dieser Bils lagen in Folge dessen getrennt von denselben, weil sie aus dem Auslande an Stelle von Talons, deren Termin schon abgelaufen, zugefandt worden waren. Juchanzeff, der sich, wie gesagt, in sehr bedrängter Lage befand und darauf rechnete, daß die Unterschlagung dieser Papiere nicht entdeckt werden würde, entnahm dem Padel mehrere Bils der sieben- und fünfprocentigen Anleihe. Das Padel, in welchem diese sich befanden, war mit einer Schnur verbunden und mit dem Siegel der Verwaltungsglieder versiegelt. Juchanzeff zerschchnitt die Schnur, nahm die Papiere heraus und versiegelte wieder das Padel, aber nicht mit dem Siegel der Gesellschaft, mit der Aufschrift „für Packets“, sondern mit seinem eigenen, doch erinnere er sich dessen nicht, ob mit demjenigen, welches ihm der Untersuchungsrichter abgenommen, oder mit einem anderen, kupfernen, welches verschwunden war. Die aus dem Padel herausgenommenen Papiere verkaufte er und verausgabte die dadurch erhaltenen Summen für die Villa. In der Folge nahm er zu denselben Zwecke noch einige Bils aus demselben Padel. Bils der 7. Anleihe hatte er drei Mal genommen. Den einen Theil verausgabte er für die Villa, den anderen zur Bezahlung der Coupons derselben. Nach dem Tode seines Schwiegervaters ließ sich Juchanzeff von seiner Frau, auf den Wunsch dieser, scheiden. Der Scheidungsproceß kostete ihm gegen 10,000 Rubel. Als die Scheidung vollzogen war, benahm er sich wie ein Unzurechnungsfähiger: zechte mit Cocotten, lebte verschwenderisch und richtete sich neu ein. Um die Coupons der von ihm aus der Kasse entwendeten Papiere zu bezahlen, war er genöthigt, andere Papiere zu unterschlagen, die er theils versetzte, theils verkaufte, und zwar, um seinen Verdacht gegen sich zu erregen, in kleinen Partien bei Couri, Singer und in Wechselbuden. Schließlich, in Folge der Erhöhung des Preises für Gold, bedurfte es zur Bezahlung der Coupons bedeutender Summen, daher denn auch der Betrag der von ihm unterschlagenen Papiere in progressivem Steigen war. Die Bils, die er sich aneignete, gingen entweder zur Bezahlung der Zinsen oder zur Auflösung der verpfändeten Papiere drauf; in der letzten Zeit, im Verlaufe eines halben Jahres, bezahlte er für die Coupons über 100,000 Rubel. Die Revision der Kasse der Gesellschaft des gegenseitigen Bodencredits fand immer am 1. jeden Monats statt; seit dem Jahre 1876 wurden diese periodischen monatlichen Revisionen abgeschafft und plötzliche Revisionen verfügt, wobei aber die Papiere, die sich in den versiegelten Packets befanden, nicht überließ, sondern nur diejenigen Papiere durchgesehen wurden, welche in den unversiegelten Couverts aufbewahrt wurden. Im Jahre 1877 wandte sich der geschäftsführende Director der Gesellschaft, Gerstfeld, an Juchanzeff in Anlaß der über ihn in der Stadt kursirenden Gerüchte von seinem verschwenderischen Leben, und bat ihn, er möge bescheidener leben. Juchanzeff wollte Gerstfeld damals alles gestehen, hatte aber nicht den Muth dazu. Im Jahre 1878, vor der Generalversammlung der Mitglieder der Gesellschaft, wandte sich Gerstfeld abermals an ihn und sagte ihm, man spräche in der Verwaltung darüber, daß er zu verschwenderisch lebe. Hierauf entgegnete Juchanzeff, daß dergleichen Gespräche über ihn unbegründet seien, da er seit ihrer ersten Unterredung das bescheidenste Leben führe und sich fast nirgends bilden lasse. Anfang 1878 wurde von der Revisionscommission eine sehr eingehende Revision vorgenommen: nach den aus den Bilanzen entnommenen Berichten über die Papiere, welche sich in der Kasse befanden, wurden aus dem Kellerraum alle Packets der Reihe nach gefordert, entriegelt, durchgesehen und wieder versiegelt. Die Revision dauerte von 7 Uhr Abends bis 2 Uhr Nachts, die Revidenten waren schließlich ermüdet und im Kellerraum blieben undurchgesehen bloß die Packets mit den consolidirten Bils der 7. Anleihe und anderen Activen. Die Revidenten beschloßen daher selbst in den Keller zu gehen, revidirten auf's Gerathewohl zwei oder drei Packets und befanden den Inhalt derselben in Michtigkeit. Das Schicksal wollte es gleichsam nicht, daß seine Unterschlagung entdeckt wurde, und trieb ihn gewissermaßen dazu an, dieselbe fortzusetzen. Nach der General-Versammlung wandte sich Gerstfeld an ihn und sagte ihm, die Verwaltung wünsche, daß er einen zwei-monatlichen Urlaub nehme und dadurch alle Gerüchte über sein verschwenderisches Leben niederlege. Juchanzeff erklärte sich dazu bereit und fügte seinerseits noch hinzu, daß es für ihn besser sei, ganz aus der Gesellschaft auszutreten.“ Doch Gerstfeld entgegnete ihm darauf, daß die Gesellschaft keineswegs wünsche, daß er seinen Abschied nehme. Juchanzeff reichte einige Zeit darauf dennoch ein Gesuch um seinen Abschied ein. Aber die Verwaltung bat ihn, sein Gesuch zurückzunehmen, und er willigte ein, Urlaub zu nehmen. Hierauf erhielt er den Auftrag, die Kasse Herrn Wetz zu übergeben. Die Uebergabe der Kasse begann mit der der Einlagen von Privatpersonen, aber am 22. März erkrankte Juchanzeff und die Uebergabe der Kasse wurde eingestellt. Damals beschloß er, die im Comptoir Singer deponirten Papiere als Eigenthum der Schischina zu bezeichnen. Schließlich erklärte Juchanzeff noch, daß er betrefß der Summe, die er veruntreut haben solle, nichts zu erwidern habe. Nach den von der Detectivpolizei eingegogenen Erhebungen ergab es sich, daß Juchanzeff die Restaurants Dufaux und Pivato häufig besuchte, doch verausgabte er hier keine großen Summen. — Bezüglich der Erklärung Juchanzeff's über die Verschwendungssucht seiner Frau und den Ankauf der Villa in Peterhof, sagte der Börsen-Notarius Franz Holm aus, daß, soviel er die Frau kenne, er annehmen müsse, daß sie nicht verschwenderisch sei. Ein anderer Zeuge, Baron Konstantin Jelleisen, in derselben Sache befragt, sagte aus, daß sie eine gute Toilette liebte, daß sie aber sonst verschwenderisch gewesen, sei ihm nicht bekannt. Der Bruder der Frau Juchanzeff, der Börsenmakler N. Jelleisen, erklärte, daß Juchanzeff's bis zum December 1875 im Hause des Schwiegervaters wohnten und Alles frei hatten. Frau Olga Karlowna Juchanzeff litt beständig an Nervosität und konnte daher nicht viel für ihre Toilette verschwenden, bei deren Bestellung ihr die Mutter half. Die Beziehungen der Ehegatten unter einander wurden im Jahre 1872 oder 1874 getrübt, als die Frau erfuhr, daß ihr Mann ein Verhältniß mit einer anderen Frau angeknüpft habe, zu welchem Zweck er, wie das Gerücht ging, große Summen verschwendete. Was die Peterhofer Villa anbelangt, so erhielt Juchanzeff den größten Theil des Ankaufpreises für dieselbe von Fr. Jelleisen zum Geschenk. Beim Kauf der Villa hatten

der Zeuge sowie sein Vater Juchanzeff vom Kauf abgerathen, doch letzterer habe ihn für vortheilhaft gehalten; er würde sie verheirathen und dann umbauen, und ihm die Villa billiger zu stehen kommen als die Arrondierung. — Nach Durchsicht der Rechnungen behufs Feststellung der jährlichen Ausgaben erwies es sich, daß im Jahre 1877 für den Tisch 7200 Rubel, für Luxusgegenstände 16,000 Rubel, im Ganzen, das Quartier, die Dienstboten, den Unterhalt der Pferde ic. mitgerechnet, gegen 30,000 Rubel verausgabt worden waren. — (Das gegen Juchanzeff ausgesprochene Urtheil haben wir bereits telegraphisch mitgetheilt.)

[Zum Versicherungsweisen.] Die Angebote ausländischer, namentlich englischer Versicherungs-Gesellschaften treten in neuerer Zeit in einer Form an unser deutsches Publikum heran, die es im Interesse desselben geboten scheint, läßt sowohl die Verhältnisse näher zu beleuchten, unter denen ausländische Gesellschaften in Deutschland die Geschäfte betreiben, als auch die Erfahrungen, welche sich dabei für das deutsche Publikum ergeben haben, wieder ins Gedächtniß zurückzurufen. Die zum Geschäftsbetriebe in Deutschland, speciell in Preußen zugelassenen ausländischen Gesellschaften haben die Verpflichtung übernommen, in Streitfällen vor deutschen Gerichten Recht zu nehmen. Daß dies dem Publikum nur eine sehr beschränkte Gewähr giebt, ist einleuchtend, da sich die Gesellschaften den Folgen der Rechtsprechung unserer Gerichte leicht dadurch entziehen können, daß sie im Falle ungünstiger Geschäftserfolge ihre Vertretungen aufheben und sich zurückziehen. — Mehrere englische Gesellschaften haben das schon im Laufe der letzten zehn Jahre gethan, sie sind nach einigen Jahren ungünstiger Geschäftserfolge aus Deutschland wieder zurückgegangen und haben ihre Clientel für die laufenden Verträge an eine andere Gesellschaft verkauft. Wer nicht einen langwierigen Proceß in England führen oder seine gezahlten Beiträge verlieren wollte, mußte sich das gefallen lassen. Wir erinnern hier an die Northern, die London-Liverpool und die Imperiale Gesellschaft. Eine andere in Deutschland ganz unbekannte, unter den englischen Gesellschaften aber sehr häufig vorkommende Manipulation ist die sogenannte Fusion, d. h. in der That der Verkauf des ganzen Geschäfts an eine andere Gesellschaft, natürlich ohne den Clientel der Versicherten zu fragen. Wer sich heute als Versicherter der Gesellschaft A zu Bett legt, steht morgen als solcher der Gesellschaft B auf. Die im Jahre 1869 fallirte englische Lebensversicherungs-Gesellschaft „Albert“, unglücklichen Andenkens, hat von 1856—1865 zehn andere Gesellschaften angekauft; die kurz darauf zur Liquidation gezwungene „European Assurance Society“ gar deren dreißig. Im Jahre 1870 ging die französische Gesellschaft „Imperiale“ in Paris ebenfalls in der brüchigsten Weise aus Deutschland. Daß bei solchen Verhältnissen die Gesellschaften sich bei Eintritt von Leistungen, d. h. in Brand- resp. Sterbefällen nicht um ihre Kundschafft kümmern und leicht dazu greifen, sich ihren Verpflichtungen ganz oder theilweise auf Grund formeller Einwände zu entziehen, liegt nahe, und wir kennen einen Fall, wo nach einem in einer großen Wollwaarenfabrik zu Lagny vorgekommenen Brande, an dem deutsche und auch eine englische Gesellschaft theilhaftig waren, die letztere die Zahlung formeller Gründe halber verweigerte, welche der deutschen Gesellschaften ohne Weiteres prompt leisteten.

Ausweise. Rechte-Ober-Unter-Eisenbahn-Gesellschaft.

Einnahme pro Januar 1879.			
1879 nach vorläufiger Feststellung: 1878 nach berichteter Feststellung:			
1) vom Personen-, Gepäck- und Vieh-Verkehr	80,550 Mark,	80,490 Mark,	
2) vom Güter-Verkehr	699,530 „	602,689 „	
3) außerdem	55,000 „	55,000 „	
Summa	835,080 Mark,	738,179 Mark,	
pro Monat Januar 1879 mehr	96,901 M.		
Gesamt-Einnahme	835,080 M.		
Von Anfang des Jahres ab gegen das Vorjahr mehr 96,901 Mark.			

Paris, 6. Februar. [Bankausweis.] Baardorrath Jun. 6,219,000. Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Abn. 97,016,000. Gesamt-Vorschüsse Jun. 457,000. Notenumlauf Abn. 47,381,000. Guthaben des Staatskassas Abn. 22,996,000. Laufende Rechnungen der Privaten Abn. 12,354,000 Frs.

Telegraphische Depeschen. (Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. Febr. Bezüglich der Zolltarif-Commissions-Sitzung vom Dienstag schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Verhandlungen im Sinne einer Verathung fanden nicht statt, ebenso wurden keine Beschlüsse gefaßt. Der Regierungspräsident Böttcher wohnte der vorgestrigen Sitzung bei. Die Mittheilungen über seine Rückkehr nach Schleswig sind unbegründet.

Bonn, 6. Febr. Das Befinden des Prinzen Wilhelm ist ein sehr gutes; derselbe hat gar keine Schmerzen; der Verband ist noch nicht entfernt.

Stuttgart, 6. Febr. Kammer. Gegenüber dem Antrag der Genossen bezüglich der Nichtzustimmung zur Disciplinargewalt des Reichstages bringen Schmidt und 42 Genossen (Regierungspartei, deutsche Partei) einen Gegenantrag auf Uebergang zur Tagesordnung ein, in der vertrauensvollen Erwartung, der Reichstag werde für die Redefreiheit der Mitglieder das nötige Maß der constitutionellen Rechte und Garantien selbst aufrecht erhalten.

Karlsruhe, 6. Febr. Zweite Kammer. Die drei demokratischen Abgeordneten interpellirten wegen der Stellung der Regierung zur Vorlage, betreffend die Strafgewalt des Reichstages.

Wien, 6. Febr. Herrenhaus. Berichterstatter Hasner referirt über den Berliner Vertrag, welcher einstimmig und ohne Debatte angenommen wird. (Wiederholt.)

Paris, 6. Febr. Das „Journal officiel“ veröffentlicht eine Note über die Epidemie in Astrachan. Für Frankreich sei die Frage der Ausdehnung der Epidemie eine minder ernste, weil dasselbe durch die österreichisch-deutsche Absperrungslinie geschützt sei. Allein zu befürchten ist die Einschleppung der Krankheit auf dem Seewege, wogegen Maßregeln getroffen sind, indeß dürfte die Regierung einer Europa drohenden Gefahr gegenüber sich nicht gleichgültig verhalten. Die Regierung beabsichtigt, sich den Untersuchungen der insicirten Gegenden und den Anstrengungen zur Unterdrückung der Krankheit anzuschließen. (Wiederholt.)

Paris, 6. Februar. Die „République Française“ erfährt, die Botschaft des Präsidenten würde von keinerlei ministeriellen Erklärungen begleitet sein. Die Botschaft würde die Nothwendigkeit betonen, daß die Regierung sich fortwährend im Einklange mit den Inspirationen der Nation befände, und auffordern zu fruchtbringenden Arbeiten, welche sich frei hielten von jeder Beunruhigung über die Regierungsform. Endlich würde die Botschaft Beruhigungsmaßregeln ankündigen, wodurch der Schleier der Vergessenheit über das Vergangene gebreitet werden solle, und alle Bürger auffordern zum Vertrauen und zur Eintracht. — Das „Journal officiel“ veröffentlicht ein Decret, welches ein neues Ministerium für Post- und Telegraphenwesen creirt. Cochéry wurde zum Minister für Post- und Telegraphenwesen ernannt. (Wiederholt.)

Petersburg, 6. Febr. Officiell. Astrachan, 5. Februar. In Weilkanka und Umgegend ist kein Kranker. In Solitrenn und Umgebung waren am 3. Februar 5 Kranke, davon sind zwei gestorben. Ein neuer Erkrankungsfall ist nicht vorgekommen, es bleiben demnach am 4. Februar 3 Kranke. In Tschernojarsk machte die Krankheit keine Fortschritte. In Wliska herrscht der gewöhnliche Typhus. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 6. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung die Gesetzentwürfe über die Dienstverhältnisse der Gerichts-

schreiber, über die Abänderung des Disciplinargesetzes und die Pensionsordnung für Siegen nach den Beschlüssen der zweiten Lesung, und nahm in zweiter Lesung die Schiedsmannsordnung wesentlich nach den Commissionsanträgen an. Hierauf folgt die zweite Verathung des Justizetats. Auf den Antrag Wachlers, über den langjamem Geschäftsgang im Verkehr der deutschen und russischen Gerichte, erklärte der Justizminister, es seien hierüber Verhandlungen eingeleitet, über Stand derselben könne er keine Auskunft geben. Schröder-Lippstadt erhebt vielfache Beschuldigungen gegen die Staatsanwälte wegen Nichtvorgehens gegen den Gründungsschwindel und wegen der Conluzenz gegen Bismarck in dem Prozesse Dieß-Daber. Der Justizminister stellt die Behauptungen Schröder's in einem Punkte richtig und erklärt im Uebrigen, Schröder im Irrgarten seiner Angriffe nicht folgen zu wollen. Titel 1 (Ausgaben) wird schließlich genehmigt. Fortsetzung morgen.

Das Herrenhaus genehmigte die Vorlage über die Rechtsverhältnisse der Studirenden nach den Commissions-Anträgen. Morgen Sitzung.

Berlin, 6. Febr. Der „Reichsanzeiger“ enthält ein amtliches Telegramm aus Odessa vom 5. Februar, welches besagt: Neue Meldungen bezüglich der Pestepidemie aus Kioff, Zaganrog, Sekatirnoslaw, Choris, Mariupol, Verbiansk, Kertsch, Nikolajew, Elisabegrad und Kischeneff liegen nicht vor. Die durch Odessa beförderten Militärtransporte werden neuerdings dort desinficirt.

Berlin, 6. Febr. Bismarck begab sich Nachmittags 4 Uhr in das kaiserliche Palais, wo er bis kurz vor 5 Uhr verblieb.

Wien, 6. Febr. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Triest vom 6. Februar: Der heute aus Konstantinopel mit 29 Passagieren eingetroffene Lloyd-Dampfer „Apollo“ wurde zur 24stündigen Beobachtung ins Quarantaine-Lazareth designirt. Ein anderer, die thessalische Linie befahrende, Salonichi berührender und heute fälliger Lloyd-Dampfer dürfte eine mehrtägige Quarantaine halten müssen. — Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Konstantinopel vom 5. Februar: Der Ministerialrath genehmigte in seiner Gesamtheit endgiltig den vereinbarten türkisch-russischen Friedensvertrag und beschloß, dem Sultan die Ratification des Vertrages nach erfolgter Unterzeichnung zu empfehlen. Im Hinblick auf die bevorstehende Räumung Adrianopels seitens der Russen setzte die Pforte eine Commission ein, welche die Reinstallirung der türkischen Civilverwaltung in Rumelien vorbereiten soll.

Triest, 6. Febr. Einem Telegramm des Generalconsuls an die Seebehörde zufolge wurde eine im Dorf Sanitowe bei Xanthi ausgebrochene Krankheit als Flecktyphus mit einem Falle von Melastasis bubonica diagnosticirt. Demzufolge holte die Triester Seebehörde Gutachten der Landes-sanitätsreferenten ein, welche die Krankheit für äußerst verdächtig erklären, mit der orientalischen Pest identisch zu sein. Im telegraphischen Einvernehmen mit dem Handelsministerium und der Seebehörde in Fiume ordnet die Seebehörde bei allen ihr unterstehenden Häfen und Sanitätsämtern gegen Provenienten aus allen türkischen Häfen des Aegäischen Meeres, welche vom 4. Februar an abgegangen sind, die Anwendung der in den bestehenden Normen vorgeschriebenen Contumazmaßregeln an.

Versailles, 6. Febr. Eine im Senat und in der Kammer verlesene Botschaft Greys ist gemäht, friedlich und sagt, der Präsident werde eine liberale, aber entschieden erhaltende Politik befolgen und fortsetzen, die guten Beziehungen mit den fremden Mächten weiter zu entwickeln, um so zur Befestigung des allgemeinen Friedens beizutragen. Die Botschaft hält sich innerhalb der allgemeinen Sätze. Gesetvorlagen werden nicht angekündigt.

Versailles, 6. Febr. In der Botschaft Greys's heißt es: Die Nationalversammlung legte, indem sie mich zum Präsidenten der Republik erhob, mir große Pflichten auf; ich werde unverzüglich daran gehen, dieselben zu erfüllen und glücklich sein, wenn ich mit der sympathischen Unterstützung des Senats und der Kammer nicht zurückbleibe, hinter dem, was Frankreich von meinen Bemühungen und meiner Hingebung erwarten darf. Aufrichtig dem großen Geese des parlamentarischen Regimes zugethan, werde ich niemals in den Kampf eintreten gegen den nationalen Willen, wie derselbe durch die verfassungsmäßigen Organe zum Ausdruck gelangt. Bei den, der Kammer zu unterbreitenden Gesetzentwürfen und den durch die parlamentarische Initiative aufgeworfenen Fragen werde die Regierung geleitet von den wirklichen Bedürfnissen und den bestimmten Wünschen des Landes, namentlich sich angelegen sein lassen die Aufrechterhaltung der Ruhe, der Sicherheit und des Vertrauens, das sei Frankreich's glänzendster Wunsch und gebieterisches Bedürfnis. In der Anwendung der Gesetze, die der allgemeinen Politik Charakter und Richtung geben, werde der Gedanke sich ausprägen, der die Gesetze hervorgerufen. Die Regierung werde liberal und gerecht sein für Alle, Beschützer aller legitimen Interessen, entschlossener Vertheidiger aller Staatsrechte. In der Sorgfalt für die großen Institutionen, welche die Säulen des socialen Gebäudes bilden, werde sie reichen Theil zuwenden der Armee, deren Ehre und Interessen werden der beständige Gegenstand ihrer theuerster Fürsorge sein. Die Regierung werde den erworbenen Rechten und geleisteten Diensten volle Rechnung tragen. Heute, wo die großen Gewalten der nämliche Geist befele, welcher derjenige Frankreich's sei, werde sie darüber wachen, daß die Republik nicht von Beamten bedient werde, welche entweder deren Feinde oder Verläumder seien. Die Regierung werde fortfahren, die guten Beziehungen zu den fremden Mächten zu erhalten und weiter zu entwickeln, um so beizutragen zur Befestigung des allgemeinen Friedens. Mittels dieser liberalen und wahrhaft erhaltenden Politik würden die großen Gewalten der Republik, stets einig, stets von demselben Geist getragen, stets weise zu Werke gehend, bewirken, daß die Früchte der Regierung zu Gute kämen, welche Frankreich, durch Unglücksfälle belehrt, sich gab als die einzige, welche die Ruhe sichern könne und wobei sie mit Nutzen arbeiten könne an der Entwicklung des Wohlstandes, seiner Stärke und Größe.

Versailles, 6. Febr. Kammer. Gambetta eröffnete die Sitzung mit einer Ansprache, worin er für seine Wahl dankte und hervorhob, Frankreich wolle die Republik, die Deputirten wollten die Republik, die Deputirten hätten die Republik gerettet, der Friede werde gesichert sein, ebenso wie die Freiheit, die auf der öffentlichen Meinung und Gerechtigkeit beruhe. Hierauf erfolgte die Verlesung der Botschaft, die sehr beifällig aufgenommen wurde, besonders bei den Stellen über die Armee und die der Republik ergebenden Beamten. Die Rechte schwieg. Louis Blanc beantragte, die Amnestiefrage auf die Tagesordnung für Dienstag zu setzen. Der Minister des Innern beantragte, die Frage an die Abtheilungen zu verweisen. Gambetta sprach für letzteres. Die Kammer beschloß demgemäß und vertagte sich bis Dienstag, wo auch die Budgetcommission gewählt wird. — Der Senat nahm die Botschaft ebenfalls beifällig auf.

Petersburg, 6. Febr. Nach den von gestern vorliegenden telegraphischen Nachrichten befand sich in dem betreffenden District vorgestern ein Kranker.

Berlin, 6. Febr. (W. Z. B.) [Schluß-Course.] Febr.			
Erste Depeſche. 2 Uhr 30 Min.			
Cours dom 6.	5.	Cours dom 6.	5.
Deſterr. Credit-Actien 388	383 50	Wien kurz 173 40	173 40
Deſterr. Staatsbahn 421	418 50	Wien 2 Monate 172 25	172 20
Lombarden 111	110 50	Wien 3 Monate 173 20	173 10
Schlef. Bankverein 86	85 30	Wien 6 Monate 173 70	173 65
Bresl. Diſcountbank 66	66	Deſterr. Noten 193 55	192 10
Bresl. Wechselbank 71	71 10	4% preuß. Anleihe 104 90	105
Laurahütte 65	70	3% Staatsſchuld. 91 30	91 40
Donnersmardhütte 23	23	1860er Loofe 108 90	108 60
Oberſchl. Eiſenb.-W. 29	29	77er Ruſſen 83 50	82 90
(S. Z. B.) Zweite Depeſche. — Uhr — Min.			
Poſener Pfandbriefe 95	95 10	R.-D.-St.-Prior. 111 50	111 50
Deſterr. Silberrente 64	64 20	Rheinſche 105 80	105 60
Deſterr. Goldrente 64	64 20	Bergſch.-Märkiſche 76 40	76 10
Lomb. 5% 1865er Anl. 12	12 40	Köln-Mindener 102 80	102 75
Poln. 4% Pfandbr. 54	54 70	Galizier 94 25	94 10
Rum. Eiſenb.-Oblig. 29	29 60	London lang 20 31	—
Oberſchl. Litt. A. 119	119 30	Paris kurz 81	—
Breslau-Freiburger 63	63 75	Reichsbank 152 20	152 25
R.-D.-St.-Actien 107	107 25	Diſcount-Commandit 127	126 25
(W. Z. B.) [Nachbörſe.] Creditactien 386, —, Franz. 420, 50, Lomb. 111, —, Diſcountcommandit 126, 50, Laurah. 65, —, Deſterr. Goldrente 64, 40, Ungariſche Goldrente 71, 10, Ruſſ. Noten 193, 50.			
Credit und Franzoſen auf Plaghebungen höher, Bahnen, Banken und Montanpapiere meiſt beſſer, öſterreichiſche Renten und ruſſiſche Fonds anziehend, Valuta weſentlich erhöht, deutſche Anlagen unverändert. Diſcount 2 1/2 pCt.			
Frankfurt a. M., 6. Februar, Mittags. (W. Z. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Actien 193, 87, Staatsbahn 210, 50, Lombarden —, —, Wien, 6. Febr. (W. Z. B.) [Schluß-Course.] Schwächer.			
Cours dom 6.	5.	Cours dom 6.	5.
1860er Loofe 113	113 —	Nordweſtbahn 110 25	109 75
1864er Loofe 145	144 50	Napoleonsd'or 9 32 1/2	9 32 1/2
Creditactien 213	213 80	Marſnoten 57 65	57 65
Anglo 93	93 25	Ungar. Goldrente 82 17	82 02
Unionbank 62	62 —	Bapierrente 61 55	61 50
St.-Gh.-St.-C. 241	241 —	Silberrente 62 85	62 80
Lomb. Eiſenb. 63	63 25	London 116 65	116 65
Galizier 216	216 50	Deſt. Goldrente 74 30	74 40
Berlin, 6. Febr. (W. Z. B.) [Schluß-Bericht.]			
Cours dom 6.	5.	Cours dom 6.	5.
Weizen. Feſt.		Rüßöl. Feſt.	
April-Mai 172 50	172 —	April-Mai 57 20	57 —
Juni-Juli 178 50	178 —	Mai-Juni 57 50	57 40
Roggen. Behauptet.		Spiritus-Unveränd.	
Febr. 122 —	122 —	Loco 51 50	51 60
April-Mai 121 50	121 50	Februar-März 51 30	52 30
Mai-Juni 121 50	121 —	April-Mai 52 20	52 40
Safer.			
April-Mai 114 50	114 50		
Mai-Juni 116 50	116 50		

Paris, 6. Febr. (W. Z. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 77, 40.			
Neuſte Anleihe 1872 113, 02. Italiener 74, 20. Staatsbahn 523, 75.			
Lombarden 143, 75	Lärten 12, 17	Goldrente 65 1/2	Ungar. Goldrente 82 1/2
1877er Ruſſen —	3% amort. —	Orient —	Unentſchieden.
London, 6. Febr. (W. Z. B.) [Anfangs-Course.] Conſols 96 1/2.			
Italiener 73, 13	Lombarden 5, 11	Lärten 12, 03	Ruſſen 1873er 82 1/2
Silber —	Glaſgow —	Wetter: ſchön.	
Stettin, 6. Febr., — Uhr — Min. (W. Z. B.)			
Cours dom 6.	5.	Cours dom 6.	5.
Weizen. Unveränd.		Rüßöl. Geſchäftl.	
Frühjahr 173 —	173 —	Febr. 56 —	55 75
Mai-Juni 175 50	175 50	April-Mai 56 —	56 —
Roggen. Unveränd.		Spiritus.	
Frühjahr 117 50	117 50	Loco 49 60	49 50
Mai-Juni 119 —	118 50	Febr. 49 30	49 20
Petroleum.		April-Mai 50 40	50 50
Febr. 10 60	10 50	Mai-Juni 51 20	51 20
(W. Z. B.) Köln, 6. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.)			
Weizen loco —	per März 17, 90	per Mai 18, —	Roggen loco —
März 11, 75	per Mai 12, 15	Rüßöl loco 30, 90	per Mai 30, 50
Loco 13, —	per März 12, 60	Wetter: —	
(W. Z. B.) Paris, 6. Febr. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.)			
Mehl ſteigend, per Februar 59, 50	per März-April 59, 75	per Mai-Juni 50, 25	per Mai-Auguſt 60, 50
Weizen ſteigend, per Februar 26, 75	per März-April 27, —	per Mai-Juni 27, 25	per Mai-Auguſt 27, 25
Spiritus ruhig, per Februar 58, 50	per März-April 57, —	per Mai-Auguſt 57, —	Wetter: Beſſert.
Frankfurt a. M., 6. Februar, 7 Uhr 15 Min. Abends. [Abendbörſe.]			
Orig.-Depeſche der Bresl. Btg. Creditactien 193, 50	Staatsbahn —	Lombarden —	Deſterr. Silberrente —
Goldrente 64 1/2	Ungar. Goldrente 82 1/2	Italiener 73, 13	1877er Ruſſen 83 1/2
Hamburg, 6. Febr., Abends 9 Uhr — Min. (Orig.-Depeſche der Bresl. Btg.)			
Abendbörſe. Silberrente 54 1/2	Lombarden 137, —	Italiener 73, 13	Creditactien 194, —
Deſterr. Staatsbahn 525, —	Rheinſche 102 1/2	Bergſch.-Märkiſche —	Köln-Mindener —
Galizier —	Neuſte Ruſſen 83 1/2	Norddeutſche —	Feſter, ſtill.
(W. Z. B.) Wien, 6. Febr., 5 Uhr 22 Min. [Abendbörſe.] Credit-Actien 214, 30			
Staatsbahn 242, 50	Lombarden 63, 25	Galizier 216, 75	Anglo-Auſtrian 93, 50
Napoleonsd'or 9 32 1/2	Renten 61, 55	Marſnoten 57, 65	Goldrente 74, 35
Ungariſche Goldrente 82, 22	Bankactien —	Feſt.	
Paris, 6. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depeſche der Bresl. Btg.) Aufg.			
Cours dom 6.	5.	Cours dom 6.	5.
3proc. Rente 77 40	77 37	Lärten de 1865 12 45	12 12
Amortifirbare 80 07	79 95	Lärten de 1869 79 —	77 —
5proc. Anl. v. 1872 113 10	113 02	Türkische Loofe 49 20	47 50
Ital. 5proc. Rente 74 25	74 25	Goldrente öſterr. 65 1/2	65
Deſterr. Staats-Gf. 523 75	521 25	do. ungar. 71 1/2	71
Lombard. Eiſenb.-Act. 143 75	143 75	1877er Ruſſen 85 1/2	84 1/2

Wien, 6. Febr., Abends 6 Uhr 15 Min. [Nachbörſe.] Creditactien 216,25 nach 215,50, Ungariſche Goldrente 82,30. Nach Schluß Credit lebhaft auf Plagläufe. Auf angelegliche Nothhülfsche Käufe lebhaftes Creditgeſchäft.

[Wer bürgt mir] in meiner Abweſenheit für die Unverfehllichkeit des Verſchlusses an Thüren, Schränken, Kisten und Kasten?

Die Antwort auf dieſe im praktiſchen Leben nur allzuwichtige Frage mochte bis vor kurzem nicht ſo leicht ſein, jezt aber iſt ſie auf das Beſte und Endgültigſte geſtellt durch die von Herrn D. G. Köſſler in Frankfurt a. M. erfundenen, patentirten Sicherheitsvorhängelöcher, eine deutſche Erfindung, die Alles aus dem Felde ſchlägt, was Engländer und Amerikaner Aehnliches auf den Markt gebracht haben. Ja, die deutſche Induſtrie darf darauf ſtolz ſein, eine ſo einfache, ſinnreiche und zuverläſſige Vorrichtung erfunden zu haben, welche noch obendrein den Vorzug der Billigkeit beſitzt.

Für eine Mark ſchon kann man ein ſolches Schloß haben, das kein Schloß der Welt zu öffnen vermag, während es ſich dem Beſitzer leicht und bequem auf die bloße Einföhrung eines ausgezählten Zapfens erſchließt und dieſer Zapfen wird in ſo vielen, vielen Variationen angefertigt, daß jedes einzelne Schloß ſeinen eigens geformten Schließzapfen erhält.

Auch die Größe des Schloſſes iſt verſchieden zu haben in den meiſten Eiſenwaarenhandlungen und jedem möglichen Bedürfniß angepaßt, ſo daß Köſſler's Sicherheitsvorhängelöcher in allen Fällen Anwendung finden kann.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 26 des Reglements zur Ausführung des Wahlgeſetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 wird die Durchſicht der Protokolle über die am 4. Februar ex. im weſtlichen Wahlkreiſe der Stadt Breslau abgehaltenen Erſtſtimmen für den Reichstag, ſo wie die Zuſammenſtellung und Verſchlingung der Reſultate dieſer Wahlen Sonnabend, den 8. Februar ex., Vormittags 11 Uhr, im Prüfungs-Saale der evang. höheren Bürgerschule Nr. 1, Nikolai-ſtadtgraben Nr. 5a, Portal IV, 2 Treppen rechts, ſtattfinden.

Breslau, den 5. Februar 1879.

Der Königl. Wahl-Commiſſarius.
Stadttrath
Korn.

Landwirthſchafts-Beamte,
ältere unbeherrſchte, ſowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorſtände in den Kreiſen als zuverläſſig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewieſen durch das Bureau des Schlef. Vereins zur Unterſtützung von Landwirthſch.-Beamten hieſ., Tautenſtr. 56b, 2. Et. (Hendant Glöckner.) [1104]

Zwinger-Ausſtellung. Letzte Woche.
[2224] **Theodor Lichtenberg, Kunſthandlung.**

Als Neuvermählte empfehlen ſich:
Benno Kaplan,
Rosa Kaplan,
geborene Horwiz. [1512]
Poſen, den 4. Februar 1879.

Durch die glücklich erfolgte Geburt einer Tochter wurden hoch erfreut
Benno Gradenwig [1514]
und Frau Auguſte, geb. Charnak.
Breslau, den 6. Februar 1879.

Die glücklich erfolgte Entbindung von einem Knaben zeigen an [1510]
A. S. Einermann und Frau.
Breslau, den 5. Februar 1879.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [491]
A. Weiß und Frau,
geb. Steiner.
Burowitz bei Schoppinitz, den 6. Febr. 1879.

Für die liebevolle Theilnahme — von nah und fern — bei dem Hinſcheiden und der Beerdigung meiner untergeſchiedenen Gattin [1520]
Rosina Hildebrand,
geb. Unverricht,
ſage ich hiermit meinen tiefeſten Dank.
Breslau, den 5. Febr. 1879.

Heinrich Hildebrand,
zugleich im Namen der Hinterbliebenen.

Nach Gottes unerforſchlichem Rathſchluſſe entſchied ſanft nach langen, ſchweren Leiden unſer lieber, guter Mann, Schwager, Onkel und Couſin, der Fuhrwerksbeſitzer [1530]
Julius Stahl,
im ehrenvollen Alter von 62 Jahren 8 Monaten. Dieſes zeigt betrübt allen Freunden und Bekannten, um ſtille Theilnahme bittend, an
Die tiefbetrübte Wittwe
Julie Stahl
im Namen der Hinterbliebenen.
Trauerhaus: Matthiasſtraße 25.
Beerdigung: Sonntag, 9. Februar, Nachmittags 3 Uhr, nach dem Kirchhofe zu Elſtaufend-Jungfrauen.

Todes-Anzeige.
Statt beſonderer Meldung.
Geſtern Abend ſtarb plötzlich am Herzſchlage unſer theurer, herzensguter Vater, Großvater u. Schwieger-vater, der frühere Factor im Lübbertſchen Speicher [1511]
Gottl. Mirekny,
im ſtill vollendeten 70. Lebensjahre. Schmerzerfüllt widmet dieſe traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um ſtille Theilnahme
Rob. Mirekny,
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, den 6. Februar 1879.
Beerdigung: Sonnabend, den 8. d., Nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhaus, Siebenhüſenerſtraße 24, nach dem Kirchhof bei Gräbſchen.

Heut verſchied zu Greunburg unſer innig geliebter, theurer Gatte, Vater und Bruder, der Maurermeiſter
Carl Bendel
aus Lauban. [481]
Walbau, Steinau a./D., Bernſtadt, am 3. Februar 1879.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Einladung zur Subscription
auf die
herausgegeben von Prof. Dr. G. Jäger, Prof. Dr. A. Kenn-
gott, Prof. Dr. Ladenburg, Prof. Dr. von Oppolzer, Prof.
Dr. Schenk, Geheimen Rath Prof. Dr. Schölmilch, Prof.
Dr. G. C. von Wittſtein und Prof. Dr. von Zech,
in monatlichen Lieferungen. Gross 8. Subscriptionspreis
jeder Lieferung 3 Mark.

Encyklopädie
der
Naturwissenschaften
Die Subscription verpflichtet zur Abnahme der erſten Abtheilung, welche in 30 Lieferungen die Botanik, Zoologie, Anthropologie und Mathematik umfaſſen ſoll. Das ganze Werk wird in etwa 90 Lieferungen oder 20 Bänden complet ſein. — Jede gute Buchhandlung des In- und Auslandes legt die erſte Lieferung zur Anſicht vor. [2231]
Breslau.
Eduard Trewendt, Verlagsbuchhandlung.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hr. Gutsbeſitzer Robert Stammwitz in Buſzkowice mit Frä. Selma Finſterwald. Et. i. S. Garde-Regt. z. F. Herr v. Pawel mit Frä. Kitty v. Gieſenwald in Braunſchweig.
Herr Kreiswundarzt Dr. Henneke mit Frä. Elſe v. Lettow-Vorbed in Cöſlin.
Geboren: Ein Sohn: dem Major im 1. Garde-Regiment-Regt. Hr. v. Below in Berlin, dem Hrn. Regiments-Meſſior Pape in Raſſel.
— Eine Tochter: dem Kaiſerl. Legationsrath Hrn. Graf Sedendorff in Berlin, dem Pr.-Lt. a. D. Hrn. v. Dewitz in Bonn.
Geſtorben: Herr. Frau Kreis-Geſchäfts-Rath Dieſelhorſt in Genthin.
Hr. Prof. Väſler in Pforte. Steuer-Inſpector a. D. Herr Felthaus in Weſlar.

Stadt-Theater.
Freitag, den 7. Februar. Fünfte Vorſtellung im Februar-Abonnement. „Die Familie Fourchambault.“ (Les Fourchambault.)
Schaufpiel in 5 Aufzügen von Emile Augier. (Kleine Preiſe.)
Sonnabend, den 8. Februar. Sechste Vorſtellung im Februar-Abonnement: 3. 14. M.: „Die Königin von Saba.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Carl Goldmark.

Lobe-Theater.
Freitag, den 7. Februar. 3. 28. M.: „Dr. Klaus.“
Sonnabend, den 8. Febr. Doppel-Vorſtellung. Um 4 Uhr. Beiermännigſten Preiſen. Zweites Gaſtſpiel des Märchen-Ensemble aus Wien. (Hr. Director Köning.) „Der geſtiefelte Kater.“ Großes Zauber-märchen mit Geſang, Tanz und Evolutionen in 4 Abtheilungen. Um 7 1/2 Uhr: „Der kleine Herzog.“

Thalla - Theater.
Freitag, den 7. Febr. Erſtes Gaſtſpiel des Frä. von Suppini, vom Victoria-Theater in Berlin, und 7. Gaſtſpiel des Hrn. Jul. Aſcher von Berlin. „Er kennt die ganze Welt.“ Schwan in 1 Act von C. A. Brand. Hierauf: „Blum-ſchen.“ Charakterbild mit Geſang in 1 Act von S. Willen. Zum Schluß: „1733 Thlr. 22 1/2 Sgr.“ Poſſe mit Geſang in 1 Act von Jacobſon. [2234]
Sonnabend. Dieſelbe Vorſtellung.

Musikaliſcher Cirkel.
Heute keine Verſammlung.

Theater im Concerthaus.
Freitag, den 7. Febr. Auf allgem. Ver-langen. Zum 4. M.: Margarethe (die Barodirte) Faust. [2233]

Victoria-Theater.
Heute Freitag, den 7. Februar: Zweites Auftreten der weltberühmten amerikaniſchen Kuſtſchützen
Mr. Capt. Frank Howe und Miß Tillie Ruſſel.
Drittes Debut der Kuſtſchülerin Miß Bazo. Auftreten der vorzüglichen Gymnaſtiker: Geſellſchaft Faust und ſämmtlicher Mitglieder.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.

Aux Caves de France.
80 Jilglen in Deutschland.
Breslau, Käſel-Dhle 6, in der Nähe des Chriſtophorplatzes.
Fr. Auſtern,
zu 90 Pf. das Duzend.
Guter Mittagſtiſch, zu Mk. 1 und Mk. 1,50.
Reiner, ungegypſter franzöſiſcher Wein von 30 Pf. der 1/2 Liter an.
[2253] **Oswald Nier.**

C. F. Hientzsch
Musikalien-Handlung und Leih-Institut.
BRESLAU,
Junkern-ſtraße, (Stadt Berlin)
ſchreibender der „goldenen Gans.“

Belt-Garten.
Grosses Concert
von Herrn A. Kuſchel.
Gaſtſpiel des berühmten Muſik-Cloowns Mr. Liscard, der Opern- u. Concert-Sängerin Fräulein Eugenie Gerbold, der beliebten ungar.-franz. Sängerin Mlle. Balagy, der deutſchen Coſtümſängerin Fräul. Welters.
Auftritt
der unübertrefflichen Kuſtler-Geſellſchaft Silberſcher-Schäffer u. d. Herrn Otto v. Brandesky.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Dank
für Heilung der Schwindſucht.
Mit inniger Freude will ich hiermit mein Dankgeſühl ausdrücken gegen Herrn Dr. Reimann in Berlin, Schöneſtr. 30, welcher mich durch ſeine Arzneymethode von einer qualvollen Lungenſchwindſucht nach dreimonatlicher Cur geſeilt, nachdem ich durch heftige Schmerzen, ſchlafloſe Nächte, beängſtigende Ertrickungs-Anfälle, Blutſturz, Auswurf u. Lungen-fieber dem Tode nahe war. Durch die Cur des Herrn Dr. Reimann wurde ich auf ſchriftlichem Wege vollkommen geheilt.
Groß-Bubainen in Oſtpreußen.
Aug. Wagner. [2249]

Künſtliche Zähne
naturgetreu, zu mäßigen Preiſen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzloſe Behandl. von Zahn- u. Mundkrankh.
Albert Loewenstein,
jezt Dhlauerſtraße 78, 2. Etage.
Eingang Alſbäckerſtraße.

Ich kaufe Preußiſche Lotterie-Looſe
1. Kl., zahle für jedes 1/2 Loos 31 Mark. [1412]
Rawicz,
Modewaaren-Handlung,
Nicolaiſtraße 20.

Ich kaufe
Vierteil, halbe, ganze
Looſe Preß. Lotterie
und zahle pro Viertel ſtatt 9 Mark 30 Mk., alſo pro Viertel-Looſe 21 Mk. mehr als der Koſtenpreis. Auswärtige erbitte per Poſtmandat. [1323]
Dſchag, Vorwerkſtr. 18, pari.

Preuß. Lotterie-Looſe
kauft pro Viertel für 30 Mark 3. Blumenthal, Neuſchſtr. 53. [1476]

Preuß. Looſe 1. Kl.
kaufe jeden Poſten und zahle pro Viertel 30 Mark.
J. Juliusburger, Breslau,
Freiburgerſtr. Nr. 3, 1. Et.

Preuß. Lotterie-Looſe
I. Kl. 160. Preußiſcher Lot-terie kaufte und zahlte pro 1/2 Mk. 30, 1/2 Mk. 60, welche per Poſt-auftrag erhoben werden können.
Carl Meintze, Berlin W.,
[2250] 3 Unter den Linden.

Kaufmänniſcher Verein „Union.“
Freitag, den 7. c.: Diſcuſſions-Abend. [2236]

Heute beginnt der [1531]
Bockbier-
Ausschank
Strehleiner Bierhalle,
Dhlauerſtr. 64 (Eingang Käſel-Dhle).

Rudolf Mosse
Annoncen-Expedition
Dhlauerſtraße 85, 1 Tr.
Prompte Beſorgung von Inſeraten für alle Blätter des In- und Auslandes zu Originalpreiſen, event. mit höchſtem Rabatt.
Genauſte Auskunft über
Fachblätter jeder Branche.
Kataloge und Koſtenboranſchläge gratis und franco. [2251]

Stettin-Schleſiſcher Verband.
Am 10. Februar d. J. gelangt zum Stettin-Schleſiſchen Verbands-Güter-Tarif vom 1. December 1877 ein Nachtrag Nr. 2 zur Herausgabe, welcher Tariffaße für den Verkehr zwiſchen Station Ewinemünde der Berlin-Stettiner Bahn einerſeits und Stationen der Oberſchleſiſchen Bahn, ſo wie Station Breslau der Niederſchleſiſch-Märkiſchen Bahn anderſeits, leſtere an Stelle der bisherigen Säge des Stettin-Märkiſchen Verbands-Gütertarifs vom 1. December 1877, enthält und zum Preiſe von 0,10 M. auf allen Verband-Stationen bezogen werden kann. [2261]
Breslau, den 3. Februar 1879.

Königl. Direction der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn
als geſchäftsführende Verwaltung.
Die in dem laut Bekanntmachung vom 30. Januar d. J. am heutigen Tage in Kraft getretenen Nachtrag V zum directen Gütertarif mit der Breslau-Schweidniz-Freiburger Eiſenbahn ausgeführten Donradſaße nach Schoppinitz und Karolinenſtraße ſind irrthümlich mit 0,67 Mk. gedruckt und auf 0,68 Mk. zu berichtigen. Breslau, den 1. Februar 1879. [2258]
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eiſenbahn-Geſellſchaft.

Vom 13. Februar (1. Februar alten Styles) dieſes Jahres ab gelangt in Ruſſland bei der Beſörderung von Gütern eine Steuer in Form eines Zuſchlages von 25 pCt. zu der tarifiſirten Fracht zur Erhebung.
Bei den directen Gült-Gängen zwiſchen Ruſſiſchen und Deutiſchen Stationen werden daher 25 pCt. der in dieſen Säzen enthaltenen Antheile der Ruſſiſchen Bahnen als Steuerzuſchlag erhoben und in den Gültfrachtbrieſen den Frachtsäzen angeſetzt.
Näheres iſt auf den Gült- und den Gült-Expeditionen zu erfahren. Breslau, den 30. Januar 1879. [2260]
Königliche Direction der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eiſenbahn.

Gewinn-Berechnung der Städtischen Bank zu Breslau pro 1878.

Die aus 1877 Rest gebliebenen Depositen-Zinsen betragen	Re	65,194	8
Einnahmen auf Zinsen-Conto pro 1878.			
a. Disc.-Zinsen	236,222	51	
b. Lombard-Zinsen	124,336	46	
c. Provisionen und Ricambio-Zinsen	760	32	
d. Effecten-Zinsen	19,867	50	
e. Wieder eingezogene Depositen-Zinsen	42	20	381,228 99
Dem Effecten-Conto wurden zugeschrieben			1,893
macht zusammen			448,315 99
Davon ab:			
Ausgaben auf Zinsen-Conto pro 1878.			
a. Gezahlte Depositen-Zinsen	117,364	30	
b. Disc.-Zinsen	4,745	54	
c. Provision zc. an die Frankfurter Bank, für denselben zum Umtausch eingesandte Noten anderer süddeutscher Banken	67	50	122,177 34
bleiben			326,138 65

Transport...	Re	326,138	65
Die im Jahre 1878 nicht erhobenen Zinsen für Depositen-Capitalien		43,205	80
bleibt Ueberschuß		282,932	85
Davon sind zu decken:			
1) Die Verwaltungskosten pro 1878 mit	28,740	35	
2) Der Betrag der abgeschriebenen Wechselforderungen	13,735	37	42,475 72
bleibt Gewinn		240,457	13
Die beiden ersten Beamten erhalten von diesen	240,457	13	
nach Abzug von 4 1/2 pCt. Zinsen für 3,000,000 M. Stamm-Capital	135,000		
also von	105,457	13	
je 1 pCt. Tantième, im Betrage von zusammen		2,109	14
bleibt Reingewinn		238,347	99
Von diesen werden zur Bildung eines Delcredere-Contos (Reservefonds für zweifelhafte Forderungen) genommen		50,000	
und der Ueberrest von		188,347	99
wird an die hiesige Stadt-Haupt-Kasse abgeführt.			

Breslau, den 31. December 1878.

Der Vorstand der Städtischen Bank zu Breslau.
Bülow. Schreiber. Vetter. Krause.

Netto-Bilanz der Städtischen Bank zu Breslau am 31. December 1878.

Activa.				Passiva.			
1) Kassen-Bestand und zwar an:				1) Grund-Capital			3,000,000
a. coursfähigem, deutschem geprägtem Gelde	913,087			2) Reserve-Fonds			600,000
b. Reichsbanknoten	3,295			3) Delcredere-Conto, Reservefonds für zweifelhafte Forderungen			50,000
c. eigenen Banknoten à 1000 M.		M. 220,000		4) Gesamtbetrag der emittirten Noten und zwar:			
à 100 M.	526,700			in Abschnitten: à 1000 M.	1,386,000		
d. Reichsbanknoten	334,500			à 100 M.	1,614,000		3,000,000
e. Noten anderer Banken	31,400		1,808,982	5) Depositen-Capital und zwar:			
2) Wechsel-Bestände und zwar:				verzinslich à 2 1/2 pCt. ohne Kündigungsfrist	54,980		
a. Platz-Wechsel				à 2 1/2 pCt. bei 1tägiger	456,630		
innerhalb der nächsten 15 Tage fällig	M. 708,947. 82.			à 2 1/2 pCt. bei 3tägiger	1,805,090		
in längerer Sicht	3,678,787. 43.	4,387,735	25	à 3 1/2 pCt. ohne	148,030		
b. Rimessen-Wechsel				à 3 1/2 pCt. bei 1tägiger	369,760		2,834,490
innerhalb der nächsten 15 Tage fällig	M. 331. 25.			6) Betrag der schuldigen Depositen-Zinsen ult. 1878			43,205 80
in längerer Sicht	194,187. 68.	194,518	93	7) Betrag der an die Reichskasse abzuführenden Notensteuer pro 1878			
3) Lombard-Forderungen				Nichts			
auf Effecten der im § 13 Ziffer 3 Buchstaben b. und c. des				8) Reservirte Tantième pro 1878			2,109 14
Bankgesetzes bezeichneten Art			2,890,100	9) Reingewinn pro 1878			188,347 99
4) Effecten-Bestand im eigenen Besitz und zwar:				Coventuelle Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande			
57,000 M. Breslauer 4 1/2 proc. Stadt-Obligationen à 98 1/8 pCt.	56,216	25		zahlbaren Wechseln 733,667 M. 05 Pf.			
69,000 „ Schles. altländisch. 4 1/2 proc. Pfandbriefe à 100 3/4 pCt.	69,517	50					
315,500 „ Rechte-Ober-Elbe-Eisenbahn 4 1/2 proc. Prioritäts-Obligationen à 98 1/10 pCt.	311,083		436,816 75				
Markt			9,718,152 93	Markt			9,718,152 93

Breslau, den 31. December 1878.

Der Vorstand der Städtischen Bank zu Breslau.
Bülow. Schreiber. Vetter. Krause.

Die vorstehende Bilanz nebst Gewinn-Berechnung wird genehmigt.
Breslau, den 24. Januar 1879.

Das Curatorium der Städtischen Bank zu Breslau.
Dickhuth. Friederici. Eichborn. Kauffmann. Pringsheim. Promnitz.
i. B.

Bekanntmachung.
Geschäfts-Abschluß
des Consum-Vereins „Borsigwerk“,
eingetragene Genossenschaft,
für die Zeit vom 1. Januar bis ultimo December 1878.
Waaren-Umsatz: 125,400 Mark.
Pro 1 Mark Waaren-Entnahme kommen 5 Pf. Dividende
an die Käufer zur Vertheilung.

Activa.			
An Waaren-Conto	31,961	Mark 66	Pf.
Effecten-Conto	5,087	12	„
Umschlag-Conto	601	06	„
Cassa-Conto	360	84	„
	38,010	Mark 68	Pf.

Passiva.			
Per 30 Waaren-Gläubiger	17,846	Mark 43	Pf.
Reserve-Fonds-Conto	5,075	50	„
Cautions-Conto	1,929	06	„
Capital-Conto	1,110	—	„
Reservaten-Conto	321	68	„
Gewinn- und Verlust-Conto	11,728	01	„
	38,010	Mark 68	Pf.

Borsigwerk, den 5. Februar 1879.

Der Ausschuß des Consum-Vereins Borsigwerk,
eingetragene Genossenschaft.
Braetsch, Vorsitzender.

Ein junger Lehrer wünscht 300 Mrt.
auf 3 Jahre zu hohen Procenten
zu leihen. Gefäll. Offerten mit An-
gabe der Bedingungen bitte sub B.
R. 5 postlagernd Hauptpost nieder-
zulegen. [1521]

Reelles Gesuch!
2 anst. gebild. Mädchen, von ang.
Lehrern, wünsch. sich z. verheirathen.
Nur Herren, welche ernstlich gesinnt,
wollen ihre Off. unter F. 100 in der
Expedition der Bresl. Ztg. niederlegen.
Discretion Ehre! [483]

Ein Landwirth, Bierziger, ohne
Anhang und im Besitze einer
großen Landwirthschaft, wünscht sich zu
verheirathen. Mädchen oder
Wittwen mit einem Vermögen von
4-5000 Thln., welches sicher gestellt
werden kann, wollen ihre Adressen unter
G. B. einreichen an die Expedition
des „Bunzlauer Intelligenzblattes“.

Ein Agent zum Verkauf eines Haus-
grundstücks gesucht. Offerten sub
H. 100 postlagernd Grünberg i. Schl.
erbeten. [482]

Diverse gebrauchte Einrichtungen
zur Cigarrenfabrikation, sowie
eine Ladeneinrichtung wird zu kaufen
gesucht. [460]
Gef. Offerten werden an Ewald
Menzel, Ramlau, erbeten.

Pension.
Schüler u. Schülerinnen finden bei
liebhabender Pflege und wissen-
schaftlicher Nachhilfe in einer wohl-
habenden Familie Aufnahme. Näh.
„150“ Allgem. Annoncen-Expedit.,
Breslau, Neue Matthiasstr. 11.

Sauberste Anfertigung aller Arten
Druckfachen, als: Verlobungs- und
Verbindungs-Anzeigen, Hochzeits- und
Tauf-Einladungen, Empfehlungs-Kar-
ten, Briefbogen und Couverts mit
Monogrammen.

100 Visiten-
Karten
Ulrich Kallenbach
Papier-Handlung
Ohlauerstrasse 70,
Ecke Bischofstrasse.
nur 75 Pf.

Gratulationskarten in großartiger
Auswahl, stets die neuesten Erschei-
nungen, für Geburtstags, Verlobung,
Hochzeit, silberne und goldene Hochzeit,
Jubiläum u. s. w. — Pathebriefe.
Einige Gebett schöner ungebrauch-
ter Betten sind billig zu verkaufen
Kaiser Wilhelmstraße 30, 2. Etage.
Auch wird daselbst aus einer Nach-
schmiede gut gegl. Silberz. zum
Silberverh. lt. Tage abgegeben.

Concordia,
Rölnische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.
Grund-Capital der Gesellschaft: 30,000,000 Mark.
Die CONCORDIA übernimmt Lebens-Versicherungen gegen feste und
sehr mäßige Prämien. [2252]
Geschäfts-Resultate pro ultimo Januar 1879.
Versicherte Capitalien 136,891,503 Mark.
Gesamtfonds der Gesellschaft ultimo 1877: 66,209,889 „
Ausbezahlte Versicherungs-Capitalien seit
Gründung des Geschäfts 21,261,301 „
Prospekte und Antrags-Formulare und jede gewünschte Auskunft
ertheilen bereitwilligst und unentgeltlich:
Ditges & Schaefer,
General-Agenten der „Concordia“
in Breslau, Junfermannstr. 12, 1. Et.

ASTHMA
Indische Cigarretten
von **Grimault & Co.,** Apotheker in Paris.
Es genügt, den Rauch dieser Cigarretten aus dem indischen Hanf
(Cannabis indica) einzuathmen, um die quälendsten Anfälle von Asthma,
nervösen Husten zu bekämpfen; auch gegen Heiserkeit und Schlaflosig-
keit ist dieses Mittel oft die überraschendsten Wirkungen.
Jede Cigarrette trägt die Firma Grimault & Co. [1450]
Depot in Breslau bei Herrn F. Gehr, Nestlap-Apothek.

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber das Vermögen des Kaufmanns

Rudolph Reiselwitz,
in Firma: „Pollack, Reiselwitz & Co.“ zu Breslau, Neufeststraße Nr. 46, ist heute Nachmittags 1 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 30. December 1878 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Klosterstraße 1b, bestellt.

II. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf den 17. Februar 1879, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Flaßh, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 6. März 1879 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebenfalls zur Concursmasse abzugeben. Pfandhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsbändig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 15. März 1879 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnach zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 27. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath v. Flaßh, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anweisen. Denjenigen, welchen es hier an Befähigung fehlt, werden die Justiz-Räthe Lent, Salzmann, Fischer und Plathner zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. Februar 1879.
Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Nachstehend beschlossene Personen:

1. der Schneidermeister Josef Groß aus Breslau, zuletzt hier Nicolaistraße Nr. 24 wohnhaft und seit December 1867 verstorben;
2. der Tischlermeister Friedrich Georg Stieg aus Breslau, geboren den 1. November 1831 und seit dem Jahre 1853 verstorben;
3. der Sattlermeister Adolph Steiner aus Breslau, Sohn der verstorbenen Josefa Steiner und seit Mai 1866 verstorben;
4. die am 4. März 1844 geborene Caroline Franziska Auguste Stengel aus Breslau, zuletzt in Stadelwitz, Kreis Breslau in Pension, welche im Jahre 1862 mit vormundschafter gerichtlicher Erlaubnis zu einem Besuche ihrer Verwandten nach Philadelphia gereist und seit dem Jahre 1867 verstorben ist;
5. der am 1. Januar 1823 zu Frankenstein geborene Paul Hugo Theodor Teichmann, Sohn des zu Breslau gestorbenen Justizrath Teichmann, welcher im Jahre 1857 von Hamburg nach Rio Janeiro gegangen und seit den Jahren 1857-1858 verstorben ist.

werden hierdurch aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht sofort oder spätestens in dem auf

den 5. December 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadtgerichtsrath Dr. George im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anstehenden Termine zu melden, widrigenfalls die obengenannten verstorbenen Personen werden für tot erklärt werden.

Breslau, den 18. Januar 1879.
Agl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die unbekannten Erben und Erbschreiber der nachstehend benannten diegenigen ohne Testament verstorbenen, bezw. für tot erklärten Personen:

1. der am 1. Juni 1877 im Alter von 52 Jahren mit Hinterlassung von 36 Mark 39 Pf. verstorbenen unberechtigten Gränzengrabenbesitzerin Maria Pöhl;

2. des am 3. Januar 1877 im Alter von 62 Jahren mit Hinterlassung von 127 Mark 82 Pf. verstorbenen Privatmannes Heinrich Kurzjany;

3. der am 23. Februar 1875 im Alter von 61 Jahren 7 Monaten mit Hinterlassung von 150 bis 200 Mark verstorbenen geschiedenen Brauereimeisterin Marie Elisabeth, geborene Gottwald;

4. der am 29. October 1877 im Alter von 51 Jahren mit Hinterlassung von etwa 1072 Mark und von Pretiosen im Werthe von 87 Mark verstorbenen verwitweten Musiklehrerin Pfuhl, Antonie, geborene Arnstein;

5. der durch rechtskräftiges Erkenntnis des königlichen Stadtgerichts vom 13. April 1878 für tot erklärten unberechtigten Louise Marie Pauline Langer, deren Hinterlassenschaft 75 Mark 37 Pf. beträgt;

werden aufgefordert, ihre Erbansprüche bei dem unterzeichneten Gericht sofort, spätestens aber im Termine

den 12. December 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Stadt-Gerichts-Rath Dr. George im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Erbansprüchen an die Nachlässe werden ausgeschlossen und letztere den bekannt gewordenen, sich legitimirenden Erben, in deren Ermangelung aber dem königlichen Fiscus als herrenlos zugefallen werden.

Alle nach erfolgter Ausschließung sich meldenden näher oder gleich nahe Erben der obengenannten Personen sind verbunden, die Verfügungen der gemeldeten und legitimierten oder sich meldenden und legitimierenden Erben event. des königlichen Fiscus nach der Ausantwortung des Nachlasses an jene resp. dieselben anzuerkennen und zu übernehmen und können sie weder Rechnungslegung noch Ersatz der erhobenen Aufwendungen fordern, sondern müssen sich lediglich mit dem, was alsdann von der Erbschaft noch vorhanden sein möchte, begnügen.

Breslau, den 25. Januar 1879.
Agl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 17/19 Vincenzstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oberstadt, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 6 Ar 28 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 60 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert für das Etatsjahr 1879: 8000 Mark.

Versteigerungstermin steht am 13. März 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 15. März 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 14. December 1878.
Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter. (gez.) Dr. George.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist die Firma

P. Herrmann unter Nr. 233 und als deren Inhaber der Kaufmann Paul Herrmann zu Ober-Glogau am 1. Februar 1879 eingetragen worden.

Neustadt O.S., den 1. Februar 1879.
Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist die Firma

A. Müller unter Nr. 234 und als deren Inhaber der Kaufmann August Müller zu Ober-Glogau am 1. Februar 1879 eingetragen worden.

Neustadt O.S., den 1. Februar 1879.
Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 8 Große Dreilindengasse, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar von der Oberstadt Band 9 Blatt 57, welches grundbesitzliche Liegenschaft nicht enthält, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswert 1530 Mark.

Versteigerungstermin steht am 24. April 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 26. April 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 18. Januar 1879.
Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter. (gez.) Dr. George.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 7 Schieferbergstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar der Oberstadt Band 18 Blatt 131, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 85 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation im Wege der Zwangsversteigerung gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 3 Mark 99 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswert für das Etatsjahr 1879/80: 3900 Mark.

Versteigerungstermin steht am 1. Mai 1879, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurteil wird am 3. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

im gedachten Geschäfts-Zimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 20. Januar 1879.
Königl. Stadt-Gericht.

Der Subhastations-Richter. (gez.) Dr. George.

Edictal-Citation.

Der Arbeiter Josef Simme zu Niederhof hat gegen seine Ehefrau Christiane, geborene Moll, zuletzt in Marienhöfen, unterm 15. Januar c. wegen böswilliger Verlassung mit dem Antrage Klage erhoben:

die Beklagte öffentlich vorzuladen, und wenn sich dieselbe darauf nicht meldet, das zwischen ihm und ihr bestehende Band der Ehe zu trennen, die Beklagte für den allein schuldigen Theil zu erklären und in die Projectkosten zu verurtheilen.

Zur Beantwortung dieser in unserem Bureau III A. einzusehenden Klage haben wir einen Termin

auf den 2. Mai 1879, Mittags 12 Uhr,

vor dem Herrn Gerichts-Assessor Dr. Porch in unserem Parteiengerichtszimmer Nr. 2 anberaumt und laden die Beklagte, deren gegenwärtiger Aufenthalt unbekannt ist, hierdurch unter der Warnung vor, daß im Falle ihres Ausbleibens angenommen werden wird, sie räume die böswillige Verlassung ein.

Breslau, den 16. Januar 1879.
Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Vacante

Gerichtsschreiberstelle.
Der hiesige Gerichtsschreiber-Posten, welcher von dem gegenwärtigen Inhaber gekündigt worden und mit einem Gehalts-Einkommen von jährlich 1350 Mark verbunden ist, wird zum 1. April c. vacant.

Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Februar c. bei uns melden.

Dittersbach, Kreis Waldenburg, den 24. Januar 1879.
Der Orts-Vorstand.

Burghardt. [357]

Nothwendiger Verkauf.

Das für den Töpfermeister Franz Kopp zu Münsterberg eingetragene Grundstück Nr. 276 Münsterberg mit 510 Mark Nutzungswert soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 26. April 1879, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in dem Polizeigebäude hier, Sitzungszimmer Nr. 1, versteigert und soll das Urteil über die Ertheilung des Zuschlages

am 26. April 1879, Vormittags 11½ Uhr,

ebenda verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Münsterberg, den 3. Februar 1879.
Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter. (gez.) Winge.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem Kaufmann Eduard Wittke zu Ratibor gehörige Hausbesitzung Band I Blatt 5 des Grundbuches von Oder-Vorstadt Ratibor, nach einem Nutzungswerte von 1056 Mark zur Gebäudesteuer veranlagt, wird im Wege der nothwendigen Subhastation

am 17. April 1879, von Vormittags 9 Uhr ab,

in unserem Termin-Zimmer Nr. 11 im Appellations-Gerichts-Gebäude hier selbst versteigert und das Urteil über Ertheilung des Zuschlages

am 19. April 1879, Vormittags 11 Uhr,

ebenda verkündet werden.

Der Auszug aus der Gebäude-Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere die Versteigerung betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau II e eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Ratibor, den 1. Februar 1879.
Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Bekanntmachung.

Für das nächste am 1. April d. J. beginnende Rechnungsjahr, und resp. wenn das Bestehen der Kreisgerichte in Folge der bevorstehenden Justiz-Reorganisation früher aufhören sollte, nur bis zu diesem Zeitpunkte, soll die Lieferung

1) der erforderlichen Drucksachen, von etwa 200 Ries,

2) der erforderlichen Schreib- und Padmaterialien, bestehend aus circa 10 Ries Kanzelei, 60 Ries Concept, 1 Ries Alendefel, 12 Ries bunter Stenotypen, 1½ Ries Radpapier, 10 Kilogramm Siegelack, 7 Kilogramm Mandelack, 8 Kilogramm Bindfaden, 25 Gros Stahlfedern, Dinte und anderen Bureau-Bedarfsstoffen,

3) des zur Beleuchtung erforderlichen Petroleums, von etwa 190 Kilogramm,

4) von etwa 1850 Ctr. Würfelfeinstreife, 180 Meter hartem und 12 Meter weichem Leinwand, 1 Klasse für die Gerichts-Localien und das hiesige Gefängnis verbunden werden. Submissions-Termin am

3. März d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Bureau I hier selbst, bis zu welchem Offerten beizubringen:

„Offerte auf Drucksachen etc.“ versiegelt an den Kanzlei-Director Secretair Kroll einzuwenden sind, bei welchem auch die Bedingungen eingesehen werden können.

Nosenberg O.S., den 1. Februar 1879.
Königliches Kreis-Gericht.

Silfslehrerstelle

in Gubersdorf bei Kuhnern wird Oftern d. J. vacant. Einkommen außer völlig freier Station und Stundengeldern 300 Mark. Melbungen an den Orts-Schul-Inspector Seilmann zu richten.

Lieferanten
pinus silvestris,

von diesjähriger Kienelung, beste Qualität, verkauft mit 150 Mark per 50 Kilo franco Bahnhof Tarnowitz die gräfliche Forstinspektion zu Neubred O.S., Reg.-Bez. Oppeln.

[480]

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft D. A. J. Kaller's Erben

zu Groß-Strehlitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord Termin

auf den 17. Februar 1879, Vormittags 9½ Uhr,

in unserem Gerichts-Local, Termin-Zimmer Nr. 2, vor dem Commissar des Concurses Herrn Kreis-Gerichts-Rath Fuchs anberaumt worden.

Die Beteiligten werden hierdurch mit dem Bemerkten in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigt.

Groß-Strehlitz, den 28. Januar 1879.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Concurs-Commissar.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des Hotelbesizers

zu Königsbütte ist der Kaufmann Karl Plesner zu Weuthen O.S. zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Weuthen O.S., den 29. Januar 1879.
Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns

Isidor Kochmann zu Bogutisch ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.

Weuthen O.S., den 29. Januar 1879.
Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen der vermittelten Handelsfrau

Friederike Graetzer zu Weuthen O.S. ist durch Vollziehung der Schlußvertheilung beendet.

Weuthen O.S., den 29. Januar 1879.
Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns

Heinrich Gerlach hier selbst ist beendet.

Namslau, den 1. Februar 1879.
Agl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Nothwendiger Verkauf.

Zum Zweck der Zwangsversteigerung soll das der Analtie Mathilde Auguste vermittelte Lutzen, geb. Gebhardt, dem Theodor Carl Gustav Lutzen, beide zu Rosenberg, und der Anna Maria Auguste Lutzen, verheirathete Herrmann Schabon, zu Falkenberg gehörige städtisch-bürgerliche Vorwerk Nr. 53 Vorstadt Rosenberg im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

an welchem Tage bereits Termin zum Verkauf des Grundstücks zum Zwecke der Auseinandersetzung unter die obengenannten Eigenthümer angesetzt, in unserem Gerichts-Gebäude, Termin-Zimmer Nr. 10, hier selbst verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 45 Hektar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist daselbst bei der Grundsteuer nach einem Viertheil von 163 1/100 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 156 Mark veranlagt.

Die event. zu legende Caution beträgt 2355 Mark 36 Pf.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neuentstandene beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftig, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

am 24. März 1879, Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termin-Zimmer Nr. 10, hier selbst verkündet werden.

Nosenberg O.S., den 4. Februar 1879.
Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

Minghaus

mit groß. Geschäftslocal, zu j. Betrieben sich eignend, und unter sehr günst. Bed. Verhältnissen sehr billig zu verkaufen.

Gef. Offerten sub H. 2593 an Haafenstein & Vogler, Breslau.

Bekanntmachung

wegen Holz-Verkaufs im Wege des Meistgebots.

Oberförsterei Panten, Forstdistrict Fuchsberg.

Es sollen

Montag, am 10. Februar, Vormittags 10 Uhr,

folgende Holz, als:

aus dem neuen Einschlage 1879: ca. 104 Stüd Eichen, Buchen, Kiefern, auch Stangen,

ca. 120 Rm. Eichen-Böttcher (Nutz-) Holz,

ca. 46 „ Eichenreißig in Haufen, 4 „ M. lang, Durchforstungsholz, so wie mehrere Hundert Fachsen.

aus altem Einschlage, und dieser zuletzt:

ca. 380 Rm. Eichen-Scheit u. Astholz, ca. 90 „ hart Scheit,

ca. 69 „ hart und weich Stodholz und

ca. 30 Hunder, meist eichenes Reifig in der Brauerei zu Maltisch a. D. öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Steigerpreis muß im Termine an den mit anwesenden Mandanten oder dessen Stellvertreter entrichtet werden.

Die zu verlaufenden Holz wird auf Verlangen der Hegemeister bereits vor dem Termine nachweisen.

Forsthaus Panten, den 4. Febr. 1879.
Der königliche Oberförster.

Agl. Oberförsterei Stoberan.

Holzversteigerung.
Am Donnerstag, den 13. Februar c.,

